Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 46. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 20. Januar 1886.

Das dritte Cabinet Freycinet.

Freycinet sitzt zum dritten Male als Ministerpräsident und zum sechsten Male seit Mac Mahons Sturz als Minister des Aeußern oder der öffentlichen Arbeiten im Sattel. Es ist keine leichte Aufgabe, die er zu lösen vor sich hat, aber sie ist auch im Verein mit dem Präsidenten Grévy, der bekanntlich ihn lieber zum Premier haben will, als Ferry, durchaus keine hoffnungslose. Mögen die Gambettisten immerhin die neue Regierung als ein Ministerium omnibus bespötteln, nicht so sehr, weil es die Republikaner aller Schattirungen in sich zu vereinigen sucht, als vielmehr, weil die rein opportunistische Fraction bei seiner Bildung vollständig ausgeschlossen worden ist — selbst in den Köpfen der Radicalen dämmert bei ruhiger Besinnung doch die Ueberzeugung auf, es sei dies die letzte Karte, welche die Republik auszuspielen hat. In der That braucht man kein Pessimist zu sein, um zu begreifen, daß heute die September-Republik einen verhängnißvollen Zug mit der Februar-Republik vor dem Staatsstreich gemein hat. Nach dem Gelingen des 2. December erklärte die „Revue des deux Mondes" mit vollem Rechte, der mörderische Coup sei geglückt, hauptsächlich, weil die Assemblée einer nach Ruhe lechzenden Bevölkerung fort und fort nichts Anderes geboten habe, als parlamentarische Hetzjagden. Es ist unverkennbar, daß sich in gewissem Sinne heute diese schwere Anklage gegen die Kammer wiederholt. Für jeden Unbefangenen haben die Neuwahlen deutlich gezeigt, daß die Nation Ruhe um jeden Preis haben will, und daß sie selbst die landläufigen Begriffe von gloire, sowie ihren Chauvinismus bezüglich Annams und Tonkins zu opfern bereit ist, wenn sie dafür eine friedliche Entwicklung im Innern, sowie Wiederherstellung eines correcten Budgets und die ernste Beschäftigung mit der Lösung dringlicher wirthschaftlicher Fragen eintauschen kann. Lediglich deshalb, weil man vor Ferry's expansiver Colonialpolitik Ruhe haben will, haben die Einen für die Monarchisten, die Andern für die Rothen gestimmt. Bestünde die Republik nicht schon in ihrem 16. Jahre; wären die Orleans nicht zu geizig, um ihr Geld an einen Staatsstreich zu wagen; wäre die bonapartistische Partei im Besitze der Macht, und wäre ihre Actionsfähigkeit nicht überhaupt durch den Streit des Prinzen Jerome mit seinem Sohne Victor gelähmt, so stünde es schlimm um Grévys zweites Septennat. Zum Glück aber liegen die Dinge doch ganz anders als vor vierthalb Decennien, und redlichen Anstrengungen wird es zwar schwer, aber keineswegs unmöglich, die drohenden Wetterwolken zu zerstreuen. Freilich bedarf es dazu nicht blos des ernsten Willens und der Energie der Executive, sondern auch die Kammer muß den einen Punkt ins Auge fassen, der Noth thut, und sich stets gegenwärtig halten, daß es lediglich ihr frevelhafter Leichtsinn gewesen ist, der die Zahl der Monarchisten bis auf die stattliche Ziffer von 202 unter 584 Abgeordneten emporgeschnellt hat. Bisher war die Hauptbeschäftigung der Parteien, sich die Zeit mit einem Kegelschieben gegen jedes Ministerium zu vertreiben und sich um die Besetzung der freigewordenen Portefeuilles zu zanken, wenn alle Neun gefallen waren. Das muß hinfort anders werden, wenn nicht alle Bemühungen Grévys und Freycinets vergeblich bleiben sollen, die Schlappe wieder gut zu machen, welche die herrschende Staatsform im Geiste der Bevölkerung erlitten hat.

Nicht weniger als neun Ministerien zählte der erste Turnus Grévys. Das Cabinet Waddington füllte das Jahr 1879 aus; dann kam das Cabinet Freycinet Nr. 1, das im Hochsommer 1880 durch Gambetta gestürzt ward, weil es sich den Geboten des Dictators in Bezug auf die gewaltsame Austreibung der Mönche und Nonnen aus den Klöstern nicht fügen wollte, die der Staat mit seinem Interdict belegt. Es kam das erste Ministerium Ferrys an die Reihe, der als Statthalter Gambettas herrschte, bis dieser im November 1881 bereit war, selber die Regierung zu übernehmen. Das „große Ministerium" aber, das schließlich in eine bloße Coterie von Gambettas Busenfreunden zusammenschrumpfte, ward schon im Januar 1882 gestürzt und nunmehr das zweite Cabinet Freycinet eingesetzt, das nun in stillem Gegensatz zu Gambetta regierte. Freycinet wurde zum zweiten Male im August 1882 durch das Kammervotum beseitigt, welches ihm die Credite verweigerte, die er zu einer Cooperation mit England in Egypten verlangte. Er wurde damals gestürzt durch die vereinigte Opposition der Gambettisten und der Radicalen. Die Rochefort und Genossen wollten überhaupt kein Geld für eine Action in Egypten bewilligen, und die Gambettisten forderten eine weit größere Ausdehnung der letzteren und folglich auch eine ausgiebigere Subvention. Gambetta verlangte, daß Frankreich Schulter an Schulter mit England am Nil vorginge, ohne zu bedenken, daß eine solche Mitwirkung leicht in einen Krieg der beiden Alliirten hätte auslaufen können; Freycinet, der weiter in die Zukunft voraussah, begnügte sich mit denjenigen Summen, die nothwendig waren, um Frankreichs Stellung am Suezcanal wirksam zu behaupten. Es folgte bis zum Ende des Jahres das Verlegenheitscabinet Duclerc und dann das ganz ephemere Ministerium Fallières, bis im März 1883 Ferry seine zweite Regierung antrat, die diesmal ganz ausnahmsweise volle zwei Jahre dauerte. Das Cabinet Brisson füllte die letzten drei Vierteljahre der ersten Amtsperiode Grévy's aus, ohne irgend eine der Hoffnungen zu erfüllen, die man auf dasselbe gesetzt. Rathlos stand es der großen hinterasiatischen Frage gegenüber, deren Lösung es weder mit Waffengewalt noch im Wege der Unterhandlungen zu fördern wußte, und die republikanischen Parteien, deren Einigung sein Ziel gewesen, hinterließ es in gräulicherer Zerklüftung denn je. Auch ist mit dieser Ministerliste der ewige Wechsel noch keineswegs erschöpft. Das am längsten dauernde Cabinet Ferry hat sogar denjenigen Minister, der doch sonst immer der dauerhafteste zu sein pflegt, den Chef des Kriegsdepartements, nicht weniger als zweimal gewechselt. Ferry mußte von seinem Vorgänger den General Thibaudin übernehmen, der allein von den höheren Offizieren sich dazu verstanden, die Decrete zu unterzeichnen, welche die Prinzen in Disponibilität versetzten. Er entledigte sich dessen im October 1883, unmittelbar nach dem Alfonsoscandale und berief Campenon an seine Stelle; den er ebenfalls im März 1884 durch Lawal ersetzen mußte, weil Campenon weiteren Truppensendungen nach Annam opponirte, um nicht die Kriegsbereitschaft an den Vogesen aufzugeben. Mit diesem Einlenken in Deutschland freundlichere Bahnen und mit dieser Abschüttelung des Radicalismus verband Ferry auch einen Wechsel im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, deren Portefeuille er fortan selber übernahm statt des früheren Ministers Challemel-Lacour, der in der diplomatischen Welt noch von 1870 her anrüchig war.

Das heißt allerdings den Sport der Parforcejagden auf Portefeuille bis zum Gipfel treiben. Indessen ist die Sache bei näherer Besichtigung doch nicht so schlimm, wie sie aussieht. Die beiden Namen, um die sich eigentlich immer alles dreht, sind und bleiben ja Ferry und Freycinet allein, die in mehreren Cabineten zusammensaßen, bis das erste Ministerium Freycinet durch das erste Cabinet Ferry gestürzt ward und von denen der Eine oder der Andere in allen Ministerien mit Ausnahme der kurzen Episode Gambetta's, sowie der beiden Nothstandscabinete Duclerc und Fallières, einen hervorragenden Sitz inne hatte. Namentlich in dem Punkte, worauf es doch am meisten ankommt, in der Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten, läßt sich die Befolgung einer constanten Richtung nicht ableugnen. Mit alleiniger Ausnahme des „großen Ministeriums", das zur Entfaltung seiner Pläne gar nicht gelangen konnte, ist ja allezeit das Portefeuille des auswärtigen Departement entweder direct in den Händen Freycinet's oder Ferry's gelegen oder hat doch unter deren und Grévy's oberster Controle gestanden. In dem dritten Ministerium Freycinet nun hat der amerikanische Grundsatz, daß dem Sieger die Beute gehört, seine volle und ganze Anwendung gefunden, indem die reinen Gambettisten vollständig ausgeschlossen sind, da nur der eine Ackerbauminister Develle halb und halb der opportunistischen Union république angehört. Im Uebrigen sind vier Minister aus dem Cabinet Brisson hinübergenommen, zwei weitere aus den kleineren republikanischen Fractionen hervorgegangen und durch die Berufung Lockroy's und Granet's für den Handel und das Postwesen die Verbindungsbrücken mit den Radicalen von der Färbung Clémenceau's hergestellt. Der Eintritt Lockroy's bürgt wohl dafür, daß die Bemühungen zur Vereinigung aller republikanischen Parteien mit größerem Eifer und hoffentlich auch mit größerem Glücke fortgesetzt werden sollen, als das unter Brisson geschehen ist. Denn bei den langen Verhandlungen nach dem Zusammentritt der neuen Kammer, um zu einer solchen Concentration der Kräfte zu gelangen, hat bekanntlich die Versammlung bei Lockroy die erste Rolle gespielt. Daß die Stellung Frankreichs zum Ausland sich nicht verändern wird, dafür leistet Freycinet's Vergangenheit Garantie, und ist jedenfalls auch der Umstand bezeichnend, daß nach dem Sturze des Cabinet Brisson durch die Tonkinfrage doch das Portefeuille des Auswärtigen in denselben Händen verbleibt. Denn die hinterasiatische Frage wird doch Niemand zur inneren Politik zählen, da die Entscheidung sich hauptsächlich darum drehte, ob man aus Annam zurückgehen müsse, um gegen Deutschland kriegsbereit zu sein. Die Gambettisten schmollen zwar über ihre Zurücksetzung und sprechen von einem Ostracismus, der durch nichts gerechtfertigt sei, wie sie auch kopfschüttelnd bemerken, die Heranziehung der kleineren Clubs bei der Bildung des Cabinet Freycinet werde dessen Consolidirung nicht zuverlässiger machen. Aber wie die Sachen nun einmal nach den Neuwahlen lagen, hat der Conseilpräsident wohl das Richtige getroffen, indem er die Gambettisten ausschloß, um die Fühlung mit den Radicalen zu erhalten. Von den 382 republikanischen Abgeordneten zählen wohl nur 100 zur äußersten Linken. Aber der reine Gambettismus verfügt ebenfalls nur über 120 Köpfe, die übrigen 160 gehören den kleineren vorgeschrittenen Fractionen an, die jetzt unbedingt für das Cabinet gewonnen sind. Diese machen nun mit den Intransigenten zusammen zwar nur 260 Anhänger der Regierung aus, und das ist noch nicht die Mehrheit der Kammer. Aber die Intransigenten haben bei der Wahl des Präsidiums, bei den Wahlverificationen und theilweise auch bei der Wiederwahl Grévys deutlich genug gezeigt, daß sie sich nicht geniren, in geschlossener Reihe mit den 202 Monarchisten zu stimmen. Das werden und können die 120 Mann Kerntruppen des Gambettismus unter gar keinen Umständen thun, weil doch immer 4 Mitglieder des Cabinets Brisson in das neue Ministerium übergegangen sind. Die 120 Gambettisten werden schmollen, aber nicht wie die 100 Intransigenten auf die Gefahr hin, die Republik zugrunde zu richten, mit den 202 Monarchisten eine effective Majorität gegen Freycinet bilden. Letzterer scheint sonach immerhin den klügsten Ausweg ergriffen zu haben, der unter den gegebenen Verhältnissen denkbar war.

Deutschland.

⩫ **Berlin,** 18. Januar. [Die Conservativen und das Branntwein-Monopol.] Ganz rückhaltlos wagt selbst die Kreuzzeitung nicht für das Branntwein-Monopol einzutreten. In ihrer Wochenübersicht, die von einem Mitgliede der äußersten Rechten des Reichstages geschrieben wird, sagt sie zwar, sie werde mit der ganzen conservativen Partei dem Monopol die Wege ebnen helfen, sobald es feststehe, daß nur dieser Weg gangbar gemacht werden könne, bemerkt aber ausdrücklich, daß es ihr am liebsten sei, wenn der Zweck, die Herbeischaffung der für Steuerreformen erforderlichen Mittel, durch eine andere Form der Spiritusbesteuerung nach allen Seiten hin ebenso vollständig und zweckmäßig erreicht werden könnte. „Eine besondere Vorliebe für das Monopol als solches haben wir nicht, dieselbe scheint uns überhaupt nicht weit verbreitet." Das ist unzweifelhaft sehr richtig, selbst die Großgrundbesitzer, welchen aus dem Monopol große Vortheile winken, gehen nur sehr ungern auf dasselbe ein; der Gedanke, daß „die Abhängigkeit ganzer socialer Klassen", d. h. ihre eigene Abhängigkeit, „von dem jeweilig herrschenden System unwiderruflich" befestigt werde, drückt sie ebenso, wie die Kreuz-Ztg., die, wie wir schon mehrmals betont haben, ganz fest davon überzeugt ist, daß das gegenwärtige System nur noch eine begrenzte Dauer haben wird. Sehr auffallend erscheint, daß die Kreuz-Ztg. von den angeblichen Vortheilen des Monopols in moralischer und gesundheitlicher Beziehung, von denen sonstige Befürworter so viel zu versprechen wissen, gar nichts sagt. Man darf vielleicht annehmen, daß der Verfasser der Wochenübersicht, dem die Verhältnisse in Rußland sehr genau bekannt sind, ganz bestimmt weiß, wie es unter einem Monopole mit diesen Vortheilen aussieht. Die unabhängige conservative Presse, der „Reichsbote" und auch die in Bielefeld von dem Pastor Dietz, dem Freunde Stöcker's, herausgegebene „Neue Westfälische Volkszeitung", wollen von dem Monopole nichts wissen, und ferner hat auch ein in der conservativen Partei sehr angesehener Mann, ein Mitarbeiter aller conservativen Organe von einiger Bedeutung, Prof. Dr. Geffcken, seine Stimme gegen das Monopol erhoben. In einem soeben erschienenen Hefte der im Auftrage des Vorstandes des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke herausgegebenen „Wissenschaftlichen Beiträge zum Kampf gegen den Alkoholismus" erklärt sich Herr Geffcken gegen das Monopol. Seine Schrift empfiehlt den Uebergang zur Fabrikatsteuer und die Ertheilung des Rechtes an die Gemeinden, außerdem noch hohe Abgaben von dem Branntwein zu erheben. Sie ist allerdings vor dem Auftauchen des Monopol-Projectes geschrieben und gedruckt worden, doch hat Herr Geffcken noch Gelegenheit genommen, kurz darauf hinzuweisen, daß Alles, was mit dem Monopole erreicht werden solle, ebenso gut mit einer Fabrikatsteuer zu erlangen sei, daß aber das Monopol Gefahren in sich berge und Nachtheile herbeizuführen drohe, welche durch eine Fabrikatsteuer vermieden werden würden. Daß die Conservativen des Reichstages trotz alledem bis auf wenige Ausnahmen — auf Herrn Stöcker's Haltung kann man einigermaßen gespannt sein — für das Monopol stimmen werden, wissen wir auch ohne die Versicherung der Kreuzzeitung. Diejenigen Mitglieder der conservativen Partei, welche es noch wagen, einmal gegen ein Project des Kanzlers zu stimmen, sind leicht aufzuzählen. Herrn von Goßler oder Herrn v. Stephan gegenüber dürfen die Conservativen gelegentlich einmal ihre Unabhängigkeit zeigen. Das ist ungefährlich, wenn sie nicht gar zu weit gehen. Dem Reichskanzler opponiren sie aber nur, wenn sie ganz unter sich sind.

[Preßstimmen über die Encyclica.] Die „National-Ztg." erkennt an, daß die Encyclica in einem ruhigen und objectiven Tone gehalten sei, aber eine Aussicht auf Beilegung der bestehenden Differenzen sei darin unmittelbar nicht zu erblicken. „Indem die Vorbildung der Geistlichen in durchaus abgeschlossenen Seminarien nach den Beschlüssen des Concils von Trient und die Anstellung der Geistlichen ausschließlich durch die Bischöfe von Neuem gefordert wird, scheint der Papst in diesen Streitfragen jedes Zugeständniß an die Staatsgewalt abzulehnen. Es geschieht freilich in so allgemeinen Redewendungen, daß dieselben unter Umständen auch die Bedeutung einer bloßen principiellen Rechtsverwahrung annehmen könnten, falls durch einen selbstständigen Act der preußischen Gesetzgebung Zustände geschaffen würden, welche die Curie „dulden" zu können glaubte. Der Hinweis am Schluß der Encyclica darauf, daß es sich bei dem preußischen kirchenpolitischen Streite nicht um einzelne Diöcesen, sondern um die Angelegenheiten der allgemeinen Kirche handle, kann ebensowohl eine Warnung vor isolirten Schritten, wie derjenige des Bischofs von Paderborn im vorigen Sommer war, wie auch eine Betonung des Rechtes des Papstes sein, aus allgemeineren kirchlichen Erwägungen Entschlüsse zu fassen, welche den Bestrebungen der Clericalen in Preußen nicht durchaus entsprechen würden. Kurz, das päpstliche Schreiben ist mit großer diplomatischer Geschicklichkeit abgefaßt, und erst die demnächstigen Ereignisse werden vollen Aufschluß über seine Bedeutung geben können."

Die „Voss. Ztg." findet, der Papst beschränke sich darauf, Forderungen zu stellen, lasse aber seine Gegenleistungen unberührt. „So kommt es, daß das Actenstück, außer Zusammenhang mit den begleitenden Umständen betrachtet, fast den Eindruck eines neuen Kriegsrufs macht, und daß sich in der Presse wirklich auch bereits naive Stimmen finden, welche in dem festen und unentwegten Ton dieser Encyclica die beste Widerlegung der „Mythen" sehen, mit denen die Verleihung des Christusordens an den Fürsten Bismarck umgeben worden sei. Dieser Traum dürfte in nicht mehr langer Zeit zerrinnen, womit nicht gesagt sein soll, daß das Erwachen aus ihm den staatlichen Parteien, soweit sie sich die Selbstständigkeit ihrer Ueberzeugung bewahrt haben, weniger empfindlich sein wird, als den Papisten. Daß der Brief des Papstes an den preußischen Episkopat trotz seiner Einseitigkeit nicht mit dem Maßstabe des Non possumus zu messen, sondern nur ein Glied in der Kette der Erscheinungen ist, welche die kommende Wendung in den kirchenpolitischen Verhältnissen Preußens vorbereiten, wird die nächste Zukunft erweisen."

Die „Köln. Ztg." meint, daß die Encyclica die Aussicht auf heftige weitere Kämpfe eröffne, da sie in ihrem eigentlichen Inhalt unverblümt verlange, daß zur Erziehung der Geistlichen tridentinische Seminare eingerichtet werden sollen, welche ausschließlich den Bischöfen unterstellt wären. Diese völlige Neuerung, dieser plötzliche Versuch, heute einzuführen, was bis dahin nie als erreichbar noch als überhaupt wünschenswerth, geschweige denn unerläßlich angesehen wurde, kündigt den Kampf auf demjenigen Gebiet an, das der Staat nie und nimmer preisgeben kann.

Die „Germania" preist die Weisheit, Mäßigung und Gerechtigkeit des Papstes, der wieder einmal die Friedenshand weit ausgestreckt und von Neuem bekundet habe, daß er zu allen ihm möglichen Zugeständnissen bereit sei. Er habe aber auch Grenzen gezeichnet, über welche er nach den Grundsätzen und Lebensbedingungen der Kirche nicht hinausgehen kann und darf. Die „Germania" fährt darauf fort:

„Fürst Bismarck selbst hat die Wichtigkeit eines Einvernehmens mit dem Papste oft genug betont, und sogar mitten im Culturkampf wiederholt erklärt, er hoffe auf einen „friedlichen" Papst. Damit hat er dem Papst Pius IX. bitter Unrecht gethan, von dem der Culturkampf weder ausgegangen, noch ein friedlicher Abschluß behindert worden ist. Aber nun haben wir in dem jetzt glorreich regierenden Oberhaupt der Kirche einen Papst, von welchem auch die Organe der preußischen Regierung seit 1878 schon so oft erklärt haben, er sei ein friedlicher Papst; diesem Papste ist jetzt gerade auf Veranlassung des Fürsten Bismarck sogar eine ganz außerordentliche Friedensmission geworden, welche ihm gewiß nicht übertragen worden wäre, wenn man von seiner Weisheit und Mäßigung und Gerechtigkeit nicht eine sehr gute Meinung hätte."

[Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze] ist, wie bereits gemeldet, am Sonntag, Nachmittags, in Dresden gestorben. Die „Magd. Ztg." widmet ihm folgenden Nachruf:

Dr. Friedrich Oskar von Schwarze wurde am 30. September 1816 zu Löbau i. Sachsen geboren, studirte an der Universität Leipzig und erhielt im Jahre 1839 als Secretär im königlich sächsischen Cultusministerium Anstellung. 1843 zum Assessor beim Appellationsgericht zu Dresden ernannt, avancirte er 1846 zum Justizrath im Spruchcollegium zu Leipzig, wurde dann Appellationsgerichtsrath und Hilfsarbeiter am Ober-Appellationsgericht und 1849 Mitglied der Gesetzgebungscommission und Referent des von ihm verfaßten Entwurfs der sächsischen Strafproceßordnung. Nach seiner Ernennung zum Ober-Appellationsgerichtsrath (1854) erfolgte bei Einführung der Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen (1856) seine Er-

nennung zum Ober-Staatsanwalt und 1860, als der jetzige Justizminister Ludwig von Abeken als Staatsanwalt am Bezirksgericht zu Borne fungirte, zum Generalstaatsanwalt. In Folge seiner Wahl zum Vertreter des 4. sächsischen Wahlkreises — Dresden-Neustadt — im Reichstage des Norddeutschen Bundes und des Deutschen Reiches (1867) und als langjähriges Mitglied des sächsischen Landtages und des Stadtverordneten-Collegiums wirkte Dr. v. Schwarze auch mit außerordentlichem Erfolg auf politischem und communalem Gebiete, insbesondere in den betreffenden Commissionen und Ausschüssen. Neben seiner angestrengten amtlichen Thätigkeit war der unermüdliche Mann noch eifrigst mit an der Herstellung juristischer Werke ersten Ranges beschäftigt. Hiervon mögen namentlich Erwähnung finden: „Reform des Strafverfahrens für das Königreich Sachsen", „Commentar zur Strafproceßordnung des Königreichs Sachsen", „Das Strafgesetzbuch und die Strafproceßordnung für das Königreich Sachsen" (Nachträge dazu 1866), „Grundsätze des sächsischen Strafproceßrechts", „Zur Lehre von den sogenannten fortgesetzten Verbrechen", „Das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls", „Die Strafproceßgesetze im Königreich Sachsen", Commentar zum Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich", „Commentar zur deutschen Strafproceß-Ordnung". — Ferner betheiligte sich Dr. von Schwarze an der Redaction der „Neuen Jahrbücher für sächsisches Strafrecht" (1841—1856) und des „Gerichtssaals" (seit 1854); des „Tribunals" u. s. w. und gab den dritten und vierten Theil von Curtius' „Civilrecht", die „Allgemeine Gerichtszeitung für das Königreich Sachsen" und „Die Uebersicht der Ergebnisse der Civil- und Strafrechtspflege im Königreich Sachsen" heraus. In der Erinnerung steht anch noch lebhaft sein Gesetzentwurf betreffs der Trunksucht. Seine ganz hervorragende Mitarbeiterschaft an dem österreichischen Strafgesetz und der österreichischen Strafproceß-Ordnung hatte die Verleihung des österreichischen Eisernen Kronen-Ordens und die damit verknüpfte Erhebung in den erblichen Adelsstand zur Folge. Als ihm 1875 sein intimer Freund, der jüngst auch verstorbene General-Procurator und frühere Justizminister von Glaser in Wien, den Orden sammt Adelsbrief überbrachte, weigerte sich Dr. von Schwarze zunächst hartnäckig, den Adelstitel anzunehmen; sein Freund reiste auch erfolglos nach Wien zurück und erst später, bei der Rückkehr von Glaser's nach Dresden und nach der wiederholten Versicherung, der Kaiser von Oesterreich würde die Ablehnung des Adelstitels sehr ungnädig vermerken, ging Schwarze auf den Wunsch des Monarchen ein. Er hatte ferner das Comthurkreuz erster Klasse vom Sächsischen Verdienst-Orden, mit dem ihm sein König am 1. April 1885 bei der Feier des 25jährigen Jubiläums als Generalstaatsanwalt und bei dem damit verbundenen Uebertritt in den Ruhestand neben der Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath, Excellenz, auszeichnete. Außerdem war Dr. von Schwarze Inhaber des Großkreuzes vom sächsischen Albrechts-Orden, Ritter des Sachsen-Enestinischen Haus-Ordens, des anhaltischen Ordens Albrecht's des Bären (Comthur 2. Kl.), Comthur 2. Kl. des würtembergischen Friedrichs-Ordens, Commandeur 2. Kl. vom badischen Zähringer Löwen-Orden, des preußischen Kronen-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern und des preußischen Kronen-Ordens dritter Klasse mit rothem Kreuz auf weißem Felde. Das hartnäckige Kehlkopfleiden, dem Dr. v. Schwarze erlag, entwickelte sich Mitte des vorigen Jahrzehnts bereits und beeinträchtigte seitdem die Sprachorgane immer mehr. Seit einer Reihe von Jahren schon besuchte er Luftcurorte in südlichen Ländern; doch verschlimmerte sich sein Zustand trotzdem, und vor zwei Jahren willigte er in eine Operation ein, die der Hofrath Dr. Stelzner ausführte. Dieselbe bestand in der Einführung einer silbernen Canüle in die Luftröhre von der rechten Seite des Halses aus und bezweckte die Einführung des Athmungsluftstromes. Schon kurz darauf erhielt der immer noch unausgesetzt thätige Mann in seinem Zimmer einen schweren Erstickungsanfall, doch schien sich seitdem sein Zustand auf kurze Zeit zu bessern, bis leider weitere Operationen in der Nase und im Munde nothwendig wurden. Am 6. Januar dieses Jahres überraschte den beklagenswerthen Mann, der ein Vierteljahr vorher unter den Augen seiner Gattin auf der an seiner Wohnung vorbeiführenden Augustusbrücke, ohnmächtig und von Erstickungsanfällen heimgesucht, zusammengebrochen war, ein neuer schwerer Erstickungsanfall, und seitdem verließ er das Bett nicht wieder; er mußte auch jede Thätigkeit einstellen. Sprechen konnte er nicht mehr, er mußte sich einer Schiefertafel bedienen, um mit seinen Angehörigen zu verkehren. Speise und Trank konnte ihm nur noch mittelst eines ganz dünnen Glasröhrcheus durch die Luftröhre von außen zugeführt werden. Seine treue Lebensgefährtin, eine Leipzigerin und Schwester des dortigen Justizraths Anschütz, pflegte den Schwerkranken mit der größten Aufopferung und wachte Tag und Nacht an seinem Sterbelager. Auch sein in Dresden als Amtsrichter thätiger Sohn, Dr. v. Schwarze, nebst Gattin weilten alltäglich im Krankenzimmer. Von den beiden anderen Söhnen wohnt einer als schwedischer Consul in Düsseldorf, der andere als Kaufmann in Plauen i. V.

[Pfarrer Brickmann †.] Aus Baltimore kommt die Meldung von dem Ableben des in weiten Kreisen bekannten deutschen Theologen, Pfarrer Arthur C. Brickmann, der nach dem Einbruch der Reaction gemeinsam mit Karl Schurz Deutschland verlassen mußte. — Der Verstorbene war im Jahre 1824 als der Sohn des Dr. A. Brickmann in Königsberg i. Pr. geboren, hatte an der Petersburger Universität theologischen Studien obgelegen und in Leipzig promovirt. Nach seiner Flucht wandte er sich in Amerika der Swedenborgianischen Glaubensrichtung zu und nahm eine Seelsorgerstelle bei einer sich zu diesen Doctrinen bekennenden Kirchengemeinde an, behielt dieselbe jedoch nur kurze Zeit bei. In Baltimore, wo er seinen ständigen Wohnsitz genommen, beschäftigte er sich fast ausschließlich mit literarischen Arbeiten und hielt öftere Vorlesungen. Unter Anderem gab er die den Interessen der Swedenborgianischen Kirche gewidmete Zeitschrift: „Der Bote der neuen Kirche" heraus, und verfaßte außerdem mehrere Katechismen und Hymnen. Eine der letzteren, betitelt „An den Gräbern unserer Kinder", trug ihm ein Dankschreiben der Königin von England ein. Während des Bürgerkrieges war Pfarrer Brickmann Caplan in der Bundesarmee, und er gehörte dem Freimaurer-Orden, sowie der „Grand Army of the Republic", einer dem „Deutschen Kriegerbunde" ähnlichen Vereinigung der Kämpfer im Bürgerkriege, an. Der Dahingeschiedene hinterläßt eine Wittwe und acht Kinder.

[Das Goethe-Haus.] Aus Weimar wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Eine Vorlage an den Landtag bezieht sich auf das Goethe-Haus, das nebst den Sammlungen durch den letzten Enkel des Dichters, Walther von Goethe, dem weimarischen Staat vermacht worden ist. Die unmittelbare Veranlassung der Vorlage giebt der Umstand, daß der überaus klägliche bauliche Zustand, in dem sich das Haus befand, umfangreiche Reparaturen nothwendig gemacht hat, die einen Kostenaufwand von etwa 36 000 M. erfordert haben. Die Regierung ersucht den Landtag um seine Zustimmung dazu, sowie über Verwendung einer weiteren Summe von einigen tausend Mark für die innere Herstellung der Räume in einer ihrem nunmehrigen Zwecke als Goethe-National-Museum entsprechenden Weise. Ferner werden als dauernde Ausgaben eine Besoldungszulage für den mit der Leitung des Museums beauftragten Hofrath Roland und Besoldungen für untere Beamte 2c. zunächst für 1885 und 1886 gefordert, während diese Posten später in den regelmäßigen Staatshaushalts-Etat eingestellt werden sollen. Uabrigens hat der Staat mit dem Hause bekanntlich auch ein Capital von 30 000 M. ererbt, dessen Zinsen zu der Unterhaltung des Hauses dienen sollen.

[Zur Frage des Spiritusmonopols] bemerkt der Berliner Correspondent des „Kuryer Pozn.", angeblich auf Grund bester Informationen: kein Mitglied der polnischen Fraction werde für das Spiritusmonopol stimmen. Die Redaction des „Kuryer Pozn." selbst scheint diese Nachricht zu bezweifeln, indem sie dieselbe mit einem Fragezeichen begleitet.

Heidelberg, 16. Januar. [Das Opfer eines Duells.] Unter zahlreicher Begleitung wurde heute Abend die Leiche des Studenten jur. v. Selchow nach dem Bahnhofe gebracht, um von da nach Ratibor in Preußen übergeführt zu werden. Sämmtliche studentische Corporationen, Corps und Burschenschaften, sowie die übrigen nicht farbentragenden Verbindungen betheiligten sich an dem Leichenzuge, den außerdem zwei Musikcorps und mehrere hundert Fackelträger geleiteten. Der in der Blüthe seiner Jahre Verstorbene, ein Mitglied des Corps Saxo-Borussia, ist ein Opfer des leider immer noch geduldeten und von hoher Seite sogar protegirten Duellunfugs. Er hatte nämlich, wie dem „Berl. Tgbl." mitgetheilt wird, vor einiger Zeit bei einer Schlägermensur einen wuchtigen Kopfhieb erhalten, wodurch ein Knochensplitter in das Gehirn eindrang, eine gefährliche Entzündung und nach langem Krankenlager den Tod herbeiführte. Die gerichtliche Section der Leiche hat stattgefunden und soll derartige Anhaltspunkte ergeben haben, daß der Staatsanwalt Anklage wegen Duells mit tödtlichem Ausgang erheben wird.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 18. Jan. [In der heutigen Sitzung des Reichstages] kam es zu äußerst bewegten Scenen, welche das Haus über eine halbe Stunde in größter Aufregung erhielten. Der Abgeordnete Ladislaus Szabo hatte in seiner Rede gesagt, unter den Intimen des Minister-Präsidenten befinde sich Einer, welcher ein Drittheil des ihm anvertrauten Staatsvermögens vergeudet habe. Koloman Tisza erklärte diese Anklage als eine nichtige Verleumdung, zumal Szabo keinen Namen nannte. Szabo steht auf und schleudert dem Minister-Präsidenten das Wort Verleumdung zurück. Hierauf geräth das ganze Haus in riesige Aufregung; die Abgeordneten springen von ihren Plätzen auf und schreien: „Namen! Namen!" Szabo weigert sich, einen Namen zu nennen. Nun wird der Lärm immer größer, die Abgeordneten laufen in die Mitte des Saales, der Präsident ruft zur Ordnung, der Lärm wird immer größer. „Namen! Namen!" wird Szabo zugeschrien. Dieser spricht dreimal, weigert sich jedoch immer, einen Namen zu nennen, bis er endlich erklärt, er werde den Namen nur dem Minister-Präsidenten selbst auf dessen Wunsch nennen. In den Couloirs hieß es, ein Antisemit gebrauchte Szabo als Sturmbock gegen einen Minister; eine andere Version besagt, es handle sich um einen Obergespan, dann wieder um einen ehemaligen Abgeordneten. Genannt wurde die Person nicht.

Prag, 18. Jan. [Im böhmischen Landtage] begann heute die Debatte über die Sprachenfrage. Für die (czechische) Majorität berichtet Facek, für die (deutsche) Minorität Plener. Letzterer entkräftete den Majoritätsbericht. Die statistische Thatsache des geschlossenen deutschen Sprachgebietes beruhe auf der Volkszählung. Die Kreisgerichtssprengel Eger, Brüx und Leitmeritz, für welche die Aufhebung der Sprachenverordnung gefordert wird, sind ausschließlich deutsch, ebenso deutsch wären auch die drei neu zu errichtenden Kreisgerichtssprengel. Der Majoritäts-Berichterstatter habe es nicht einmal unternommen, diese Thatsachen irgendwie zu widerlegen, oder auch nur irgendwie die bereits sprachlich vollzogene Abgrenzung der Gerichtsbezirke zu berücksichtigen. Nach Facek's Theorie ist schon jeder Bezirk czechisch, wo überhaupt schon die kleinsten czechischen Minoritäten bestehen. Solche slavische Minoritäten existiren aber selbst in jeder rein deutschen Provinz, in jenen fünf Kreisgerichtssprengeln leben aber nur $2^1/_2$ pCt. Czechen gegen 2,8 pCt. in Niederösterreich, gegen 3,9 pCt. in Wien, und doch ist noch Niemandem eingefallen, dort eine doppelsprachige Verwaltung zu fordern, selbst in den südlichen Bezirken Böhmens giebt es deutsche Gemeinden mit nur siebzehn bis zwanzig Czechen. Facek erklärt in seinem Berichte, er habe kein Vertrauen zu dem Volkszählungsresultate, weil Pressionen deutscherseits ausgeübt worden seien. Die Pressionen haben wohl stattgehabt, aber sie seien von czechischer Seite auf die Deutschen ausgeübt worden (Beifall links, Oho! rechts), welche gar keinen Vergleich aushalten mit jenen in deutschen Bezirken. (Widerspruch rechts.) Innerhalb des Gebietes dieser 200 Quadratmeilen wohnen weniger Czechen, als in Wien mit den Vororten allein. Wenn Facek den Deutschen Pressionen bei der Volkszählung vorwirft, so seien noch viel verwerflicher jene Pressionen, welche in czechischen Gemeinden auf Deutsche ausgeübt werden, um nur recht viele czechische Schulkinder zu erzeugen. Diese politische Fabrikation czechischer Schulkinder (andauernde Heiterkeit) wird heute noch mit größter Rührigkeit fortgesetzt. Der Majoritäts-Berichterstatter hat sogar den Muth, zu behaupten, daß keine innere deutsche Amtssprache besteht, trotzdem das Statut des obersten Gerichtshofes dies ausdrücklich normirt und ein Circular vom 14. Juli 1880, also schon nach Erlaß der Sprachenverordnung, das Deutsche als interne Amtssprache des Prager Obergerichtes statuirt. Von der heutigen Debatte erwartet der Redner allerdings keine Aenderung der Verhältnisse, aber eine Aufklärung für die öffentliche Meinung, mehr Licht über die Haltung der mit den Czechen verbündeten Gruppen, sowie über die Haltung der Czechen selbst und über die Haltung der deutschen Abgeordneten, die einig sind mit dem deutschen Volke. Die Deutschen verlangen nichts als Schutz ihrer nationalen Interessen ohne Schädigung der Staatsinteressen. Der Antrag der Majorität ist dagegen die schroffste Abweisung der deutschen Forderungen einerseits und ein anmaßender Eingriff — stürmische Unterbrechung rechts — Plener wiederholend: ein anmaßender Eingriff in die Gesetzgebung des Reiches andererseits. (Minutenlanger Beifall links.) Redner geht nun auf die Entstehungsgeschichte des vorliegenden Majoritätsantrages über, der binnen wenigen Tagen, ja binnen wenigen Stunden solche Wandlungen durchgemacht habe, daß man von dem Verlangen, die interne Amtssprache in ganz Oesterreich sei durch ein Landesgesetz zu regeln, schließlich soweit zurückgekommen ist, daß heute im Majoritätsantrage erklärt wird, die bestehenden Gesetze reichen vollkommen aus zur Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung. Redner findet einen derartigen Vorgang geradezu frivol. Und Angesichts solch' frivolen Vorgehens hat man noch den Muth, die Forderungen der Deutschen gänzlich abzulehnen. (Oho! rechts; lebhafter Beifall links.)

[Zwanzig Personen verbrannt.] Aus Lemberg wird über folgenden Unglücksfall berichtet: Sonntag Morgens gerieth ein großer, offener, dem Armee-Lieferanten Rosner gehöriger Heuschoppen in der entlegenen Janower Vorstadt in Brand, wobei mehr als zwanzig Obdachlose, welche in dem Heuschoppen die Nacht zubrachten, verbrannten. Das

---

Der Wiener Prater.*)

Schillers bekanntes Xenion von den Phäaken an der blauen Donau stützt sich auf uralte Ueberlieferung. Schon vor Jahrhunderten galt Wien für die lustigste Stadt der Welt, für die Haupt- und Residenzstadt des Vergnügens, und der Wiener für die Personification der Lebensfreude und Genußsucht. „Das Volk ist ganz dem leibe geneigt und ergeben, und was die wuchen mit der hand schwerer arbeit gewunnen hat, das thut es am Fyrtag alles verzeren." So schrieb schon im Jahre 1451 der Wiener Chronist Aeneas Sylvius Piccolomini, und daran haben die vier Jahrhunderte, welche mit schneidend-eisigem Hauche und oft mit der rasenden Wildheit des Orcans über das Grab des scharfsichtigen Mannes hingeweht sind, nicht viel geändert. Noch hat Wien seine weltberühmte gute Laune, seinen „Hamur" nicht verloren, noch ist es die „kreuzfidele" Stadt, deren Kinder von Lebenslust glühen, und der Volkssang: „Der Weaner geht nit unter" hat immer noch den Schein der Wahrheit für sich. Trotzdem erklingt aber die stereotype Jeremiade: „'s is nimmer, wie's war" nicht ohne Berechtigung. Denn die Zaubermacht, welche einst die vier Buchstaben anderwärts ausgeübt, die haben sie trotz Stadtverschönerung und Fremdencommission eingebüßt, eine Zaubermacht, an welche sich unsere Mütter und Väter noch recht wohl erinnern, die jedoch wir, Kinder unserer Tage, kaum begreifen, kaum uns erklären können. Von Wien verbreitete sich Heiterkeit und gemüthliches Vergnügen nach allen Gegenden der Windrose, in Wien hatte König Frohsinn sein Hauptquartier aufgeschlagen und von hier versandte er seine Couriere und Ordonnanzen. Wien war die große elektrische Batterie der gesunden Lebensfreude und nach allen Richtungen sprühten ihre Blitze. „Hörte man nur den Namen der einzigen Kaiserstadt — schreibt ein Feuilletonist über jene entschwundene Zeit — so war es, als erklänge der Himmel wie von tausend Ländlern und am liebsten hätte man sich auf den Kopf gestellt, um vor Wonne gegen die Sonne zu strampeln. Wien! Ach, der Name pfiff hell und frisch wie Flötenton und Lerchenjubel. Wien! Das lockte so unwiderstehlich im Walzerschritt und Polkamarsch, daß man glaubte, man müsse sich augenblicks in die Donau werfen und zu jener elysäischen Stätte hintreiben, wo die gedankenlose Freude die Köpfe und die Beine beherrschte." Diesen sybaritischen Dusel erzeugt nun heute die bloße Nennung der Kaiserstadt an der Donau nicht mehr in fremden Herzen. Aber die sprichwörtlich gewordene „Gemüthlichkeit" und Vergnügungslust des Wienerthums haben sich, wenn sie gleich in der höheren Gesellschaft von der unserem Zeitalter eigenthümlichen noblen Blasirtheit erdrückt worden sind, im Bürgerstande und in der Arbeiterklasse erhalten und immer noch betreibt der Wiener mit Waidmannseifer die Jagd auf „a Hetz".

*) Nachdruck verboten.

Für die Wiener „Hetz"-Jäger — zumeist Sonntagsschützen, welche aber ihr Wild zu treffen verstehen — ist der Prater der beliebteste Jagdgrund, und natürlich ist Niemand eifriger bemüht, als die Wirthe und Unterhaltungsbuden-Besitzer im Prater, außergewöhnliche Gelegenheiten für solche „Hetz"-Jagden aufzuspüren, bei denen, wenn nicht die Elemente dareinspielen, die Arrangeure immer ihre Rechnung finden. Diese Herren haben sich sogar zu einem Comité zusammengethan, welches mit väterlicher Sorge darüber wacht, daß die Wiener ja keinen Anlaß vorübergehen lassen, ihren Patriotismus in einem jener „Volksfeste" zu bethätigen, welche für Wien geradezu typisch geworden sind. Die Namens- und Geburtstage des kaiserlichen und des kronprinzlichen Paares, jedes freudige Ereigniß in der Familie des Monarchen, und jedes segenvolle Datum aus der Geschichte der Stadt und des Staates werden im Prater gefeiert, und so wird die Loyalität der Wiener zu klingender Münze in den Taschen der Prater-Geschäftsleute. Wie zu erwarten war, vergaßen die Herren im Vorjahre nicht, sich zu erinnern, daß bald das Jahrhundert voll werden müßte, welches uns von dem Tage trennt, an dem Kaiser Joseph II. seinen Prater dem Volke eröffnete. In unserer Zeit der Jubiläenwuth, da schon Gevatter Schneider und Friseur hinter gewisse Perioden ihres gemeinnützigen Wirkens Strichpunkte, aus Festessen und Toasten zusammengesetzt, zu klecksen lieben, in einer solchen Zeit sollte das Prater-Jubiläum nicht gefeiert werden?! Ein Volksfest im großen Style mußte es geben.

Rührig wurde nun von Gelehrten und Laien in Chroniken und Urkunden geblättert, aber man fand kein genaues Datum der endgiltigen „Eröffnung für das Volk", sondern mehrere unverläßliche Angaben, welche durch die muttererererbten Reminiscenzen der ältesten Leute auch noch das bischen Verläßlichkeit einbüßten, das man ihnen zugestehen mochte. Die guten Herren vom Comité warfen, rasch besonnen, die Scharteken bei Seite, und arrangirten ihre Jubiläumsfeier, ohne Rücksicht auf das Datum, auf Grund des Factums allein. Und Klio durfte dawider keine Einwendungen erheben, denn ihre Aufzeichnungen über die Geschichte des Praters sind eben nicht mit besonderer Prägnanz abgefaßt. So viel ältere und neuere Werke ich auch mit Feuereifer durchsuchte, ich habe nur unklare Daten gefunden.

Des Praters Stifter ist Kaiser Maximilian II., von den Protestanten mit dankbarem Herzen „der Gütige" zubenannt, weil er ihnen in seinem Krongebiete freie Religionsübung gestattete, als sie in den anderen Ländern Europas noch verfolgt wurden, wie räudige Hunde, und in Höhlen und Kellerlöchern zur Nachtzeit ihren Gottesdienst verrichten mußten. Dieser freisinnige Herrscher erwarb im Jahre 1570 von der Stadt Wien, den Stiften St. Dorothea und Klosterneuburg, von den Nonnen zur Himmelspforte und den Jesuiten für seine Jagden und Hoffeste ausgedehnte Waldstrecken und Auen, welche jedoch für das große Publikum gänzlich verschlossen waren. Nur dem höheren Adel und vornehmen Fremden wurde gestattet, diese wohl nach dem spanischen Prado (Wiese) Prater benannten Anlagen, in denen sich Natur und Kunst zu entzückenden Effecten vereinigten, zu Wagen zu besuchen. Betreten durften sie einzig und allein Angehörige der kaiserlichen Familie und deren Gäste.*) Vor diesen Anlagen wurde eine kleine Häusercolonie für das Jagdpersonal errichtet, welche die räthselhafte Bezeichnung „Venediger Au" führte; als ob sie diesen Namen hätte rechtfertigen wollen, trat die Donau aus ihren Ufern und überschwemmte einen großen Theil des Praters, so daß die Au, deren zierliche Bauten aus den rauschenden Fluthen ragten, thatsächlich zum Miniaturbilde der Lagunenstadt wurde. Ein großer Theil dieser Jägerquartiers wurde von den nagenden Wogen zerstört; den aus etwa zwanzig Häuschen zusammengesetzten Rest nannten die Wiener „Unter den Felbern", wohl auf Grund einer Allee von Hollundersträuchen — „eine gerade Zeil von Felberbäumen" heißt es in einer alten Urkunde —, welche bis zum Jahre 1809 die „Jägerzeile", jetzt: Praterstraße zierte und während der französischen Invasion niedergehauen wurde.

Zwei Jahrhunderte lang schlich das Volk neugierig um die kaiserlichen Gärten, in deren Herrlichkeiten es blos durch das dichte Gitter ahnend blicken konnte und mancherlei pikante Märchen circulirten über die Geheimnisse des riesigen Parkes. Erst Maria Theresia hat den Prater auch ihrem Volke zugänglich gemacht und dadurch einer schmutzigen Pamphlet-Literatur den Boden entzogen, welche die Abgeschlossenheit des kaiserlichen Gartens zur Lästerung des Hoflebens ausgebeutet hatte. Im Jahre 1766 — nach manchen Urkunden am 7. April, nach anderen am 1. Mai — hat die Kaiserin verfügt, daß blos ein Theil des Praters als Jagdrevier benützt, der andere aber dem Volke zu seiner Unterhaltung eröffnet werde, und damit es solche finde, befahl sie die Errichtung von Schankhütten und Spectakelbuden und die zeitweilige Abbrennung von Kunstfeuerwerken, welche Festlichkeiten den „Volksprater", der erst gelegentlich der Weltausstellung, also in jüngster Zeit auf „Ausstellungsprater" umgetauft wurde, zum Mittelpunkte des Wiener Lebens gemacht haben. Und das ist er bis heute geblieben.

*) Diese Einrichtung mochte erfolgt sein, um die an Edelwild reichen Praterforste, deren Erhaltung große Kosten und viel Sorgfalt erforderte, vor der Wilddieberei zu schützen, auf welche strenge Strafen gesetzt waren. Der kais. Oberforstknecht Bengel ließ einst einen armen Knaben, welcher, um abgefallene Aestchen zu sammeln, sich in den Prater gewagt hatte, an einen Baum binden und halbtodt prügeln. Seit damals nannten die Wiener jeden rohen, ungeschliffenen Menschen „Bengel", und das Wort hat sich in der deutschen Sprache gemach das Bürgerrecht erworben. A. d. V.

Feuer scheint angelegt worden zu sein, es entbrannte an vier Ecken zugleich. Die Feuerwehr und das Militär localisirten mit Mühe den Brand. Den ganzen Tag über wurden aus der brennenden Holzhütte die verkohlten Ueberreste der unglücklichen Bewohner desselben herausgeschafft.

Frankreich.

[Louise Michel] wurde am Sonnabend auf freien Fuß gesetzt; aber es ist hinzuzufügen, daß sie nur mit Widerstreben die ihr zu Theil gewordene Gnade annahm und dem Director des Gefängnisses Saint-Lazare die zornigsten Vorwürfe machte, weil er die „Infamie" der Regierung begünstige, indem er ihr für den Fall, daß sie nicht freiwillig gehen wollte, von Amtswegen mit gewaltsamer Ausstoßung drohte. Zunächst setzte sie sich zu zwei Briefen hin, von denen der eine an Herrn Grévy, der andere an den Polizei-Präfecten gerichtet war und die beide einen lebhaften Protest enthalten. Heute veröffentlichen die Blätter verschiedene Proteste, die ihnen von Louise Michel entweder zugeschickt oder vor den Augen der sie besuchenden Berichterstatter geschrieben wurden. Der eine, den wir im „Cri du peuple" finden, lautet:

„Ein geschriebener Protest ist etwas sehr platonisches. Aber unter der Wucht der Schmach, welche ein Dutzend Begnadigter trifft, muß ich in Erwartung eines Besseren so protestiren. (Ich hoffe, bald frei zu sein, um Frankreich zu verlassen, wo seit dem Kaiserreich die Dinge nur den Namen gewechselt haben.) Ich bezeuge, daß ich mich energisch gegen die schmachvolle Maßregel aufgelehnt habe, ohne damit etwas Anderes zu erzielen, als die Antwort, wenn ich das Gefängniß nicht räume, so werde man mich mit Gewalt auf das Pflaster setzen. Angesichts der Drohung lächerlicher Gewaltthätigkeiten, welche die Laffen-Presse ergötzt hätten, gab ich nach, indem ich mir vorbehielt, meiner Pflicht gemäß zu handeln.

Louise Michel."

Eine andere Version ist folgende:

„Wir stecken mitten im Kaiserreich, der Hinterhalt hat diesmal Erfolg gehabt: ich bin mit einer Begnadigung geohrfeigt worden! Von 60 hat man nur 11 dieser Gnade würdig erachtet. Sobald meine Mutter in der Gruft liegen wird, welche die Freunde für sie haben bauen lassen, so werde ich frei sein und thun, was mein Gewissen mich heißt. Louise Michel."

Ein dritter Protest, der in den reactionären Blättern erscheint, ist gegen die Regierung und die Freunde zugleich gerichtet. Er beginnt:

„Die gestrige Begnadigung war ein infamer Ueberfall: keiner meiner Freunde hat protestirt, im Gegentheil. Aber ich nehme die Gnade draußen eben so wenig an, als die Gnade drinnen. Sobald meine Mutter in der Gruft beigesetzt sein wird, so werde ich mich meiner vollen Freiheit bedienen."

Gegen die „Freunde" scheint der Zorn der „großen Bürgerin" noch erbitterter zu sein, als gegen die „infame Regierung". Sie hat keinen derselben vor sich gelassen, während sie den Reportern der „Laffen-Presse" ihr Herz ausschüttet, und beschuldigt Rochefort, Clémenceau und alle Uebrigen eines unverzeihlichen Betragens: mit aller Gewalt hätte man sie draußen haben wollen, und die Herren hätten sich nichts daraus gemacht, sie sogar ins Narrenhaus sperren zu lassen, wenn sie dadurch der Sorge um sie entbunden worden wären. Auch die Genugthuung, die Romane, die sie im Gefängniß begonnen, drucken zu lassen, hätten die lieben Freunde ihr verweigert; aber jetzt werde man sehen: die Romane, ihre Memoiren, Alles müsse gedruckt werden, ob es dem „Herrn Marquis" gefalle oder nicht, und sobald sie ihrer Mutter, die noch im Grabe der Familie Ferré liegt, die letzten Ehren erwiesen habe, werde sie auswandern, wohin, wisse sie noch nicht, vielleicht nach Neu-Caledonien, vielleicht in ein europäisches Land, wo Bedrängte ihrer bedürfen, — in Frankreich, das nur dem Namen nach eine Republik, in Wahrheit aber ein Kaiserreich, bleibe sie nie und nimmermehr.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Januar.

In dem dieser Tage veröffentlichten Decemberberichte des hiesigen k. k. österreichischen Consuls Herrn C. Stadler wird als das bemerkenswertheste Ereigniß des Monats December auf handelspolitischem Gebiete von speciellem Interesse für Oesterreich-Ungarn die zu Tage getretene Agitation für den Wollzoll bezeichnet. „Wie bei den Getreide-, Vieh- und Holzzöllen", heißt es in dem Berichte, „soll mit den Wollzöllen der leidenden Landwirthschaft unter die Arme gegriffen und der agrarischen Partei, welche man als Stütze des Conservatismus anzusehen pflegt, gedient werden. Natürlich stehen Handel und Fabrikation im entgegengesetzten Lager. Wie weit die Schutzzöllner in ihrem Eifer gehen, ist ersichtlich aus der Höhe des Zolles, welchen sie wünschen. Rohe Wolle ging bisher frei ein, gekämmte war mit 1 Mark per Centner belegt. Nun fordert man 30—40 Mark für rohe, 50—60 Mark für gewaschene, 90 Mark für fabrikmäßig gewaschene Wolle! Mit einem Schlage müßte der ganze Wollhandel und die ganze Wollindustrie eine Wandlung erleiden, sicherlich ein Gewinn für das Land durch die Hebung der Schafzucht, wie die Züchter meinen. Jedoch auch hier hat es seinen Haken. Deutschland producirt gegenwärtig eine halbe Million Centner Wolle, den vierfachen Betrag führt es ein. Um letzteres Quantum im Lande zu erzeugen, müßten 100 Millionen Schafe gehalten werden, was eine gewaltige Vermehrung des Weidelandes auf Kosten des Ackerlandes zur Voraussetzung hätte. So große trefflich gebaute Ackerflächen in Weiden verwandeln, hieße der landwirthschaftlichen Culturstufe der Steppe sich nähern. Wo bleibt der Gewinn für die Bodencultur? Dazu käme überdies eine Verstärkung des Uebels, das man mit Recht beklagt, nämlich das gesteigerte Ueberströmen der ländlichen Bevölkerung, welche auf dem Lande kein Verdienst findet, in die Städte und deren beunruhigendes Anwachsen. Da auch die Textilindustrie darunter leiden würde, wäre die Entlassung und Brodlosigkeit einer zahlreichen Arbeiterbevölkerung ebenfalls in Rechnung zu ziehen. Für Schlesien, ein Wolle producirendes Land, ist die Frage von höchstem Interesse. Der schlesische Schafzüchter-Verein hat sich den Petitionen zu Gunsten des Wollzolles angeschlossen: dagegen werden Stimmen laut, welche den Ruin der Tuchfabrikation vorhersagen. Letztere ist ohnehin schon ziemlich nothleidend. . . . Gleichwohl darf man nicht verschweigen, daß auch von anderer Seite, wo man es vielleicht nicht erwartete, das Project des Wollzolles nicht sympathisch begrüßt wird. Die ökonomische Section der naturforschenden Gesellschaft in Görlitz, meist aus Rittergutsbesitzern bestehend, verhandelte in einer ihrer Sitzungen die Tagesfragen der Doppelwährung, der Getreidezölle und des Wollzolles, und nicht ein Redner soll sich zu Gunsten dieser drei einschneidenden Maßregeln ausgesprochen haben."

— Zu den Ausweisungen schreibt man der „Ratib. Ztg. für Oberschlesien" aus der Grenzstadt Woischnik: „Die Ausweisungen finden in unserem benachbarten Grenzstädtchen Kozieglow folgende Erwiderung: Von dem Landrath zu Bendzin ist eine Verordnung ergangen, daß Niemand einen preußischen Arzt consultiren darf; selbst die Apotheker sind angewiesen, falls Recepte von einem nicht in Polen domilicirenden Arzte vorgelegt werden, den Betreffenden zur Anzeige zu bringen. Diese Verordnung trifft die beiden Aerzte in Woischnik ziemlich hart, da dieselben drüben eine bedeutende Praxis entwickelt haben."

⊙ **Der Kaisercommers der Burschenschaften.** Trotzdem dem D. C. in Folge seines Rücktritts von der allgemeinen studentischen Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums nur wenige Tage zur Veranstaltung eines eigenen Commerses vergönnt waren, so gestaltete sich derselbe dennoch zu einer wahrhaft patriotischen Kundgebung. Der an die Alten Herren ergangene Ruf, sich recht zahlreich am 18. d. M., Abends 9 Uhr, im „Hotel de Silésie" einzufinden, war nicht ungehört verhallt. Sowohl aus Breslau, wie aus der Provinz waren alte Burschenschafter gekommen, um den schönen Traum der Jugend noch einmal zu träumen. Es war eine interessante Versammlung: Hier und da bildeten sich Gruppen, um lebhaft zu conversiren; zwischen den greisen Häuptern, die, von Rührung überwältigt, sich in die Arme sanken, wandelten die frischen Gestalten der Musensöhne, liebe Gäste begrüßend. Bunt glänzten die „Cerevis", Mützen, Kappen und „Stürmer" auf den goldenen und silbernen Locken. Die alterthümlichen Mützen mit den breiten Deckeln und Schildern, die dem praktischen Sinne unserer Altvorderen gemäß das Burschenantlitz vor Regen und Sonnenschein bewahren sollten, und zugleich mit den eingestickten Daten als Album der erlebten Commerse dienten, ließen den Wechsel der Mode auch auf diesem Gebiete hervortreten. Neben ihnen schienen die zierlichen Kappen der Epigonen ihren Zweck zu verfehlen. An vier langen Tafeln saßen die Mitglieder der hiesigen vier Burschenschaften, die „Raczeks", die „Germanen", die „Arminen" und die „Cherusker". Ueber ihren Häuptern wehten von der Decke des prachtvollen Saales herab die schwarz-roth-goldenen u. schwarz-roth-weißen Fahnen der einzelnen Verbindungen. Vor der Orchesternische erhob sich die lorbeerbekränzte Büste unseres Kaisers inmitten exotischer Gewächse. Von den Logen schauten Damen auf das bunte Treiben herab. Die Trautmann'sche Musikcapelle erfreute durch das Vortragen heiterer Weisen die Herzen der Zuhörer. Um $9\frac{1}{4}$ Uhr verkündigte der Ruf des Präsiden, des alten Raczeks Oberlehrers Dr. W. Richter: „Ad loca! Commercium incipit!" den Beginn des officiellen Theils des Commerses. Nachdem der Präside sein Bedauern darüber ausgedrückt hatte, daß der Commers der gesammten Breslauer Studentenschaft nicht zu Stande kommen konnte, hob er die Bedeutung der heutigen Feier und des heutigen Tages, des Geburtstages des Deutschen Reiches, in wenigen, aber kräftigen Worten hervor. Sein „Schmollis, Ihr Präsides, Schmollis, Ihr Brüder!" wurde durch ein donnerndes „Fiducit" beantwortet. Nachdem als erstes „Allgemeines" das Lied: „Sind wir vereint zu guten Stunde" gestiegen war, brachte der alte Raczek, Herr Justizrath Hecke, folgenden Tost auf den Kaiser aus:

Liebe und verehrte Bundesbrüder!

Wir sind heut zum fröhlichen Festcommers vereinigt, um das Regierungs-Jubiläum unseres erhabenen Königs zu feiern.

Seit Beginn dieses Jahres ist dies Jubiläum an verschiedenen Tagen im ganzen Lande gefeiert worden. Wir konnten keinen besseren Tag dazu wählen, als den 18. Januar. Dieser Tag ist ein bedeutungsvoller Festtag in der preußischen und deutschen Geschichte, er ist der Geburtstag des Königreichs Preußen, er ist der Geburtstag des Deutschen Reiches.

Wenn wir zurückblicken auf den Anfang des Jahres 1861, als König Wilhelm die Regierung übernahm, so sehen wir, daß Preußen ein unbedeutender Staat war.

Zehn Jahre vorher war er von Oesterreich und Rußland gedemüthigt und zum Frieden von Olmütz gezwungen worden. Fünf Jahre vorher war er zum Abschluß des Pariser Friedens mit Widerstreben der anderen Mächte und wieder in demüthigender Form zugelassen worden.

Niemand hat diesen Zustand wohl mehr gefühlt und schmerzlicher empfunden als der König Wilhelm. Seine Thätigkeit war deshalb vor allem darauf gerichtet die Kraft des Preußischen Staates zu heben. Seiner Initiative ist es gelungen, die Wehrkraft des Landes zu heben, daß nur dadurch die folgenden Ereignisse möglich wurden.

Im Kriege von 1866 setzte der König seine Krone ein. Nach achttägigem Siegeslaufe der durch ihn geschaffenen Armee kam ein Frieden zu Stande, durch den der Preußische Staat arrondirt und mächtig gemacht wurde, durch den der Norddeutsche Bund geschaffen und die Einigung von Deutschland zur größeren Hälfte hergestellt wurde.

Vier Jahre später, als der Erbfeind der Deutschen zum Angriff schritt, bot der König demselben wiederum die Stirn. Auch hier bewährte sich des Königs eigenstes Werk, die Heeresorganisation, in glänzendster Weise. Das deutsche Volk in Waffen schritt von Sieg zum Siege und warf den Feind nieder.

Am 18. Januar 1871 entstand das Deutsche Kaiserreich.

Groß ist die Liebe und Verehrung, welche unser König in Preußen, welche unser Kaiser in ganz Deutschland genießt. Hoch ist das Ansehen, dessen er sich in der ganzen Welt erfreut, die in ihm die beste Garantie des Friedens erkennt, die ihn als den Friedensfürsten feiert.

Die Liebe, die Treue und Hingebung für den Kaiser und König ist bei uns Preußen, was wir mit Stolz behaupten können, nicht Sache irgend welcher Stände, nicht der Vorzug einer Partei. Soweit die politischen Parteien in ihren Ansichten darüber, wie das Wohl des Staates am besten gefördert werden könne, auch auseinandergehen, einig sind sie in der Liebe, Treue und Hingebung für den Kaiser und König.

Wenn seit Beginn dieses Jahres das Regierungsjubiläum des Königs überall gefeiert worden ist, so ziemt es sich für uns, die alten und jungen Burschenschafter, ganz besonders zu dieser Feier beizutragen.

Was ist es denn vorzüglich gewesen, was die Burschenschaften hervorgerufen und was sie belebt hat, was Herz und Gemüth der Burschenschafter bewegt hat? Was war es denn, wofür unsere Vorgänger in der Burschenschaft Kerker, Verbannung, Demüthigungen und Zurücksetzungen zu erdulden hatten?

Es war das Streben nach der Einigung Deutschlands, nach der Wiederherstellung des Deutschen Reiches, nach der Wiederaufrichtung des Kaiserthrones. Die Burschenschafter haben es verhindert, daß die Hoffnung hierauf vollständig verschwand, sie waren es, welche die Reichs- und Kaiser-Idee wach gehalten und immer wieder aufgefrischt haben.

Deshalb begrüßen und feiern wir Burschenschafter in unserem Königs-Jubilar denjenigen, welcher diese Idee verwirklicht, welcher das Deutsche Reich wiederhergestellt und sich als der erste Kaiser an die Spitze dieses neuen mächtigen Reichs gestellt hat.

Erhebet die Becher und rufet mit mir: Se. Majestät der Deutsche Kaiser, der König Wilhelm, er lebe hoch!"

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Da Maria Theresia den Volksbrauch der Tänze um den Maibaum in Wien abgeschafft hatte, feierten die Wiener den Einzug des Wonnemonds im Prater. Damals schon war die Mai-Praterfahrt, an welcher sich heute noch das ganze Wien mit all' seinem Glanze und seinem Rauschgold betheiligt, mit großem Pomp und Luxus verbunden und der Theilnehmer waren so viele, daß — nach einem Lexikon aus dem Anfange unseres Jahrhunderts — von der Masse der Equipagen die letzten noch der Stephanskirche gegenüber stehen, zuweilen gar am Graben halten mußten, während die vorderen in ununterbrochener halbstündiger Linie bis zum Ziele der Umkehr sich ausdehnten. Hof und Adel fuhren in den prächtigsten Carossen durch die Kastanienallee des Nobelpraters auf und nieder, in dessen Seitengängen am ersten Maitage auch dem besseren bürgerlichen Publikum der Eintritt gestattet wurde, während sich das Volk bei seinem „Wurstel" höchlich amüsirte.

Dieses kunterbunte Treiben vieler Hunderttausende von fröhlich bewegten und daher zu Ausschreitungen um so eher geneigten Menschen hielt ein einziger Mann in Ordnung, der am Eingange in den Prater — Praterstern — ruhig auf seinem Rappen saß und höchstens durch einen Blick oder einen leichten Wink mit seiner Reitgerte einem ausschreitenden Wagenlenker zu dessen Angst und Bangen die 25malige Berührung mit dem Haslinger ankündigte. Dieser furchtbare Mann, der jedoch mit dem dicken, behäbigen Gesichte, den immer blinzelnden Blauäuglein über der rubinschimmernden Nase und dem wohlgerundeten Bäuchlein recht gemüthlich aussah, war der k. k. Polizei-Obercommissarius Josephus Pfanner, welcher in den, die damalige Zeit behandelnden Wiener Volksromanen unter seinen charakteristischen Attributen „Fiakerschrecken" und „Pratergeneral" vielfach gewürdigt wurde.

Kaiser Joseph, der große Freund gründlicher Reformen, ging schon bei seinem Regierungsantritt auch bezüglich des Praters einen Schritt weiter, als seine Mutter, indem er die Wildforste in denselben ausheben ließ, die riesigen Anlagen in ihrer ganzen Ausdehnung zum öffentlichen Belustigungsorte machte und während der Sommerszeit den Spaziergang in demselben Jedermann gestattete. Ein Nachtleben wie heute gab es aber damals im Prater noch nicht; denn sobald sich der Abend niedersenkte, wurde das Einlaßgitter geschlossen, welche Sperre drei Böllerschüsse dem Publikum ankündigten. Nun war dem Adel seine Nobelallee benommen und manche Cavaliere tadelten in der Stille den Kaiser ob seiner übertriebenen „Begnadung" des Volkes; ja, ein Gräflein hatte sogar den Muth, den Monarchen die Unzufriedenheit des Adels in der Bemerkung fühlen zu lassen, daß man jetzt im Prater gar nicht mehr mit seinesgleichen lustwandeln könne. Joseph sah den Kühnen mit seinen wundervollen Augen scharf an und entgegnete: „Wenn ich immer unter meinesgleichen sein wollte, müßte ich in der Kapuzinergruft Quartier nehmen," — ein Kaiserwort, wie es nicht oft gesprochen wird.

Im Jahre 1784 wurde endlich auch das Gitter entfernt und nun erst war der Prater der Allgemeinheit zur freien Benützung übergeben. Mit der officiellen Eröffnung stellte sich auch die Speculation ein; Kaffee- und Gasthäuser, Schaubuden und Ringelspiele, Puppentheater, Menagerien, Wachsfiguren-Cabinete und Museen schossen gleich Pilzen empor und gediehen unter dem Zuspruche des schau- und unterhaltungslustigen Publikums zu wahren Goldquellen für ihre Eigenthümer. Darüber wurde jedoch die gärtnerische Pflege der herrlichen Anlagen nicht vernachlässigt, welche der Hof auch fernerhin besorgen ließ und so wurde der Prater Wiens Stolz, ein Lustpark, wie ihn keine andere Stadt der Welt aufweist.

Welch' bachantisch heiteres Leben wogt und drängt sich in kaum zu durchdringendem Gewirre an schönen Sommer-Sonntagen in diesen Auen!

Der Nobel- oder Kaiser-Prater trägt, wenn eben nicht „alle Welt" sommerfrischelt, eine halbwegs aristokratische Miene zur Schau, welche ihm als Reminiscenz an die „gute, alte" Zeit geblieben ist, da nur blaues Blut reinster Sorte in seiner frischen, duftigen Luft Erquickung finden konnte. Elegante Coupés durchrollen die breite Pappelallee und schmucke Reiter sprengen dahin auf stolzen Rossen, während das große Publikum, dem nur die Rappen aus Schusters Marstall zur Verfügung stehen, die schattigen Seitenwege füllt und den schimmernden Glanz des Reichthums anstaunt. Das urwüchsige, fidele Wiener Leben mit seiner herzengewinnenden, heiteren Gemüthlichkeit tritt uns aber erst im Ausstellungs- oder Volks- oder Wurstelprater entgegen, ein großes, behaglich breites, demokratisches Lächeln, das selbst den miselsüchtigsten Hypochonder aus seinem Griesgram zu reißen vermag. Hier herrscht Lebenslust und Freudentaumel, wohin das Ohr lauscht, wohin das Auge blickt. Welch' bewegtes, typenreiches, aber kaum durchzustudirendes Bild! Mit schnarrenden Lobrednereien, welche das Spiel des armen blinden Geigers dort schrill übertönen, bieten da Obstweiber, Semmelburschen, Blumenmädchen, Zuckermänner, Cocosnußverkäufer, Hannaken mit Spielzeug, zum Steinerweichen flötende Instrumentenhändler und Hausirer mit Allerlei ihre mehr oder minder verlockende Waare aus an die mächtige Menschenwoge, welche sich fortwährend verschiebend, jedoch nicht verkleinernd, vorüberrollt. Mühsam nur windet sich der Einzelne durch das Gewimmel, um die Schaustellungen zu besichtigen, deren dieser Theil des Praters eine unaufzählbare und bunte Menge besitzt. Das nette Fürst-Theaterchen, seit Jahren schon das Asyl der verlotterten Wiener Volksmuse, und mehr noch das österreichisch-belgische Panorama, ein kolossales, grell bemaltes Rundgebäude mit Riesengemälden von Vauters, fallen schon von fern auf und bedürfen keines heiser kreischenden Ausrufers, deren Herrschaft erst tiefer drinnen beginnt bei den Riesenweibern und dem Liliputanerpärchen, dem Kalbe mit zwei Köpfen und der Dame ohne Unterleib.

Die Ohren schwirren uns von dem wild durcheinander brausenden Stimmenquodlibet.

„Hier treten Sie ein! John Kooks producirt sich, der Taucher der „Cimbria!" Draußen sehen Sie gar nichts. Treten Sie ein und staunen Sie! Sie zahlen ja kein Vermögen. Blos zehn Kreuzer!" . . . . . „Fünf Kreuzer nur! Das größte Wunder der Gegenwart, hier lebend zu sehen! Undine, die berühmte Nixe, das Weib mit dem Fischschweif. Treten Sie ein!" . . . . . „Jede Viertelstunde frische Vorstellung! Große Production dressirter Flöhe. Noch nicht da gewesen! Nur herrrein! Männchen werden für gute Preise angekauft. Nur immer herrrein!" . . . Und so geht das Gebrülle weiter in hundert und mehr Variationen.

Da also ist jenes tolle, lustige Menschengewoge, welches Goethe berechtigte, seinem Mephisto am Blocksberge im Angesichte des Hexentreibens den Anachronismus in den Mund zu legen:

„Hier ist's so lustig, wie im Prater."

Aber er hat auch seine stillen Wege und manches grüne Fleckchen, wo sich hinflüchten kann, wer die Einsamkeit liebt oder wer das Herz zu voll hat, um den Sinnenrausch der Menge mitgenießen zu können. Hierher gehören freilich nicht die Praterwiesen, auf deren Sammetteppich gerade das bunteste, lärmendste, nicht selten in patriarchalische Ungenirtheit ausartende Treiben herrscht. Hinter diesen Wiesen jedoch, sonderbarer Weise gerade in dem herrlichen Theile um die Rotunde, diesen imposanten Rest des Ausstellungsglanzes, beginnt eine ruhige, wenig besuchte Zone, in der nur das Rauschen der vom sanften Windhauch geküßten Blätter und das leise Zwitscherlied der Amsel die weihevolle Stille ohne Störung unterbrechen. Hier kann man daher nicht selten lyrisch-gestimmten Liebespärchen und — soi-disant-Poeten begegnen, wenn man aber Glück hat, auch echten Dichtern. Da concipirte Grillparzer seine „Sappho", hier lustwandelte in stetem Sinnen Heinrich Laube mit seinem Doggengefolge, und manch' anderer Wiener Poet fand und findet noch hier Stimmung und Anregung zu Werken, welche die Welt erfreuen. Der Prater entbehrt somit auch nicht einer literar-historischen Bedeutung, was ihn freilich dem „Weaner Bitz", der sich an jedem Sonntag beim „silbernen Bären" oder beim „stillen Zecher" seinen „Spitz" antrinken muß, nicht werthvoller und lieber macht, als er ihm ohnehin schon ist. Der Wiener wird mit der Liebe zum Prater geboren und bewahrt sie bis zum Grabe.

H. G.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hocherfreut [1542]

Eduard Freund
und Frau **Flora**, geb. **Feist.**

Breslau, den 19. Januar 1886.

Durch die Ankunft eines strammen Jungen wurden hocherfreut [1209]

Isidor Steinitz und Frau
Fanny, geb. **Weichmann.**

Leschnitz, den 18. Januar 1886.

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an [1537]

M. Schmelz und Frau,
geb. **Hecht.**

Grojec bei Oświęcim,
den 18. Januar 1886.

Heute Nachmittag 4½ Uhr wurde uns ein Mädchen geboren, das zu unserem Schmerz bald nach der Geburt starb. [1535]

Breslau, den 18. Januar 1886.

Max Hoffmann und **Frau.**

Durch das heute erfolgte Ableben unseres langjährigen Mitgliedes, des Herrn Particuliers [1543]

Moses Leuchter,

hat der unterzeichnete Verein einen recht empfindlichen Verlust erlitten. Das Andenken an den Dahingeschiedenen wird uns stets in Erinnerung bleiben.

Breslau, den 19. Januar 1886.

Dorsche tow.

Beerdigung: Donnerstag, Nachmittag 2½ Uhr, vom Trauerhause, Karuthstraße 6.

Am 17. d. Mts. starb zu **Magdeburg** unser **Ehrenmitglied,**

der Prediger der freireligiösen Gemeinde

Herr Theodor Hofferichter.

Wie immerdar allem Idealen sein Streben galt, so hat er dies auch an der Sache der Volksbildung bethätigt und seiner Lieblingsschöpfung — unserem Vereine — die vollste Hingabe gewidmet. Wir Alle aber, denen es vergönnt war, mit ihm zu verkehren, werden **Hofferichter's** nicht nur als des rührigen und findigen Mitarbeiters, sondern auch als des edlen, charaktervollen Menschen gedenken. Wer selbst zahlreichen Gegnern Hochachtung vor seinem Seelenadel, seiner Ueberzeugungstreue abzuringen verstand, dem ist auch in den Herzen langjähriger Freunde und Genossen eine bleibende Stätte bereitet.

Breslau, den 19. Januar 1886. [440]

Vorstand und Ausschuss
des Humboldtvereins für Volksbildung.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag verschied nach zweitägigem Leiden unser geliebter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Particulier

Herr Moses Leuchter,

im ehrenvollen Alter von 70 Jahren.

Breslau, den 19. Januar 1886. [1538]

Die Hinterbliebenen.

Trauerhaus: Karuthstrasse Nr. 6.
Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 2½ Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heut Mittag 12¼ Uhr starb nach kurzen, aber sehr schweren Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater und Grossvater,

der Particulier

Gustav Friese

zu Canth, im Alter von 62 Jahren.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies hiermit tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Canth, Gellendorf, Peilau, Prausnitz, am 19. Januar 1886.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 2½ Uhr, auf dem evangelischen Kirchhofe zu Canth statt. [1211]

Heute Nachmittag 2½ Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden meine geliebte Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Olga Feige, geb. Steinitz,

im Alter von 41 Jahren.

Dies zeigt, gleichzeitig Namens der Hinterbliebenen, schmerzerfüllt an [1214]

Maurermeister **B. Feige.**

Kattowitz, den 18. Januar 1886.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 1½ Uhr statt.

Heute Nacht um ½2 Uhr entschlief sanft am Herzschlag unsere innigst geliebte, gute Frau, Mutter, Tante und Schwägerin, die [1188]

Frau Kaufmann Marie Schmidt,
geb. Schneider,

im Alter von 55 Jahren.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wüste-Waltersdorf, den 18. Januar 1886.

Heut früh 5½ Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner inniggeliebten braven Frau und theuren Lebensgefährtin in 47jähriger Ehe [1189]

Pauline, geb. Pretzel,

im 68. Lebensjahre, was ich hiermit ergebenst anzeige

Lüben, den 17. Jan. 1886.

Köhler,
Königlicher Canzlei-Rath.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr.

Heute früh 1½ Uhr entschlief sanft im Herrn, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesacramente, an Altersschwäche unser vielgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der frühere Schneidermeister

Herr
Franz Nawatzki,

in dem ehrenvollen Alter von 88 Jahren 8 Monaten.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oppeln, 18 Januar 1886.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 3 Uhr. [1200]

Heute Abend 10½ Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden, unser lieber Gatte und Vater, der Kaufmann [1525]

Traugott Noack,

im 49. Lebensjahre. Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Marie Noack, geb. **Fulde,**
nebst ihren drei Kindern.

Militsch, den 17. Januar 1886.

Heute, am 18. Januar cr., entschlief sanft unsere innig geliebte, gute Frau, Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Ernestine Cohn, geb. Schweitzer.

Charlottenbrunn, Waldenburg, Erfurt, Neustadt OS., Berlin, Breslau, Beuthen OS.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in Waldenburg statt. [1173]

Heute früh 8 Uhr verschied nach kurzem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verwittwete

Frau Kaufmann R. Potsdammer,
geb. Hamburger,

im 65. Lebensjahre.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Lissa i. P., den 19. Januar 1886. [442]

Die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, welche meiner Familie beim Ableben meiner lieben Frau von nah und fern gegeben worden sind, haben uns aufs Tiefste gerührt. Ich erlaube mir, Namens der Hinterbliebenen hierfür den innigsten Dank auszusprechen.

Schweidnitz, den 17. Januar 1886. [1197]

E. Friemel, Landgerichtsrath.

Talmudischer Lehr-Verein.

In unserem Vereinslocale, **Roßmarkt 8**, findet täglich ½ Stunde vor dem Morgengebete Vortrag über **Ritualgesetze,** und ½ Stunde vor dem Marivgebete Vortrag über **Pentateuch mit Raschi** statt.

Gäste willkommen. [1522]

Der Vorstand des Talmudischen Lehr-Vereins.

Bezirksverein f. d. nordw. Theil d. inn. Stadt.

Mittwoch, den 20. Januar cr., Abends 8 Uhr, im Saale des **Café restaurant,** Carlsstraße 37, [426]

General-Versammlung.

Vorstandswahl. Jahres- und Kassenbericht. Mittheilungen 2c. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: **Concert.** Anfang 4 Uhr. [1194]

Es kann am Vestibül des Saalbaues vorgefahren werden.

Oeffentliche Plenarsitzung der Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln

Montag, 25. Januar 1886, Nachmittags 1 Uhr, in Form's Hôtel zu Oppeln.

Tagesordnung:

1) Neuwahl des Präsidiums und Neubildung der Abtheilungen. 2) Geschäftliche Mittheilungen. 3) Betrifft die Angriffe auf die Goldwährung. 4) Gesuch, betr. Eintragung von Firmen, deren Inhaber Frauen sind. 5) Gesuch um Wahrnehmung der Interessen der Handeltreibenden gegenüber den Consumvereinen. 6) Gesuch des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig um Ueberweisung eines Beitrags. 7) Antrag der Handelskammer zu Breslau, betr. die Zulassung steuerfreier Entrepôts für inländische Zuckerraffinerien. 8) Anträge, betr. das Branntweinmonopol. 9) Antrag wegen Gewährung von Reisekosten-Entschädigung an die Handelskammermitglieder, die zu Commissionssitzungen einberufen werden. 10) Antrag wegen Fortführung des letzten von Breslau abgehenden Zuges von Brieg bis Neisse. 11) Antrag, betr. die Einführung eines Zolles auf ausländische Schafwolle. [434]

Der Vorsitzende.
H. Doms.

Permanenter Eingang von Neuheiten.

Hermann Leipziger,

Schweidnitzerstr. 7, Ecke Königsstraße,

Special-Geschäft
für [1192]

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen und Decorationsstoffe.

Depot von Smyrna-Teppichen (Schmiedeberger Fabrikat),
Depot von Linoleum-Kork-Teppichen.

Nach beendeter Inventur werden große Bestände von Möbelstoffen und Teppichen vorjähriger Dessins zum Inventurpreise abgegeben.

Mein großer Bedarf und langjährige Verbindungen setzen mich in den Stand, hinsichtlich billiger Preise stets die weitgehendsten Vortheile bieten zu können.

Ausverkauf

behufs **Nachlaß-Regulirung** der Firma

Heinrich Leschziner,
Ohlauerstraße Nr. 76|77.

Die noch vorhandenen Bestände von

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Cravatten, Tricotagen,
sowie **sämmtliche Herrenartikel,**

nur bestes Fabrikat

und vorzüglichste Qualitäten werden **billigst ausverkauft.** [729]

Zur Hälfte des Kostenpreises

werden die von der Herbst- und Winter-Saison noch vorhandenen

Costumes, Mäntel, Schlafröcke und Jupons

verkauft. [1213]

Barschall & Greiffenhagen,
1. Etage. **Schuhbrücke 78.** 1. Etage.

Spitzenkleider allerbilligst.
L. Grünthal, Königsstr. 1. 1174

Gegründet 1822. **Gegründet 1822.**

Orthopädische Schnürmieder und Gradehalter,

von **ärztlichen Autoritäten** begutachtet und empfohlen für **schiefwachsende Personen** und **Kinder** zur **völligen** Beseitigung **hoher Schultern, Hüften- und Rückenverkrümmungen,** selbst in den **schwierigsten** Fällen. Corsets mit **Lufteinlagen zur Verschönerung der Büste,** sehr leicht und angenehm zu tragen.

Offizier-Corsets, Umstands-Corsets und **Leibbinden.**

Bamberger,

Orthopäd. Schnürmieder- und Gradehalter-Fabrik,
Breslau, Schuhbrücke Nr. 77, erste Etage,
schrägüber vom Magdalenen-Gymnasium. [1534]

Einladungskarten

zum **Mittagessen, Abendessen, Thé dansant** u. s. w.;

Menu- und Tischkarten

in grosser Auswahl und neuesten Dessins,

Cotillon-Orden u. Touren

empfiehlt [870]

N. Raschkow jr.,
Hof-Lieferant, Papierhandlung u. Druckerei, Ohlauerstr. 4, I.

Martin Kimbel,

Breslau, Margarethenstraße 7|9.

Decoriren von Zimmern und Festsälen 2c.

Lager [1044]

von Möbelstoffen, Teppichen, Vorhängen 2c.
Complette Zimmer-Einrichtungen eigener Fabrik.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Begeistert kam die Versammlung dieser Aufforderung nach, und donnernd schallten die Hochs durch den Saal. Sodann intonirte die Musik-Capelle die preußische Nationalhymne, welche die Versammlung stehend sang. Den zweiten Toast brachte der alte Armine, Herr Propst D. Treblin auf die deutsche Burschenschaft aus.

Redner weist darauf hin, daß das Ideal der Burschenschaft in den Freiheitskriegen zu suchen wäre, damals sei ein neuer Geist in die Studentenschaft eingezogen und man habe sich von dem alten verrotteten Studentenleben abgewandt; nicht in wüstem Treiben, nicht in Renommisterei, nicht in den Simpeleien eines Comments, der die Freiheit knechtete, habe man seine Ehre gesucht, sondern in Verbindung von Wissenschaftlichkeit, edler Geselligkeit und patriotischer Gesinnung. Als Belag für die Wissenschaftlichkeit sei nur darauf hinzuweisen, daß die Jenenser Burschenschaft in corpore die Vorlesungen Fichte's gehört hätte. Aber keine todte Wissenschaft, frisches Leben wollte man zugleich pflegen, in Freundschaften, fürs Leben geschlossen. Zu den Lebensidealen gehörte: vaterländische Gesinnung im Geiste der Freiheit. Ein Volk stark in Freiheit und Gesetzmäßigkeit, ein Volk, welches das Recht habe, als ein Volk von freien Männern regiert zu werden, ja sich selbst zu regieren, ein freies Volk mit freier Verfassung unter einem Deutschen Kaiser und dem preußischen Königshause, dies sei der Traum der Burschenschaft gewesen und dieser Traum sei Wirklichkeit geworden.

Nun könne man fragen, ob die Burschenschaft, nachdem ihr Traum Wirklichkeit geworden, jetzt verschwinden könne und solle von der Bildfläche? Darauf sei mit nein zu antworten; immer werde der Trieb nach edler Geselligkeit bestehen, immer werde derselbe nur in kleineren Kreisen möglich und durchführbar sein, welche auf den Charakter bildend wirken sollten, wie es die Burschenschaft gethan; immer werde es Vereinigungen geben müssen, die eine Pflegestätte freier Ueberzeugung seien und ihre Mitglieder anfeuern, sich eine eigene Ueberzeugung zu erkämpfen und für dieselbe einzustehen im Leben. Gerade in der Gegenwart habe die Burschenschaft ein besonderes Recht auf Existenz, denn ob wir auch die Freude an der großen Gegenwart nicht verkümmern wollen, sei doch bestimmt ins Auge zu fassen, daß wir zu einer Zeit lebten, in der die materiellen Interessen, die ja ihre Berechtigung hätten, Alles verschlängen und man bestrebt sei, alle Standpunkte und Parteien ineinander zu wirren, alle Denkunterschiede zu verwischen, so daß keine klare Farbe mehr übrig bleibe. Diese Principlosigkeit sei aber der Tod des Idealismus.

Von dem Recht der Burschenschaft ging Redner über auf die Aufgabe, die namentlich den jüngeren Mitgliedern gestellt sei. Die älteren Mitglieder wollten sich immer nicht als Musterbilder aufstellen. Im Gegentheil, viele von ihnen hätten einst die Universität verlassen mit dem Gefühl, welch ein Unterschied zwischen Ideal und Leben auch im Studentenleben sei, daß die Ideale vielfach auf dem Papier ständen und der Materialismus der Zeit siegreichen Einzug gehalten auch in die Burschenschaft. Möchten die jüngeren die Fahne der Freiheit hochhalten, wie es die älteren Mitglieder gethan, möchten sie mit glücklicherem Erfolge an dem Ziele arbeiten, ein durch Wissenschaft und Sittlichkeit vergeistigtes Burschenschaftsleben herzustellen, Alles zu bannen, was dem Bann der Lächerlichkeit anheimfiele; möchten sie sich nicht schrecken lassen durch die Ungunst der Zeit, die würde auch vorübergehen, wie einst die Saat des Mißtrauens nach den Freiheitskriegen, eine Saat, die der Rachegeist zertreten; möchten sie daran denken, wie Deutschland groß und mächtig geworden, nicht trotz unserer Träume und Ideale, sondern wegen derselben; möchten sie nie mit Recht bei Seite geschoben werden, sondern die Führung behalten, ja derselben werth sein, möchte um Kleinigkeiten willen nie die Einigkeit zerrissen werden. Redner schließt mit den Worten unseres Kaisers: Wir müssen moralische Eroberungen machen. In diesem Sinne stoße er auf die deutsche Burschenschaft an.

Herr cand. med. Görcki feierte in warmen Worten die alten Burschen. Da ihm die ehrenvolle Aufgabe zu Theil geworden sei, so führte Redner aus, das Sprecheramt der jungen Burschen zu vertreten, so möge es ihm zunächst gestattet sein, auch einigen ernsten Gedanken Ausdruck zu verleihen. Gebe doch gerade die ernste Betrachtung, gepaart mit jugendmuthiger, froher Heiterkeit, die Weihe der Begeisterung den studentischen Festlichkeiten. Wie sehr auch der deutsche Student sich selbst überlassen bleibe in der Ausbildung und Entwickelung seiner Eigenschaften und Fähigkeiten, wie groß auch die beinahe unbegrenzte Freiheit der Bestimmung über das eigene „Ich" bei ihm sei, so könne man getrost sagen: „Die deutsche Studentenschaft ist sich immer ihres sittlichen Werthes und ihrer Aufgaben bewußt geblieben." Bei allen nationalen Gelegenheiten habe sie dies bewiesen. In dieser Hinsicht habe besonders die deutsche Burschenschaft an der Spitze der übrigen Studentenschaft gestanden. Der Verkehr mit den Alten Herren, der geistige Austausch der Ansichten, das gesellige Zusammensein mit ihnen sei der Hauptlebensnerv der jungen Burschenschaft. Deshalb möge stets Einigkeit zwischen den Alten Herren und den jungen Burschen herrschen; die Alten sollen lehren, die Jungen sollen lernen. Wenn sich auch bei den Jungen vieles geändert habe, so möge dies bei den Alten kein Kopfschütteln erregen. Denn jeder Organismus, in dem junges, kräftiges Lebensblut pulsirt, müsse seine Formen ändern. Deshalb werde der innere Bau des Organismus kein anderer. Der Stillstand der äußeren Formen, das Innehalten der Entwickelung bedeute den Tod. Nachdem Redner die Alten Herren aufgefordert hatte, sich des alten, liebgewordenen Farbenschmuckes zu erfreuen, schloß er seine Rede mit einem Hoch auf die Alten Herren, in das die jungen Burschen donnernd einstimmten. Den Mittelpunkt des Festes bildete nach dem dritten Liede die Ceremonie des „Landesvaters", die ihren überwältigenden Eindruck auf Herz und Gemüth, vorzüglich der Alten, nicht verfehlte. Voller Begeisterung durchbohrten sie die Mützen und schwuren auf die Schläger: „Halten will ich stets auf Ehre, Stets ein braver Bursche sein". Es war eine schöne und erhebende Feier! Von auswärtigen alten Burschenschaftern waren zahlreiche Telegramme eingelaufen, welche der Festversammlung die herzlichsten Grüße übermittelten. Mit dem reichlich fließenden Gerstensaft steigerte sich die allgemeine Fröhlichkeit immer mehr, besonders als um 12¼ Uhr die „Fidelitas" ihren Anfang nahm, der Herr Dr. Schäfer, wie immer, präsidirte. Und als sich der „Schwarm verlaufen" hatte, constituirte sich die „scharfe Ecke", die unter „ungeheurer Heiterkeit" bis in die Morgenstunden hinein dem Paragraphen 11 des Biercomments Genüge leistete.

---

* **Militärisches.** Der Major von Jastrzemski, Bataillons-Commandeur im 2. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11, ist dem Regiment aggregirt und zur Dienstleistung bei der Eisenbahn-Abtheilung des Großen Generalstabes commandirt, der Major von Hugo desselben Regiments zum Bataillons-Commandeur ernannt und der Major Wettstein vom 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22 in ersteres Regiment versetzt worden.

* **Lobetheater.** Morgen, Mittwoch, beginnt das Gesammt-Ballet des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in Berlin ein kurzes Gastspiel. Herr Director Fritzsche hat sämmtliche Costüme für die Tänzerinnen in Paris und nach Pariser Modellen anfertigen lassen. Bei diesem Ballet sind außer der Prima-Ballerina Frl. Cl. Qualitz noch zwei hervorragende erste Tänzerinnen beschäftigt.

* **Concert Mierzwinski.** Interessant ist, daß Louis Köhler in Königsberg von dem Auftreten Mierzwinski's den Eindruck gewonnen hat, daß der Künstler „der größeste aller italienischen lebenden Sänger durch Stimme und Bildung sei, das habe er in seiner ersten Gastrolle als Arnold in Rossinis „Tell" dargethan".

* **Der Breslauer Radfahrer-Verein** veranstaltet am Sonnabend, den 6. Februar cr., Abends, im großen Saale des Schießwerder ein Gala-Radfahr-Fest. Das uns vorliegende Programm ist ein reichhaltiges und vielversprechendes.

* **Verein für Geschichte der bildenden Künste.** Donnerstag, den 21. Januar, Abends, wird in der alten Börse Architect, Maler und Lehrer an der Königl. Oberrealschule, Herr Röllner, einen Vortrag halten über „Stil und Stilisiren" (erster Theil), in der Baukunst.

B. **Gleichmäßige Bezeichnung von Eisenbahn-Stationen.** Der Bundesrath hat beschlossen, die Bundesregierungen zu ersuchen, bei allen Betriebs- und organisatorischen Einrichtungen für die ihnen unterstellten Bahnlinien als allgemeine Bezeichnung aller Anhalte- und Aufenthaltsstellen den Ausdruck „Stationen" einzuführen, als Unterarten aber zu unterscheiden: 1. Stationen mit bedeutenderem Verkehr als „Bahnhöfe", 2. Stationen mit geringerem Verkehr, welche mit mindestens 1 Weiche für den öffentlichen Verkehr versehen sind, als Haltestellen, 3. Stationen, welche mit Weichen für den öffentlichen Verkehr nicht versehen sind, als Haltepunkte. Seitens des Ministeriums für die öffentlichen Arbeiten sind bezüglich der Preußischen Staatsbahnen die entsprechenden Verfügungen zur gleichmäßigen Bezeichnung der Eisenbahn-Stationen bereits ergangen.

B. **Transportvergünstigung für den Internationalen Maschinen-Markt in Breslau.** Auf Antrag der Maschinen-Ausstellungs- u. Markt-Commission ist Seitens des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten für diejenigen land-, forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthe, welche auf dem vom 8—10. Juni d. J. in Breslau stattfindenden Maschinen-Markt ausgestellt werden und unverkauft bleiben, eine Transportvergünstigung auf allen Preußischen Staatsbahnen in der Art gewährt werden, daß für den Hintransport die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, der Rücktransport auf derselben Route an den Aussteller aber frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage des Original-Frachtbriefes für die Hintour, sowie durch eine Bescheinigung des Ausstellungs-Comités nachgewiesen wird, daß die Maschinen und sonstigen Gegenstände ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind und wenn der Rücktransport innerhalb 14 Tagen nach Schluß der Ausstellung stattfindet. — In dem Original-Frachtbrief über die Hinsendung ist ausdrücklich zu vermerken, daß die mit demselben aufgegebene Sendung durchweg aus Ausstellungsgut besteht.

—r. **Schulangelegenheiten.** Die Uebergänge von Kindern aus einer Schule in die andere, wenn sie innerhalb des Schuljahres stattfinden, greifen nicht nur störend in die Schulordnung ein, sondern hemmen auch die Fortschritte der in eine andere Schule übergehenden Kinder, indem für dieselben der planmäßige Unterricht unterbrochen wird. Die Königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, hat daher unterm 21sten December v. J. angeordnet, daß solche Uebergänge nur zu Anfang eines Schuljahres erfolgen dürfen. Ausnahmen hiervon sind nur zu gestatten bei dem Wohnungs- oder Wohnortswechsel der Eltern oder bei dem Uebertritte des Schülers in eine höhere Lehranstalt, oder bei dem Eintritt anderer zwingenden Umstände, die den Schulwechsel unbedingt nöthig machen. Dagegen ist solchen Anträgen auf Schulwechsel innerhalb des Schuljahres, welche auf eine Mißstimmung zwischen Eltern und Lehrern oder andere unzureichende und verwerfliche Gründe persönlicher Art zurückzuführen sind, in keinem Falle stattzugeben, und es sind die Entlassungszeugnisse vor Ablauf des Schuljahres ausnahmlos zu versagen. Die Herren Kreisschulinspectoren sind daher beauftragt, von vorstehender Anordnung den ihnen unterstellten Herrn Ortsschulinspectoren Kenntniß zu geben und dieselben anzuweisen, bei Anträgen auf Ertheilung von Schulentlassungszeugnissen der schulpflichtigen Kinder hiernach zu verfahren.

=rß= **Schneeabfuhr.** Bei der Wegschaffung der Schneemassen waren etwa 700 Arbeiter und 200 Fuhrwerke thätig, und sind circa 6000 Fuhren zur Bewältigung der Schneemassen erforderlich gewesen.

B. **Balkenbrand.** Gestern Abend 7 Uhr 9 Minuten wurde durch die vis-à-vis der Post gelegenen Telephonstation ein im Hause Albrechtsstraße 38 entstandener Balkenbrand gemeldet. Es rückten nur der Doppelspritzenwagen und der Personenwagen aus. In einem Zimmer des im ersten Stock gelegenen Möbelgeschäfts war in Folge fehlerhafter Schornsteinanlage ein Lagerbalken und ein Theil des Parquetfußbodens in Brand gerathen. Nach Wegreißen des Ofens und der darunter gelegenen Dielung wurde das Feuer mit der Handspritze und einigen Eimern Wasser gelöscht. Nach 1¼stündiger Thätigkeit rückte die Feuerwehr nach der Hauptwache zurück.

\+ **Durch Explosion einer Petroleumlampe** verunglückte am 16. d. Abends die auf der Neuen Tauentzienstraße wohnhafte Frau des Wagenschmierers Brzyk auf gefährliche Weise. Der brennende Inhalt der Lampe ergoß sich auf die Kleidungsstücke der Unglücklichen, welche in Folge dessen in Brand geriethen. Obgleich der Frau von hinzueilenden Hausbewohnern die in hellen Flammen stehenden Kleider vom Leibe gerissen wurden, so hat die Bedauernswerthe doch so lebensgefährliche Brandwunden erlitten, daß ihre sofortige Unterbringung in die Krankenstation der Diakonissen-Anstalt „Bethanien" bewerkstelligt werden mußte.

\+ **Eine bedenkliche Liebhaberei.** Bei einem Kaufmann auf dem Ringe erschien gestern Abend ein Haushälter, welcher vorgab, bei einem hiesigen Oelfabrikanten in Diensten zu stehen. Er verlangte für seinen Principal eine Anzahl Teppiche zur Ansicht, da derselbe verreisen wolle, und solche als Geschenk brauche. Der Kaufmann, anfänglich mißtrauisch, effectuirte diesen Auftrag deswegen nicht, weil er nicht wußte, ob die Teppiche einfarbig, groß oder klein sein sollten. Der Haushälter entfernte sich, kam aber nach kurzer Zeit wieder zurück, und überbrachte eine schriftliche Anweisung von seinem Principal, wonach dieser sich grüne Plüschteppiche zur Ansicht erbat. Da der angebliche Haushälter bis heut Mittag nicht wieder erschien, auch keine Teppiche zurückbrachte, verfügte sich der Kaufmann persönlich zu dem bezeichneten Oelfabrikanten, wo er zu seinem Leidwesen erfahren mußte, daß er das Opfer eines Betruges geworden war, denn der Fabrikant wußte weder etwas von einem Teppichankauf, noch von einer beabsichtigten Reise. — Alle Personen, welche von diesem Betrugsmanöver etwaige Kenntniß erhalten haben, werden aufgefordert, sich schleunigst im Bureau Nr. 12 des hiesigen Polizei-Präsidiums zu melden.

\+ **Eine flüchtige Diebin.** Einem in Ratibor wohnhaften Herrn ist durch ein seit dem 2. Januar c. bei ihm in Diensten stehendes Mädchen Namens Karoline Zinzel aus Lichten in Oesterreich-Schlesien der Betrag von 60 Mark, eine goldene Broche und eine große Menge werthvoller Kleidungsstücke gestohlen worden. Die Diebin ist flüchtig geworden und hat ihren Weg nach Breslau genommen, da dieselbe hier ihre Angehörigen besitzt

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen: der Frau eines Bremsers von der Tauentzienstraße ein grauwollenes Umschlagetuch, einem Unteroffizier vom Westpreußischen Kürassier-Regiment Nr. 5 aus seinem in der Kaserne zu Wohlau befindlichen Spinde eine kurze goldene Uhrkette mit daran befestigtem Medaillon, sowie ein goldener Siegelring mit Goldtopas, einem Kaufmann von der Schmiedebrücke ein vor seiner Ladenthür hängender schwarzer Damenmantel mit Kragen, einem Kaufmann von der Hirschstraße aus seiner Wohnung eine Partie werthvoller Kleidungsstücke, einem Arbeitsburschen aus Trachenberg hierorts von seinem unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein dunkelgrauer Pelz, einem Fräulein von der Antonienstraße mittelst Taschendiebstahls auf dem Ringe in der Nähe der Kornecke während des Fackelzuges ein Portemonnaie, enthaltend 3 Mark baares Geld, sowie einen goldenen Ring mit Onyx und einen breiten goldenen Reifring mit Diamant. — Abhanden gekommen: einem Fräulein von der Feldstraße ein Portemonnaie mit 30 Mark Inhalt, einem Handlungscommis von der Antonienstraße ein Portemonnaie, enthaltend 3 Mark Geld und für etwa 12 Mark Stadttheater-Bons, einem Fräulein von der Schweidnitzerstraße ein goldenes Kreuz, einem Fräulein vom Fränkelplatz ein Portemonnaie mit 13 M. Inhalt, einem Herrn aus Warmbrunn hierorts ein Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt. — Gefunden: ein Damenbarett, ein Hemd und drei Taschentücher. Die gefundenen Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt. — Asservirt wird ebendaselbst eine Reisedecke und eine Reisetasche, welche einem Dienstmanne auf dem Centralbahnhofe von einem Herrn zum Abtragen übergeben wurden, jedoch als unbestellbar eingeliefert worden sind.

(Gebirgsbote.) **Warmbrunn,** 16. Jan. [Großer Diebstahl.] Die Universalerbin des verstorbenen Dr. med. Luchs, die kath. Kirche, ist durch einen Diebstahl arg geschädigt worden. Bei Eröffnung der eisernen Cassette des Erblassers stellte sich heraus, daß eine große Anzahl der Werthpapiere (man sagt 20000 M.) auf räthselhafte Weise verschwunden sind. Der Dieb, welcher sich mit einem Theile des Gesammtinhaltes der Cassette begnügte, hat von mehreren gestohlenen Papieren die Coupons und Talons zurückgelassen. Der Königl. Staatsanwaltschaft ist sofort von dem Testamentsvollstrecker, Erzpriester Thienel, Anzeige gemacht worden.

⊙ **Hermsdorf u. K.,** 18. Januar. [Zum hiesigen Morde.] Die gestern hier stattgefundene gerichtliche Obduction der Leiche des am Abend des vorigen Donnerstags auf dem Wege von hier nach Wernersdorf ermordeten Fleischermeister Schwabe hat ergeben, daß der Mord durch vier Revolverschüsse, von denen zwei den Kopf und zwei die Brust des Opfers getroffen, bewirkt worden ist, ein Raubmord aber nicht vorliegt, indem die Baarschaft, welche S. bei sich geführt, sich in dessen Tasche noch vorfand. Die Obduction der Leiche sollte bereits vorgestern erfolgen, konnte aber, da erst die vollständige Aufthauung der Leiche bewirkt werden mußte, erst gestern stattfinden. Als muthmaßlicher Mörder wurde ein hiesiger, gegenwärtig in seinem Fache unbeschäftigter Uhrmachergehilfe, gegen den sich die Indicienbeweise fort und fort mehren, bereits in der Nacht von Freitag zu Sonnabend verhaftet.

—n. **Gottesberg,** 18. Jan. [Diamantene Hochzeit.] Der Berginvalide Rosenbaum hierselbst feierte gestern mit seiner Ehefrau in vollster Rüstigkeit das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Das Brautpaar wurde Mittags 12½ Uhr in hiesiger evangel. Kirche durch Superintendent Penzholz eingesegnet, wobei ihm auch das Gnadengeschenk von 30 M. ausgehändigt wurde. — Von der Kirche aus bewegte sich der Festzug nach dem Saal des Gasthofs zum preußischen Adler, wo die Festtafel gehalten wurde. Schon am vergangenen Freitag erschien Bergwerksdirector Festner-Nieder-Hermsdorf und überreichte ein Geldgeschenk von 60 M.; die Knappschaft überwies dem Brautpaar ein Geschenk von 220 M.

‖ **Reichenbach,** 19. Jan. [Petition gegen das Branntwein-Monopol.] Im Saale „zum goldenen Stern" versammelten sich nahezu sämmtliche Brennereibesitzer, Gastwirthe, Destillateure und andere Interessenten des Kreises Reichenbach, um gegen die Einführung des Branntwein-Monopols zu petitioniren. Die Petition lautet:

Die Thronrede, mit welcher der Hohe Reichstag am 15. November 1885 eröffnet worden ist, kündigt eine Vorlage in Betreff der Branntweinsteuer an, und die Nachrichten, welche inzwischen durch die gesammte Presse Verbreitung gefunden haben, lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß es sich um ein Branntwein-Monopol handelt.

Die Einführung dieses Monopols soll in erster Linie eine neue Einnahmequelle eröffnen. Sicher ist jedoch nur, daß durch das Monopol die in ganz Deutschland verbreiteten und nach Tausenden zählenden kleinen Brennereien vernichtet werden würden. Sicher ist ferner, daß das Monopol zahllose Existenzen, welche gegenwärtig beim Spiritus- und Branntweingeschäft lohnenden Erwerb finden, zermalmen und damit auch eine sehr erhebliche Steuerkraft vernichten würde.

Sicher ist auch, daß die Durchführung des Monopols eine riesige Anleihe nöthig machen würde, um den Bau der nöthigen Magazine, die Anschaffung der Reservoirs zu ermöglichen und das zum Ankauf des Spiritus nothwendige Betriebscapital zu beschaffen.

Es ist mindestens zweifelhaft, ob das Monopol unter Berücksichtigung aller Kosten der Reichskasse eine erhöhte Einnahme schaffen würde, während längst nachgewiesen ist, daß durch eine zweckentsprechende, die Quelle treffende Fabrikatsteuer ohne Schädigung anderer Interessen eine sehr erhebliche Mehreinnahme erzielt werden könnte. Bei dem Monopol würde der Staat ein Handelsgeschäft auf sich nehmen, welches fortgesetzt den größten Schwankungen ausgesetzt ist. Die Gefahr solcher Schwankungen würde durch den Staatbetrieb nur vergrößert werden und es würde die Finanzwirthschaft dadurch ihre sichere Grundlage verlieren.

Es wird behauptet, daß die Einführung des Branntweinmonopols die nothleidende Landwirthschaft aufrichten werde. Nach unserer Auffassung kann von einem Vortheil für die Landwirthschaft nicht die Rede sein, wenn Hunderte von Großgrundbesitzern durch das Monopol einen Vortheil haben, während Tausende von kleineren Besitzern in Folge des Monopols den Branntweinbetrieb einstellen müssen.

Schließlich wollen wir bezüglich unserer Heimath nicht unerwähnt lassen, daß am Zobtenberge, im Eulengebirge und an der Heuscheuer Jahr aus Jahr ein Hunderte von ärmeren Leuten durch das Einsammeln von Beeren, welche im Destillationsgeschäft Verwendung finden, sich eine leichte und lohnende Einnahme schaffen, welche dieselben bei Einführung des Monopols auch verlieren würden.

Wir richten deshalb die Bitte an den Hohen Reichstag:

das Branntwein-Monopol in politischer, finanzieller und wirthschaftlicher Beziehung für verwerflich zu erklären und einer Vorlage, welche die Einführung des Branntwein-Monopols bezweckt, seine Zustimmung zu versagen.

Die Petition ist bereits von 182 Interessenten des Kreises Neurode unterzeichnet. Nach erläuternder Einleitung des Herrn Destillateurs Fuchs unterzeichneten auch die meisten in der über 100 Personen starken Versammlung und gelangte auch noch ein Brief des den Wahlkreis Reichenbach-Neurode vertretenden Reichstags-Abgeordneten Dr. Porsch zur Verlesung, welcher, an die Adresse des Herrn Fuchs gerichtet, folgendermaßen lautet:

„Sehr geehrter Herr! Auf das gefällige Schreiben vom 11. d. M. beehre ich mich, Ihnen — mit der Bitte, es auch den anderen Herren Unterzeichnern mitzutheilen — ergebenst zu erwidern, daß ich sehr gern die Petition dem Reichstage überreichen und daß ich, falls es zu einer Abstimmung überhaupt kommen sollte, jedenfalls gegen das Branntwein-Monopol stimmen werde. Hochachtungsvoll Dr. Porsch."

---

* **Umschau in der Provinz. Beuthen OS.** Am Sonntag Nachmittag langten die Mitglieder des Kattowitzer Turnvereins mit ihren Damen in 33 Schlitten, an der Spitze die uniformirte Kattowitzer Knabencapelle, hier an. — **Bunzlau.** Vor einiger Zeit hat der hiesige Verein der Bunzlauer Kaufmannschaft den Antrag auf Errichtung einer Handelskammer hierselbst gestellt. Nach dem „Nied. Cour." lehnt es indeß der Regierungspräsident ab, dieses Gesuch zu befürworten, da die Zahl der im Regierungsbezirk Liegnitz bestehenden Handelskammern schon über das Bedürfniß hinausgehe und vielmehr Vereinigung bereits bestehender Handelskammern erforderlich sei. — **Falkenberg.** An Stelle des von hier nach Trebnitz versetzten Postmeisters Metzner soll am 1. März d. J. der Postsecretär Grögor aus Breslau die Leitung des hiesigen Postamts übernehmen. — **Görlitz.** Auf die vom hiesigen Magistrat und den Stadtverordneten an den Kaiser zu dessen Jubiläum gerichtete Glückwunsch-Adresse ist ein Allerhöchstes Dankschreiben an beide Körperschaften hier eingegangen, in welchem noch besonders der künstlerischen Ausführung der übersandten Adresse gedacht wird. — **Hirschberg.** Die Wiederwahl des Stadtrath Günther auf fernere sechs Jahre ist, dem „B. a. d. R." zufolge, seitens der Regierung bestätigt worden. — A. Am 17. d. kam eine größere Gesellschaft von Herren und Damen aus Breslau hier an, um per Schlitten nach Schreiberhau und dem Zackenfall weiter zu fahren. Die Hörnerschlittenfahrt ist überall so vorzüglich, wie sie selten gewesen. — ⊙ **Königshütte OS.** Auf Grund verläßlicher Mittheilung kann gemeldet werden, daß der seit etwa einem Jahre an der hiesigen Pfarrkirche amtirende Caplan Jasik, welcher gleichzeitig als Religionslehrer am hiesigen Gymnasium fungirt, zum Garnisonspfarrer in einer Garnisonsstadt in Westpreußen ernannt worden ist, welchem Ruf Folge zu geben er nach erhaltener Einwilligung des fürstbischöflichen Stuhles zu Breslau bereits erklärt hat. — **Leobschütz.** Das hiesige „Wochenbl." meldet, daß am 17. d. Abends Syndicus Dr. Schnurpfeil nach kurzem Krankenlager gestorben ist. — **Ratibor.** Zu der Slawikauer Raubmordaffaire erfährt der „Ob. Anz.", daß von den drei als des Mordes verdächtig Inhaftirten am Sonnabend Skiba und Baschista entlassen worden und nur der Todtengräber Wagner aus Slawikau in Untersuchungshaft geblieben ist.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 19. Jan. Der erste Theil der heutigen Sitzung war der Erledigung des Restes des Postetats gewidmet; es handelte sich nur noch um eine Anzahl von der Commission fast durchgängig abgelehnter Forderungen für Postneubauten. Dabei bot sich, wie alljährlich, das Schauspiel, daß einzelne Abgeordnete, unbeschadet der Parteiangehörigkeit und trotz des ablehnenden Votums der Commission für die Bewilligung solcher Forderungen in die Bresche springen, welche Ortschaften ihres Wahlkreises betreffen. Erfolg hatte dieses Mittel allerdings nur in zwei Fällen. Ganz ohne Debatte passirten der Etat der Reichsdruckerei und der Handelsvertrag mit San Domingo. Auch das Ordinarium des nun folgenden Etats des Auswärtigen Amtes wurde ohne Anstand bewilligt. Etwas lebhafter, obwohl immer noch in ruhigen Bahnen bleibend, gestalteten sich die Ver-

handlungen beim Extraordinarium, in dem das bekannte Pauschquantum für die Erledigung der dem Reich obliegenden Aufgaben in den deutschen Schutzgebieten, Kosten für Personal und Bauten in Kamerun, Togo und Angra-Pequena mit 300 000 Mark gefordert wird. Der Titel selbst wurde auf Antrag Richter's zur schriftlichen Berichterstattung an die Commission zurückverwiesen, weil die Ausführungen des Staatssecretärs von Bötticher über die Uebertragbarkeit nicht verwendeter Gelder des Pauschquantums auf das nächste Etatsjahr als dem Budgetrecht des Reichstages zuwiderlaufend erachtet wurden. Gestreift wurde in der Debatte die Missionsfrage, wobei Windthorst für die dritte Lesung einen Antrag ankündigte, in welchem die Regierung aufgefordert werden soll, in den deutschen Schutzgebieten die auf die Missionen bezüglichen Bestimmungen der internationalen Congo-Acte zur Anwendung zu bringen. Ferner vertheidigte Herr Wörmann die Güte des von ihm in Kamerun eingeführten Branntweins gegenüber den auf Verhandlungen des Bremer Missions-Congresses fußenden Anzweifelungen Windthorst's, Richter's und Stöcker's. Auch ein wenig Judenhetze und Stöckerproceß warfen ihre Schlagschatten in die Discussion. Der ganze Verlauf dieser Colonialdebatte aber ließ erkennen, daß sich der erste leidenschaftliche Enthusiasmus für unsere überseeischen Colonien schon bedeutend abgekühlt hat, Dank den nichts weniger als erfreulichen bisherigen Erfolgen. Morgen steht der Entwurf über die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten zur Berathung; außerdem Etat.

28. Sitzung vom 19. Januar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, von Stephan und Commissarien.

Die Berathung des Extraordinariums des Postetats wird fortgesetzt. Es handelt sich um die Ausgaben für neue Postdienstgebäude in Ludwigslust, Werdau, Allenstein, Brieg, Sondershausen und Landsberg a. d. Warthe, welche die Commission nicht bewilligen will.

Abg. v. Heydebrand beantragt für Brieg, Lipke für Sondershausen, Kayser für Werdau die geforderten Summen zu bewilligen; Letzterer will alle von der Commission gestrichenen Positionen bewilligen, weil ihn die Ablehnung des Gebäudes in Werdau beweise, daß die Commission nicht immer objectiv verfahren sei. Auch die Abg. Klenn, Günther, von Köler und Hammacher traten neben den Director Fischer für die Bewilligung ein, welche von den Abg. Baumbach und v. Frankenstein bekämpft wurde.

Das Gebäude in Werdau wurde mit 111 gegen 93 Stimmen bewilligt, Das in Ludwigsluft aber abgelehnt.

Für die Bewilligung des Postgebäudes in Allenstein sprach Abg. Borowski; trotzdem auch Director Fischer dafür eintrat, wurde die Forderung abgelehnt.

Abg. von Heydebrand beantragte, das für Brieg in Aussicht genommene Gebäude zu bewilligen; das Haus trat jedoch dem Antrage seiner Commission bei.

Die zum Postetat eingegangenen Petitionen werden durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt.

Der Etat der Reichsdruckerei wird ohne Debatte genehmigt.

Damit ist der Postetat erledigt, worauf der Handels-, Schifffahrts- und Consularvertrag mit San Domingo vom 30. Januar 1885 in erster und zweiter Lesung bewilligt wird.

Den Etat des auswärtigen Amtes hat die Commission unverändert zu genehmigen vorgeschlagen. (Ref. Hammacher.) Das Haus bewilligt bei den ordentlichen Ausgaben ohne Debatte unter anderem folgende Mehrforderungen: für vier ständige Hilfsarbeiter im auswärtigen Amt zusammen 22800 M.; Zulage für den Gesandten in Madrid an Repräsentationskosten 9000 M.; desgleichen für den Gesandten in Tokio 15000 M.; für ein neues Generalconsulat in Calcutta 48000 M. und für einen Viceconsul im Piräus 10000 Mark. Zur Subvention des Zoologischen Instituts des Dr. Dohrn in Neapel werden wiederum, wie in früheren Jahren, 30 000 M. bewilligt.

Zur Einleitung der Maßnahmen, welche zur Durchführung der dem Reich in den Schutzgebieten von Kamerun, Togo und Angra Pequena zufallenden Aufgaben nöthig sind, sowohl zur Remunirung von Beamten wie zur Ausführung unbedingt erforderlicher Bauten werden im Ganzen im Pauschquantum 300000 M. gefordert, um 52000 M. mehr als im vorigen Jahre, hauptsächlich weil in Lüderitzland ein Gouvernementshaus zu bauen ist.

Abg. Windthorst: Ich werde vielleicht in dritter Lesung die Absetzung der Mehrforderung beantragen, nicht wegen meines Standpunktes in der Missionsfrage, sondern weil man für das Gouvernementshaus noch keinen passenden Bauplatz gefunden hat, und wir so wenig substantiirte Bewilligungen hier nicht aussprechen dürfen. Ich würde von einem solchen Antrag nur dann absehen, wenn die Regierung uns jetzt ausdrücklich erklärt, daß die hier geforderte Summe auf das folgende Etatsjahr nicht übertragbar ist, daß also, wenn sie im Jahre 1886/87 nicht verwendet wird, für 1887/88 ihre neue Bewilligung erforderlich wird. In der Missionsfrage behalte ich mir vor, wenn bis zur dritten Lesung von der Regierung keine beruhigende Erklärung abgegeben ist, zu beantragen, daß der Reichstag die Erwartung aussprechen möge, daß die in der Congoacte generell für das Missionswesen ausfgestellten Grundsätze auch in den deutschen Schutzgebieten angewendet werden. Will denn von allen Staaten, die Colonien haben, Deutschland allein intolerant sein?

Abg. Schrader: Da wir die Beamten für die Colonien einmal bewilligt haben, so müssen wir nun auch sorgen, daß sie dort wohnen können; ich bin also für Genehmigung der Mehrforderung mit der Maßgabe, daß ihre Nichtübertragbarkeit auf den folgenden Etat hier ausgesprochen wird. Darüber, daß Angra Pequena und auch Kamerun nur wenig Werth haben, sind wir wohl nun alle bald einig; indessen das einmal Geschehene müssen wir anerkennen. Ich wünsche übrigens wohl, daß man bald damit beginnt, die Kaufleute, die in den Colonien Handel treiben, mit zu den Kosten der Colonial-Verwaltung heranziehen. Die Herrn würden dann wohl etwas vorsichtiger und nicht mit solchem Uebereifer vorgehen, wie dies in jüngster Zeit mehrfach geschehen ist. Die Regierung muß durchaus innerhalb des vom Reichskanzer für die Colonialpolitik aufgestellten Rahmens, der bereits mehrfach überschritten ist, bleiben.

Abg. Wörmann: Ich constatire zunächst gegenüber einer Aeußerung des Abg. Richter vom November d. J., wonach der Hauptartikel für Kamerun Branntwein sein sollte, daß von dem Gesammtexport von Europa nach Kamerun über 50 pCt. aus Baumwollenwaaren bestehen, daß fernere 38 bis 40 pCt. Waaren der verschiedensten Art und nur 10 bis 12 pCt. Branntwein sind. (Hört! Hört!) Die Behauptung des Abg. Richter war also eine arge Uebertreibung. Den Branntweinexport ganz aufzugeben, nachdem er einmal begonnen ist, dürfte nicht angängig sein; der Branntweinhandel dorthin existire übrigens schon lange, ehe deutsche Firmen dort Handelsbeziehungen hatten; und wenn dieser Handel einmal absolut verderblich sein soll, warum gestattet man ihn denn in Deutschland selbst? Uebrigens berichten Reisende einstimmig, daß man in unsern Colonien außerordentlich wenig Trunkenen begegnet. Was die Frage betrifft, ob in den Colonien Export- oder Importzölle einzuführen seien, so meint zwar der Missionsinspector Zahn, das Wohl der Bevölkerung erheische einen Importzoll, namentlich für Branntwein; ich erinnere jedoch unter Anderem daran, daß man dann auch zahlreiche neue Beamte dorthin schicken und besolden müßte. Die betheiligten Firmen haben sich stets bereit erklärt, nach Kräften zu den dem Reich aus der Colonialverwaltung erwachsenden Kosten beizutragen, nur wird dies für die nächsten Jahre noch nicht angehen, da die bedeutenden eingetretenen Veränderungen in der nächsten Zeit eher eine Stockung im Handel als einen Aufschwung herbeiführen werden. Bisher wurde z. B. in Kamerun noch vielfach ein Tauschhandel ohne feste Maße und Gewichte getrieben; das hört jetzt wesentlich auf und bedingt zahlreiche Umwälzungen im Handelsverkehr. Später, nach Ueberwindung des Uebergangsstadiums, hoffe ich allerdings, daß der Handel mit den Colonien sich beleben und ausdehnen wird. Man hat uns ferner vorgeworfen, daß wir die Verwaltung der Colonien nicht selbst in die Hand nehmen, sondern sie dem Reiche überlassen. Bedenken Sie aber, daß die Schutzgebiete nicht etwa von einer einzigen Gesellschaft occupirt sind, sondern daß die dortigen Handelsfirmen vielfach entgegengesetzte oder mit einander concurrirende Interessen haben, und daß wir auch mit den dort vertretenen englischen Firmen rechnen müssen. Außerdem bewähren sich die deutschen Verwaltungseinrichtungen in Kamerun aufs Beste. Der Chef einer englischen Firma hat kürzlich geäußert, daß gegenüber den Verhältnissen an den übrigen Flußmündungen in Ostafrika ihm Kamerun wie ein Paradies vorkomme. (Hört! hört!) Eine Gesellschaft hat sich gebildet zum Plantagenbau dort; ob sie reussirt, das hängt davon ab, ob es gelingt, freie Arbeiter in gegebener Zahl zu gewinnen. Ich hoffe, das wird möglich sein, und die guten Folgen werden dann bald auch auf Deutschland selbst nützlich zurückwirken. Wenn wir sehen, wie vortrefflich unsere Beamten in Kamerun geregelte Verhältnisse jetzt schon angebahnt haben, mit welcher Pünktlichkeit und Energie die Verwaltung gehandhabt wird, trotz wiederholter Krankheit der Beamten, dann wundert man sich nicht, daß diese Herren sich bei allen Eingeborenen, sowie bei den englischen und deutschen Firmen der größten Achtung erfreuen und wir können in aller Ruhe die heutige Position bewilligen. Ich hoffe, daß das, was von deutscher Seite in Afrika geschieht, nicht nur den Zweck erfüllen wird, der deutschen Industrie ein neues Feld zu eröffnen, sondern daß die dort erreichten Erfolge auch dem deutschen Namen Ehre machen werden. (Beifall.)

Staatssecretär von Böttticher. Die Regierung hat bis jetzt keinen Anlaß, von den Zielen abzugehen, die der Herr Reichskanzler für erstrebenswerth auf dem colonialen Gebiet bezeichnet hat. Ich möchte heute nur sagen, daß die Frage der Uebertragbarkeit sich wohl leicht erledigen läßt, Sie daher die Position anstandslos bewilligen können. Vielleich hätte man richtiger diese Position getheilt in eine persönliche für die Beamten und eine sächliche für die Bauten. Dann wäre der persönliche Fonds unzweifelhaft nicht übertragbar. Daraus aber, daß der Fonds der Regierung als Pauschquantum bewilligt und ihr also auch die ganze Verantwortlichkeit für die Verwendung zugeschoben wird, schließe ich, daß die Regierung eine Uebertagung der Fonds auf das nächste Jahr soweit vornehmen darf, als es sich um die Weiterführung einmal begonnener Bauten handelt. Wenn also das Gebäude in Angra Pequena im Jahre 1886/87 zwar angefangen, aber nicht vollendet wird, so würde die Regierung mit dem Rest des heute bewilligten Fonds den Bau im Jahre 1887/88 weiterführen können, wird dagegen der Bau im Jahre 1886/87 überhaupt nicht begonnen, so meine ich, ohne präjudizirlich sein zu wollen, daß die Regierung dann die für das Gebäude nöthige Summe von Neuem vom Reichstag müßte bewilligen lassen. Wollte man noch weiter gehen und den Fonds für alle Fälle und in vollem Umfang unübertragbar machen, so würde die Schwierigkeit entstehen, daß die Regierung das Bedürfniß für das folgende Jahr garnicht rechtzeitig in den Etat einstellen könnte, da die Rechnungen ja immer erst im Mai des folgenden Jahres zum Finalabschluß gelangen. Ich bitte, bewilligen Sie den Fonds. Baut die Regierung in diesem Jahr nicht aus dem Fonds, so wird sie für die Gebäude, die sie jetzt nicht baut und die sie gleichwohl im nächsten Jahre für nothwendig hält, die volle Summe in den nächsten Etat einstellen, damit kann sich wohl der Reichstag vollständig befriedigt erklären.

Abg. Windthorst: Ich wünsche Herrn Wörmann, daß alle Hoffnungen, die er an die Entwickelung von Kamerun geknüpft, in Erfüllung gehen mögen. Aber ich habe auch von ihm gehört, daß bis jetzt noch nichts erreicht sei, er sagt, da7 in den wenigen Monaten, in denen eine geordnete Verwaltung in Kamerun bestehe, noch nicht viel habe erreicht werden können; aber es lasse sich doch erkennen, wie das Rechtsgefühl der einheimischen Bevölkerung sich gesteigert habe. Ist das der Fall, so beneide ich Kamerum darum; hätten wir sie in Deutschland gehabt, so würde vielleicht manches nicht passirt sein. (Heiterkeit.) Die Summe, um die es sich hier handelt, ist übrigens ein Pauschquantum; sie ist in dieser Form bewilligt, um uns den Rückzug zu erleichtern, wenn die Sache nicht gehen sollte. Sehr interessant war mir die Bemerkung Wörmanns, daß Kamerun sich für den Plantagenbau eigne. Er hält diese Colonie also für die deutsche Einwanderung geeignet. (Rufe: Nein!) Ich constatire, daß durch diesen Zwischenruf festgestellt ist, daß auch Kamerun kein geeignetes Terrain für die deutsche Einwanderung ist. Was die Branntweineinfuhr betrifft, so bin ich mit Herrn Zahn einverstanden. Derselbe ist ein ernster Mann, der gewiß nicht, zumal in Bremen, wo es so viele Sachverständige dafür giebt, Behauptungen hätten aufstellen können, die so schlecht begründet sind, wie Herr Wömann uns das dargestellt hat. Ich lasse daher zunächst Herrn Zahn das Wort, ehe ich mich in dieser Angelegenheit entscheide. Schon jetzt aber kann ich sagen, daß ich den Branntwein für eine schlechte Vorbereitung der Civilisation ansehe. Wenn das Branntweinmonopol geschaffen werden sollte, so müßte dafür gesorgt werden, daß der Branntweinexport in die Colonien aufhört. (Abg. Richter: Darum ft es ja geschaffen!) Mir ist übrigens gesagt worden, daß von allen Exportartikeln der Branntwein der wesentlichste und nutzbringendste sei.

Abg. Richter beantragt, die Position nochmals an die Commission zur Prüfung der Frage der Uebertragbarkeit oder Nichtübertragbarkeit zurückzuweisen. Die Auslegung der Frage seitens des Staatssecretärs von Böttticher steht einzig da. Die Uebertragbarkeit einer Position ist eine Ausnahme von der allgemeinen Regel, daß die Ausgaben für ein einziges Jahr bewilligt sind, und sie ist nur da vorhanden, wo dies im Etat ausdrücklich vermerkt ist. Hier steht kein solcher Vermerk, es kann also keine Uebertragung stattfinden, weder im Ganzen, noch für einzelne Theile. Dies müßte in einem schriftlichem Bericht klar ausgesprochen werden. Uebrigens liegt die Frage hier wesentlich anders, wie in Kamerun und Togo. Für Angra Pequena ist eine Schutzherrschaft etablirt; „fürstliche Kaufleute“ sind mit der Regierungsgewalt betraut. Zunächst wäre es Sache dieser „fürstlichen Kaufleute“ dem kaiserlichen Gouverneur, der sie mit ihrer Gegenwart beehrt, eine anständige Wohnung zu schaffen. In englischen Actenstücken ist über ähnliche Fälle ausdrücklich vorgesehen, daß die kaufmännischen Corporationen sogar verpflichtet sind, das Gehalt des Gouverneurs zu zahlen. Herr Wörmann hat sich an meine Adresse gewandt, in Wirklichkeit aber an die Adresse des Missionsinspectors Zahn, auf den ich meine Behauptungen stützte. Auf dem Bremer Congreß der Missionsgesellschaften ist von einer bestimmten Statistik in Bezug auf die Branntwein-Ausfuhr nach Westafrika nicht die Rede gewesen, dagegen wurde hervorgehoben, daß dorthin Spirituosen mit gesundheitsschädlichen Stoffen ausgeführt werden, und man wünschte eine amtliche Untersuchung des ausgeführten Branntweins auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes. Darauf hatte ich in der ersten Berathung hingewiesen. Ueber diesen Punkt hat sich aber Herr Wörmann nicht geäußert, und wenn er meint, der Branntwein, der dorthin verkauft würde, sei so gut wie der hier verkaufte, so muß er selbst wünschen, daß festgestellt werde, wie der Branntwein, der den Negern dorthin verzapft wird, eigentlich beschaffen ist. (Heiterkeit.) Ich messe den Missionaren in dieser Sache mehr Autorität zu als Herrn Wörmann, weil sie keinen Branntwein dorthin verkaufen. Herr Wörmann ist Interessent in der Sache. Jeder Kaufmann lobt seine Waare, und ich nehme es Herrn Wörmann nicht übel, daß er seinen Branntwein lobt. Die Missionare sind um so mehr Autorität, als sie sonst der Colonialpolitik freundlich gestimmt sind. Herr Wörmann meint, wenn in Europa, in Deutschland der Branntweinhandel nicht verboten sei, so brauche er auch in Kamerun nicht verboten sein. Deutschland ist zum Glück nicht Kamerun. Das Klima ist dort ganz anders und die Menschen sind anders. Der Reichskanzler hat gerade die Kälte der Witterung an den norddeutschen Küsten für den Branntwein-Consum bei uns angeführt. In Kamerun aber soll es nach Allem, was wir von dort hören, sehr heiß sein (Heiterkeit), und darum der Branntweingenuß besonders schädlich und zerstörend wirken, namentlich auf die Gesundheit der Eingeborenen, die Herr Wörmann zur Arbeit und Civilisation herangezogen wissen will. Ich möchte aber dem Herrn Reichskanzler ein Compromiß in dieser Frage vorschlagen. Möge er uns in Deutschland mit dem Branntwein-Monopol verschonen und es in Kamerun einführen (Heiterkeit), die deutsche Industrie nicht stören und nur Herrn Wörmann und dessen Geschäftsfreunde in Kamerun stören. Dort ist vielleicht das kaiserliche Monopol im Interesse der Civilisation und Gesundheit der Bevölkerung sehr nutzbringend, während es für uns absolut nicht paßt. Wenn der dortige Gouverneur sich wirklich, wie Herr Wörmann meint, der besonderen Achtung der eingeborenen Engländer und Deutschen erfreut, wie kommt es denn, daß ein Diener des Gouverneurs, ein Garde-Unteroffizier von Berlin, die Neger mit Cavallerie-Karabinern und scharfen Patronen einübt? Eine Dampfbarkasse ist dorthin noch unterwegs, wo sie liegt, weiß man nicht, sie „kippelte“ bedenklich. (Heiterkeit.) Herr Wörmann hat Kamerun als Paradies geschildert, allerdings nicht in Bezug auf den Kleiderluxus. Ich möchte es das Paradies nach dem Sündenfall nennen. Aus dem ersten Paradies wurden die Menschen vertrieben, in dieses Paradies sollte kein Europäer gehen. Der Herr Staatssecretär versicherte uns, daß die Stellung des Reichskanzlers in Bezug auf die Colonialpolitik eine unveränderte sei. Wie reimt sich nun mit dieser Erklärung die letzte Flaggenaufhissung auf den Marshall-Inseln? Herr Böttticher hatte uns versichert, es sollten nur solche Colonien erworben werden, für welche die eingesessenen Kaufleute die Schutzhoheit übernähmen, auf den Marshall-Inseln ist die Firma Hernsheim angesessen. Diese hat nach der officiösen Presse für die Karolinen-Inseln jede Schutzhoheit abgelehnt und wird in Folge dessen von der officiösen Presse „Nürnberger Pfeffersack“ titulirt. Wie steht es nun mit der Hoheit auf den Marshall-Inseln? Denkt da die Regierung anders als in Bezug auf die Karolinen-Inseln? Nimmt sie hier eine andere Stellung ein, so steht das im Widerspruch mit den Bemerkungen des Reichskanzlers über die Colonialpolitik. Auch in dieser Beziehung ist eine Aufklärung in der Commission erwünscht.

Abg. Stöcker: Herr Windthorst hat gemeint, es wenigstens durchblicken lassen, es sei bedenklich, für andere als Auswanderungscolonieen Geld zu bewilligen. Das halte ich für falsch, andere Nationen betrachten gerade ihre Pflanzungs- und Handelscolonien als ihre Juwelen, und man würde die Debatte verwirren, wollte man sagen, daß nur die Auswanderungscolonieen einer Reichszuwendung werth seien. Kamerun ist sicherlich zur Zuwanderung nicht geeignet. Gegenüber dem von Windthorst erhobenen Vorwurf der Intoleranz protestantischer Missionäre erachte ich es für geboten, im Namen des guten Rufs des deutschen Reichs dagegen zu protestiren. (Oho! im Centrum.) Wollen Sie mit mir in eine Discussion darüber eintreten, ob die katholischen Missionäre oder die protestantischen intolerant gewesen sind? (Rufe aus dem Centrum: Jawohl!) Ich glaube, es ist nicht im Interesse des Reiches, festzustellen, wo die größte Intoleranz liegt, ich werde Herrn Windthorst den Beweis liefern, daß die größere Intoleranz auf Seite französischer Katholiken gelegen hat. (Widerspruch im Centrum) Herr Wörmann hat, glaube ich, die Glaubwürdigkeit des Referenten auf der Bremer Missionsconferenz ohne Glück in Zweifel gezogen. Die Conferenz hat die genauesten Nachrichten von den Negern im Westen Afrikas und ist, glaube ich, competent über die Quantität und Qualität des dort verschenkten Branntweins. Herr Wörmann braucht sich nicht zu wundern, daß das Publikum über seine Aeußerungen unruhig geworden ist, er verdankt es seinen eigenen Aeußerungen vom vorigen Jahre, da hieß es: „Sollen wir aus reiner Liebe zu den Negern, die doch noch nicht unsere Brüder sind, einen großen Geschäftszweig unterbinden. Ich glaube, daß es hier und da, wo man Civilisation schaffen will, scharfer Reizmittel bedarf“. Ich protestire gegen diese Worte als unrichtig und inhuman. Die Neger werden doch nicht erst dadurch unsere Brüder, daß sie deutsche Unterthanen werden, sondern sie sind es immer gewesen. Daß wir aus Liebe zu ihnen einen Geschäftszweig einschränken, der sie ruinirt, finde ich selbstverständlich; der Schnaps als Reizmittel zu Civilisation ist unerhört. Diese Aeußerungen haben zum Theil Unwillen hervorgerufen. Nichts wirkt bekanntlich verderblicher auf die uncivilisirten Völker als der Branntweingenuß, deshalb ist der Nothschrei der Herren in Bremen auch durchaus gerechtfertigt, um den Reichstag und das ganze Volk aufmerksam zu machen. Wir sind erst kurz in die Colonialpolitik eingetreten, und ich glaube wohl von dem humanen Geiste unseres Volkes erwarten zu dürfen, daß es den Fehler vermeidet, den es anderen Völkern vorgeworfen hat, die Ausbeutung der fremden Völker; diejenigen, welche unsere Unterthanen werden, vor jeder moralischen und physischen Gefahr zu behüten, das ist unsere heilige Pflicht.

Abg. Wörmann: Wenn die Herren Stöcker und Richter gemeinsam angreifen, dann mag es schwer sein, sich zu Vertheidigen. (Abg. Richter ruft: Wenn sie recht haben.) Herrn Windthorst bemerke ich zunächst, daß ich nicht gesagt habe, das Rechtsgefühl der Neger habe bereits die Oberhand gewonnen, sondern es werde im Laufe der Jahre durch Bestrebungen der Beamten die Oberhand gewinnen; auch habe ich nicht von freien Arbeitern aus Europa gesprochen, sondern von freien schwarzen Arbeitern im Gegensatze zu Sclaven. Niemals habe ich ferner angedeutet, daß Kamerun ein Land der Auswanderung sei; ich habe im Gegentheil vor Einwanderung dorthin gewarnt. Es ist ferner ein Irrthum, wenn Herr Windthorst meint, es sei nur ein Hafen da, es giebt schon jetzt deren drei oder vier. Was die gesundheitsschädlichen Stoffe betrifft, so weiß ich ja, daß Sie mir nicht glauben. Sie haben es ja gesagt, Herr Richter und Herr Stöcker, vielleicht haben Sie recht, um nicht zu glauben, weil ich Interessent bin. Es giebt aber auch Interessenten, welche die Wahrheit sagen (Zustimmung), und ich kann Ihnen nur sagen, daß nur gute Waare eingeführt wird. Ich stelle Herrn Stöcker und Herrn Richter gern Proben zur Verfügung (Heiterkeit.) Wenn die Missionare sagen, daß die Waare schlecht sei, so haben sie nicht probirt, sie haben sich ja stets geweigert. Wenn Herr Richter eine Untersuchung der Waare wünscht, so pflichte ich ihm gern bei. Thatsache ist, daß die nach Kamerun gehende Waare zu einem Dritttheil aus feinstem Demerara- oder Havanna-Rum besteht, zum Theil im Original dorthin geht, zum Theil mit bestem hiesigen Alkohol verschnitten. Was von schlechter Qualität in Betracht kommt, bezieht sich auf französisches Gebiet, geht nach dem Senegal oder Congo; für Kamerun bestreite ich ganz entschieden, daß schlechte Qualität hinkommt; und wenn Herr Stöcker meint, die Missionen wüßten dort ganz genau Bescheid, so ist doch erst jetzt eine von Basel dorthin gekommen, um überhaupt erst Informationen einzuholen. Die Miliz ferner dient weniger zum Schutz des Gouvereurs, als zum Schutz des Landes. Herr Stöcker hat auch das, was ich über den Alkohol als Reizmittel gesagt habe, mißverstanden; ich meinte nur, was ich selbst in Afrika unendlich oft gesehen habe, wenn die Schwarzen etwas Tüchtiges leisten sollen, so müssen sie Abends ein Gläschen Branntwein haben. Das ist dort so wenig wie hier schädlich. Wenn Sie dadurch die Neger veranlassen können, besser zu arbeiten, so ist dies doch nicht inhuman. Wenn nun aber Herr Stöcker es ferner als inhuman bezeichnet, daß ich davon spreche, die Schwarzen seien erst neuerdings unsere Brüder geworden, und wenn er meint, daß alle Völker gleich dieselbe Neigung haben sollen, dann meine meine ich, daß er auch hier in Deutschland ablassen soll, gegen andere Rassen und Religionen zu kämpfen (Sehr gut! links und im Centrum), daß er vor allen Dingen dafür sorgt, daß die Judenhetze abgeschafft werde. Das ist vor allen Dingen das Wichtigste, oder wie der Engländer sagt: charity begins at home. (Lebhafter Beifall links und im Centrum.)

Director im Reichsschatzamt Aschenborn: Die Auffassung des Abgeordneten Richter von der Uebertragbarkeit der Etatstitel deckt sich mit den auch für das Reich geltenden Bestimmungen des preußischen Etatsrechts nicht, schon in der Instruction für die Oberrechnungskammer von 1824 werden die Baufonds als ohne Weiteres übertragbar bezeichnet, und der Comptabilitätsgesetzentwurf bezeugt dies, unter Bezugnahme auf jene Quelle, nochmals ausdrücklich. Im Extraordinarium ist überhaupt niemals ein besonderer Vermerk über die Uebertragungsfähigkeit eines einzelnen Titels gemacht worden. Die etatsrechtliche Frage an sich ist, wie ich in der Commission bereits ausführte, sehr streitig; sie gehört zu den schwierigen Doctorfragen, deren Lösung im einzelnen Falle praktisch versucht werden muß. Wie sie im Vorliegenden gelöst werden soll, ist schon vom Herrn Staatssecretär auseinandergesetzt worden.

Abg. Windthorst: Ich unterstütze die nochmalige Commissionsberathung. Die Sache ist gar so klar nicht mehr, wie sie Anfangs schien. Herr Stöcker irrt doch sehr, wenn er glaubt, die großen Colonialmächte hätten gerade die Handelscolonien als die Perlen ihres Colonialbesitzes betrachtet. Die englischen, französischen und nordamerikanischen Colonien beweisen das directe Gegentheil. Mit Recht aber hat er davor gewarnt, den fremden Schutzgebieten unseren Branntwein hinzuschicken. Ob er gut oder schlecht ist, können wir nicht constantiren; denn was zwischen Hamburg und Kamerun mit demselben geschieht, ist sehr schwer zu sagen. (Große Heiterkeit.) Wenn die Missionäre in Afrika davon nicht trinken wollen, so kann ich es ihnen gar nicht übel nehmen. (Erneute Heiterkeit.) Erfreulich sind mir auch die Ausführungen Wörmann's, die manchen Zweifel beseitigt haben. Er warnt aufs Neue vor der Auswanderung nach Kamerun, was um so werthvoller ist, als ich überall im Lande, wohin ich kam, auf die Meinung stieß, mau könne unbedenklich dorthin gehen. Ueber die Toleranzfrage will ich jederzeit mit Herrn Stöcker discutiren, heute ist es dazu wohl zu spät. Die letzten Verhandlungen, die wir hier gehört haben, ließen jedenfalls für jeden Unbefangenen jeden Funken von Toleranz vermissen. Man ging so weit, den allein richtigen und maßgebenden Standpunkt der Congo-Acte zu verlassen; was diese bestimmt, ist tolerant. Was in Wirklichkeit geschieht, ist intolerant. Mit dem Hinweis auf die von ganz Europa gebilligte Congo-Acte wird Herr Stöcker vollständig widerlegt, er hat heute keinen Beweis von Toleranz gegeben.

Abg. Stöcker: Eine ungleiche Behandlung der Missionsgesellschaften der beiden Confessionen findet nicht statt. (Widerspruch im Centrum.) Wenn bestimmte Orden ausgenommen sind, so hat das seine besonderen Gründe. (Widerspruch im Centrum.) Es steht nichts im Wege, daß sich in Deutschland katholische Missionen ausbilden und nach Kamerun gehen. (Widerspruch im Centrum.) Herrn Wörmann erwidere ich, daß es eine schwankende Brücke war, von den Kamerun-Negern zu den Juden. Wenn jetzt die Kamerun-Neger nach Berlin kommen wollten, um in den Tageblättern Politik zu machen, so würde ich sie auch bekämpfen; dagegen verpflichte ich mich, wenn die Juden nach Kamerun gehen wollen, wir jede Bekämpfung derselben unterlassen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Windthorst: Jetzt begreife ich, warum Herr Stöcker solche Begeisterung für die Colonialpolitik hat. In Bezug auf die Mission in den Colonien sollte man sich England zum Vorbild nehmen, das doch gewiß kein katholischer Staat ist. Ich verlange einfach gleiches Recht für alle. (Beifall im Centrum.)

Abg. Richter: Daß Herrn Stöcker die Concurrenz der Juden in den Redactionen nicht erwünscht ist, ist um so begreiflicher, als in den Redactionen seiner Blätter Portiers und allerlei zweideutige Personen beschäftigt werden, wie aus den Stöckerprocessen genügsam bekannt ist. (Heiterkeit links.)

Abg. Stöcker: Herr Richter scheint mit seinen sachlichen Gründen zu Ende zu sein, wenn er solche Dinge hier vorbringt.

Wirklich Geh. Legationsrath Krauel: Herr Richter hat über die Hoheitsrechte in den westafrikanischen Colonien irrthümliche Vorstellungen, auf den Marshallsinseln ist die deutsche Flagge allerdings gehißt, nachdem die dortigen Firmen — es ist nicht nur die Firma Hernsheim, die dort in Betracht kommt — sich bereit erklärt haben, zu den Kosten beizutragen. Die Reichsregierung geht aus von der Ansicht, daß auf den Reichsfonds nur die Kosten zu übernehmen sind, die unbedingt nothwendig sind, daß dagegen die Hauptlasten den interessirten Firmen aufgebürdet werden.

Abg. Richter: Mit diesen Erklärungen verändert sich die Natur unserer Colonialpolitik. Der Reichskanzler hatte erklärt, daß wir nur dort Colonien erwerben würden, wo die Kaufleute bereit seien, die Regierung zu übernehmen; jetzt heißt es, daß die Flagge da gehißt wird, wo die Kaufleute es wünschen und bereit sind, zu den Kosten beizutragen. Nicht die Kostenfrage ist die Hauptsache, sondern das Wesentliche war, daß die „fürstlichen Kaufleute“ selbst die Regierung übernehmen sollten. Von dieser Bereitwilligkeit haben wir auf den Marshall-Inseln nichts gehört.

Die Position wird darauf der Budgetcommission zur nochmaligen Berichterstattung überwiesen.

Um 5½ Uhr wird die weitere Berathung bis Mittwoch, 1 Uhr, vertagt; außerdem steht auf der Tagesordnung die Rechtspflege in dem Schutzgebiete, die Etats der Zölle und Verbrauchssteuern und der Stempelabgaben.

Berlin, 19. Jan. Der Kaiser machte Nachmittags eine Spazierfahrt, nahm den Vortrag des Grafen Herbert Bismarck entgegen und empfing das Präsidium des Abgeordnetenhauses, welches darauf auch von der Kaiserin empfangen wurde. Bei dem Empfange des Präsidiums hat der Kaiser Aeußerungen von politischem Interesse nicht gethan.

Berlin, 19. Januar. Bischof Kopp von Fulda ist, wie die „National-Zeitung“ mittheilt, ins Herrenhaus berufen. Es ist dies die erste Berufung eines katholischen Bischofs.

Berlin, 19. Januar. In der sogenannten Arbeiterschutzcommission des Reichstages ist es zu einer Abstimmung immer noch nicht gekommen. Man debattirte heute über einen Antrag des Abgeordneten Halben, welcher soviel Fabrikinspectoren angestellt wissen will, daß jeder Betrieb in jedem Jahre mindestens einmal revidirt werden kann. Für diesen Antrag traten außer dem Antragsteller noch Dr. Lieber und Dr. Harmann ein, während Dr. Hartmann, Stötzel, Schneider und Baumbach Bedenken dagegen geltend machten. Morgen wird über den Antrag abgestimmt werden.

Berlin, 19. Jan. Die neuere Encyclica des Papstes findet hier sehr verschiedene Auffassung. Einige Blätter erblickten darin ein völliges Beharren auf dem früheren Standpunkte, andere ein päpstliches tolerari posse gegenüber einer bevorstehenden Revision der Maigesetze und einen Beweis, daß die kirchenpolitischen Verhandlungen im Fluß sind. Eine wesentlich andere Deutung giebt die „Germania“ der päpstlichen Kundgebung; sie schreibt: „Wie man uns mittheilt, ist die neueste Encyclica an die preußischen Bischöfe schon vor längerer Zeit vorbereitet gewesen. Ihre Absendung war nur vertagt worden, weil der heil. Vater durch die spanische Angelegenheit zu sehr in Anspruch genommen war. So kam es, daß der Schlußpassus über die Missionen dem Actenstück noch beigefügt wurde. Der Hauptgrund zum Erlaß des Rundschreibens lag in der Stagnation der Verhandlungen über die Frage der Erziehung des Clerus, welcher Frage auch der meritorische Theil des Schriftstückes gewidmet ist. Es geht aus alledem von Neuem hervor, daß die spanische Angelegenheit sammt den sie begleitenden Ordensaustauschungen als Intermezzo für sich betrachtet werden muß und daß sie uns in kirchenpolitischer Hinsicht weder vorwärts noch rückwärts gebracht hat.“

Berlin, 19. Jan. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ meldet: Nach einer telegraphischen Mittheilung aus Athen vom gestrigen Tage hat die griechische Regierung den Abrüstungsvorschlag der Mächte mit der Motivirung abgelehnt, daß die auf der Balkanhalbinsel schwebenden Fragen eine befriedigende Lösung noch nicht gefunden, die Friedensverhandlungen zwischen Bulgarien und Serbien noch nicht einmal begonnen haben, und daß endlich die Stellung, welche Griechenland eingenommen hat, in den verschiedenen Circularnoten dargelegt sei, die seitens der griechischen Regierung an ihre Vertreter im Auslande ergangen wären.

Berlin, 19. Jan. Immer größere Beachtung findet die Thatsache, daß die „Norddeutsche“ in officiösen Artikeln über die Karolinenfrage, so erst heute wieder, der Entscheidungsgründe des Papstes mit keinem Worte Erwähnung thut, sondern als Grund für die Nachgiebigkeit Deutschlands den Umstand geltend macht, daß die factische Besitzergreifung seitens Spaniens einige Tage früher als die deutsche erfolgt sei. Verschiedene Blätter fragen mit Recht, welcher Werth da noch der päpstlichen Vermittelung bleibt. Die „Germania“ erklärt, sie habe besondere Gründe, die Ignorirung der Vermittelung des Papstes durch die Officiösen von Neuem zu constatiren.

Berlin, 19. Januar. Aus Oldenburg wird telegraphirt; das Hauptgebäude der Spinnerei und Stärkerei in Drielake bei Oldenburg ist heute Morgen total niedergebrannt. Die Nebengebäude blieben verschont. Ueber 300 Arbeiter sind dadurch brotlos.

Holzminden, 19. Jan. Graf Schulenburg und Rechtsanwalt Dr. Dedekind wurden heute von der Anklage, das Braunschweigische Staatsministerium beleidigt zu haben, freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte Freiheitsstrafe beantragt.

Frankfurt a. M., 19. Januar. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet; Die Eisenbahn Philippopel-Konstantinopel wurde heute auf Anordnung der bulgarischen Regierung für den Personenverkehr eröffnet.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 19. Jan. Nach dem von dem Kämmerer Runge in der Magistratssitzung erstatteten Bericht soll die vom Magistrat beschlossene Anleihe von 50 Millionen eine 4procentige sein und mit 1 pCt. von 1890 ab amortisirt werden. 25 Millionen sind für Fortführung der Canalisation in den nächsten fünf Jahren bestimmt, 5—6 Millionen zur Erbauung fester Brücken, 6 Millionen für den Neubau des Polizeipräsidiums, 1 Million für ein drittes städtisches Krankenhaus, 2,6 Millionen für Erweiterung der Wasserwerke, 11 Millionen für neue resp. zu vollendende Markthallen.

Berlin, 19. Jan. Der Landtagsabgeordnete Karl Gärtner ist gestorben.

Lübeck, 19. Jan. Der „Lübecker Zeitung“ zufolge sind die Vorarbeiten zum Elbe-Trave-Canal bis Mitte Februar beendet.

Stuttgart, 19. Jan. Der Landtag ist heute zusammengetreten.

Pest, 19. Jan. Das Abgeordnetenhaus nahm mit großer Majorität das Budget pro 1886 als Grundlage für die Specialdebatte an. Dagegen stimmte nur äußerste Linke.

Prag, 19. Jan. Landtag, Sprachendebatte. Der Antrag der Majorität wurde als Grundlage für die Specialdebatte angenommen. Derselbe verwirft die Aufhebung der Sprachenverordnung und die nationale Zweitheilung Böhmens, verlangt die Gleichberechtigung der czechischen mit der deutschen Sprache auch bei den Aemtern in den deutschen Bezirken Böhmens.

Cettinje, 19. Jan. Anläßlich der Reise des Fürsten ins Ausland und die Uebertragung der Regentschaft an die Fürstin sagt das Journal „Glas cragorca“: Der Fürst begebe sich im Interesse der friedlichen Entwickelung Montenegros nach Italien und Frankreich, um die dortigen landwirthschaftlichen und industriellen Verhältnisse kennen zu lernen. Das Blatt bemerkt, daß Montenegro, da es im Frieden mit seinen Nachbarn lebe, sich ruhig den Werken des Friedens widmen könne.

Sofia, 19. Jan. Bulgarien nahm Bukarest als Ort der Friedensverhandlungen an. (Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

Handels-Zeitung.

Breslau, 19. Januar.

* **Rheinisch-westfälischer Metallmarkt.** Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ schreibt: Die Physiognomie des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes ist im Ganzen und Grossen im Verlaufe der letzten Woche dieselbe geblieben. Diejenigen Fabrikate, für welche sich eine bessere Stimmung in der Marktlage bemerkbar machte, haben sich auch in der vergangenen Woche fest behauptet, die übrigen zeigen wenigstens keinen Rückschritt. Was die Eisenerze anbelangt. so haben sich die Preise im Siegerlande in der letzten Woche fest behauptet und die Consumenten zahlen die erhöhten Preise meist anstandslos. Die im letzten Berichte mitgetheilten Notirungen sind nahezu dieselben geblieben. In Roheisen ist die Geschäftslage für Spiegeleisen günstig geblieben. Der Absatz in dieser Sorte ist lebhaft, besonders nach dem Auslande hin. Es laufen bereits Anfragen für das 2. Quartal ein und die Preise behaupten sich fest auf ungefähr 48—49 M. für 10—12 pCt. manganhaltige Qualität. Dasselbe ist für Puddelroheisen der Fall. Die Preise sind unverändert, aber fest. Ueber die Walzeisenbranche ist vorläufig noch wenig Erfreuliches zu berichten. In Stabeisen und Façoneisen mehren sich stellenweise zwar die Anfragen, es gehen dagegen die Aufträge noch immer schwach ein. In dem bisherigen ziemlich starken Preisrückgange für Façoneisen ist daher noch keine Aenderung zum Besseren eingetreten. Die Preise variiren einige Mark über und unter 100 M. In Blechen zeigt sich ebenfalls, trotzdem die Uebereinkunft der Blechwalzwerke als gesichert zu betrachten ist, vorläufig noch keine Aenderung. Der Absatz ist sehr unbefriedigend, die letzten Submissionen ergaben sehr abweichende Forderungen. Man notirt Prima-Kesselbleche zu 140—145 M. Ordinäre und Reservoir-Bleche gehen bis 130 M. herab. Für Feinbleche hat sich die Situation noch nicht zum Besseren geändert. Starkes Angebot drückt die Preise, die bis auf einen ungewöhnlich niedrigen Standpunkt heruntergegangen sind. In Betreff des Walzdrahtes gilt das in unserem letzten Berichte Gesagte. Die Preise sind fest. Eisenbahn-Materialien sind unverändert Es verlautet, dass das internationale Schienencartell nach Ablauf der jetzigen Vertragsperiode nicht mehr erneuert werden soll. Wir geben die Nachricht jedoch unter Vorbehalt.

* **Wechselstempelsteuer.** Nach amtlichen Feststellungen vereinnahmte die Provinz Schlesien an Wechselstempelsteuer im Januar 1885 27 676,10 M. (1884 27 893 M.), Februar 24 763,10 M. (24 017,30 M.), März 28 696,10 M. (26 358,15 M.), April 26 848,70 M. (25 963,70 M.), Mai 26 094,70 M. (28 436,90 M.), Juni 28 716,30 M. (27 364,50 M.), Juli 25 395,50 M. (27 135,30 M.), August 24 332,00 M. (24 271,20 M.), September 26 074,80 M. (29 243,80 M.), October 28 330,40 M. (28 936,90 M.), November 24 023,10 M. (25 185,50 M.), December 29 051,10 M. (30 403,10 M.), zusammen 320 001,90 Mark (325 209,35 Mark), mithin in 1885 weniger 5207,45 M.

* **Ueber die Geschäftsverhältnisse Rumäniens** ist dem „Pest. Ll.“ aus Bukarest eine Darstellung zugegangen, in welcher die Situation sehr ungünstig geschildert wird. Wir theilen, ohne die Vertretung für die Richtigkeit zu übernehmen, Folgendes mit: „An die Stelle der acuten Krisis ist eine schleichende getreten, welche als die secundäre Folge einer Ueberanstrengung der finanziellen Kräfte des Landes durch einen seine Verbrauchs- und Zahlungkraft übersteigenden Consum längerer Jahre bedarf, um nach und nach besseren, erfreulicheren Verhältnissen Platz zu machen. Die weitere Nachwirkung dieser Zustände wird und muss darin bestehen, dass so manche alte Firma, welche das Jahr 1885 glücklich überwunden hat, der andauernden Geschäftslosigkeit nicht mehr länger wird Widerstand leisten können. Das Falliment der Colonialwaarenfirma Joan Kosman und die Zahlungs-Einstellung des grossen Confectionsgeschäftes Brüder Rosenzweig, beide in Bukarest, haben daher nur als Vorboten weiterer Concurse zu gelten, die in der nächsten Zeit um so weniger ausbleiben können, als viele unserer Geschäftsleute mit dem Erlöse des Weihnachtsmonates ihre auf Monat Januar fallenden grösseren Zahlungen zu decken gewohnt sind. Freilich ist das Ausland, durch die Erfahrungen aus der jüngsten Zeit gewitzigt, mit den Creditgewährungen weit schwieriger geworden“. Es ist möglich, dass dadurch der Zusammenbruch mehrerer Firmen beschleunigt wird. Diese Reserve beschränkt das Interesse des Auslandes an der Gestaltung der Verhältnisse. Von einheimischen Industrien prosperirt gegenwärtig ausser der Spiritusindustrie, diesem Schoosskinde unserer Gesetzgebung, die Lederfabrikation, die Lichter- und Seifenerzeugung, und haben der rumänisch-französische Zollconflict und das hohe Agio gleichmässig dazu beigetragen, um die letzterwähnten, einheimisches Rohmaterial verarbeitenden Productionszweige wesentlich in die Höhe zu bringen.

Verloosungen.

Russische I. 5% Prämien-Anleihe. Ziehung vom 2. Januar cr. Auszahlung vom 1. April cr. ab.

Gezogene Prämien: à 200000 Rbl. Ser. 10048 No. 40.

à 75000 Rbl. Ser. 16745 No. 26.

à 40000 Rbl. Ser. 7785 No. 1.

à 25000 Rbl. Ser. 324 No. 17.

à 10000 Rbl. Ser. 9791 No. 15, Ser. 12 557 No. 15, Ser. 19 456 No. 15.

à 8000 Rbl. Ser. 518 No. 2, Ser. 3510 No. 23, Ser. 6602 No. 9, Ser. 12120 No. 6, Ser. 17155 No. 50.

à 5000 Rbl. Ser. 1364 No. 9, Ser. 2845 No. 33, Ser. 5700 No. 7, Ser. 9652 No. 32, Ser. 11364 No. 30, Ser. 13820 No. 18, Ser. 14716 No. 13, Ser. 19014 No. 28.

à 1000 Rbl. Ser. 480 No. 6, Ser. 1638 No. 42, Ser. 1651 Nr. 2, Ser. 3168 No. 18, Ser. 3788 No. 35, Ser. 5952 No. 22, Ser. 7061 No. 15, Ser. 7285 No. 5, Ser. 8289 No. 23, Ser. 11869 No. 14, Ser. 11963 No. 35, Ser. 12293 No. 14, Ser. 12810 No. 46, Ser. 15183 No. 6, Ser. 16428 No. 36, Ser. 16457 No. 12, Ser. 17197 No. 15, Ser. 17857 No. 44, Ser. 19038 No. 38, Ser. 19131 No. 47.

à 500 Rbl. Ser. 39 No. 25, Ser. 55 No. 9, Ser. 100 No. 47, Ser. 232 No. 27, Ser. 234 No. 48, Ser. 334 No. 9, Ser. 442 No. 13, Ser. 601 No. 49, Ser. 656 No. 3, Ser. 742 No. 39, Ser. 764 No. 15, Ser. 837 No. 33, Ser. 847 No. 23, Ser. 953 No. 19, Ser. 1131 No. 32, Ser. 1152 No. 48, Ser. 1170 No. 37, Ser. 1178 No. 11, Ser. 1188 No. 20, Ser. 1318 No. 29, Ser. 1401 No. 16, Ser. 1419 No. 36, Ser. 1652 No. 36, Ser. 1714 No. 16, Ser. 1823 No. 47, Ser. 1832 No. 34, Ser. 1876 No. 29, Ser. 1943 No. 31, Ser. 1956 No. 24, Ser. 1994 No. 16, Ser. 2066 No. 22, Ser. 2090 No. 10, Ser. 2213 No. 7, Ser. 2247 No. 17, Ser. 2284 No. 37, Ser. 2295 No. 13, Ser. 2320 No. 40, Ser. 2437 No. 48, Ser. 2479 No. 23, Ser. 2497 No. 11, Ser. 2514 No. 41, Ser. 2525 No. 19, Ser. 2594 No. 3, Ser. 2716 No. 46, Ser. 2744 No. 15, Ser. 2764 No. 26, Ser, 2827 No. 3, Ser. 2891 No. 7, Ser. 2927 No. 33, Ser. 2985 No. 3, Ser. 3038 No. 25, Ser. 3079 No. 18, Ser. 3125 No. 39, Ser. 3435 No. 9, Ser. 3474 No. 21, Ser. 3508 No. 28, Ser. 3583 No. 29, Ser. 3585 Nr. 17, Ser. 3601 No. 13, Ser. 3682 No. 4, Ser. 3971 No. 24, Ser. 3973 No. 31, Ser. 4019 No. 3, Ser. 4038 No. 49, Ser. 4247 No. 48, Ser. 4376 No. 24, Ser. 4684 No. 8, Ser. 4762 No. 40, Ser. 4844 No. 33, Ser. 4879 No. 3, Ser. 4894 No. 7, Ser. 5062 No. 24, Ser. 5125 No. 37, Ser. 5165 No. 49, Ser. 5250 No. 17, Ser. 5257 No. 50, Ser. 5459 No. 44, Ser. 5463 No. 29, Ser. 5488 No. 42, Ser. 5641 No. 30, Ser. 5680 No. 17, Ser. 5700 No. 49, Ser. 5763 No. 46, Ser. 5702 No. 4, Ser. 5808 No. 36, Ser. 5917 No. 25, Ser. 5958 No. 5, Ser. 6004 No. 42, Ser. 6076 No. 18, Ser. 6097 No. 23, Ser. 6260 No. 2, Ser. 6272 No. 36, Ser. 6435 No. 33, Ser. 6457 No. 1, Ser. 6471 No. 27, Ser. 6567 No. 32, Ser. 6701 No. 20, Ser. 6768 No. 8, Ser. 6913 No. 36, Ser. 6988 No. 12, Ser. 7004 No. 40, Ser. 7147 No. 27, Ser. 7185 No. 23, Ser 7269 No. 7, Ser. 7316 No. 7, Ser. 7423 No. 2, Ser. 7425 No. 45, Ser. 7444 No. 17, Ser. 7515 No. 31, Ser. 7517 No. 39, Ser. 7612 No. 12, Ser. 7655 No. 13, Ser. 7656 No. 24, Ser. 7696 No. 6, Ser. 7729 No. 5, Ser. 7932 No. 29, Ser. 8025 No. 47, Ser. 8115 No. 44, Ser. 8135 No. 19, Ser. 8157 No. 43, Ser. 8252 No. 23, Ser. 8272 No. 18, Ser. 8524 No. 5, Ser. 8537 No. 40, Ser. 8650 No. 46, Ser. 8827 No. 30, Ser. 9023 No. 24, Ser. 9077 No. 24, Ser. 9092 No. 26, Ser. 9265 No. 6, Ser. 9281 No. 41, Ser 9313 No. 15, Ser. 9478 No. 42, Ser. 9494 No. 27, Ser. 9514 No. 4, Ser. 9666 No. 41, Ser. 9728 No. 13, Ser. 9856 No. 19, Ser. 9938 No. 24, Ser. 9956 No. 5, Ser. 10152 No. 28, Ser. 10439 No. 46, Ser. 10445 No. 20, Ser. 10485 No. 21, Ser. 10491 No. 15, Ser. 10498 No. 18, Ser. 10562 No. 25, Ser. 10692 No. 32, Ser. 10728 No. 4, Ser. 10953 No. 5, Ser. 11008 No. 35, Ser. 11165 No. 3, Ser. 11324 No. 2, Ser. 11400 No. 42, Ser. 11429 No. 16, Ser. 11456 No. 37, Ser. 11547 No. 6, Ser. 11564 No. 28, Ser. 11685 No. 14, Ser. 11757 No. 31, Ser. 11778 No. 33, Ser. 11822 No. 27, Ser. 11873 No. 27, Ser. 11915 No. 43, Ser. 11996 No. 14, Ser. 12030 No. 21, Ser. 12032 No. 14, Ser. 12038 No. 42, Ser. 12326 No. 15, Ser. 12491 No. 8, Ser. 12565 No. 33, Ser. 12765 No. 37, Ser. 12904 No. 49, Ser. 12986 No. 47, Ser. 13064 No. 20, Ser. 13189 No. 9, Ser. 13236 No. 21, Ser. 13407 No. 9, Ser. 13475 No. 33, Ser. 13536 No. 30, Ser. 13634 No. 43, Ser. 13640 No. 32, Ser. 13672 No. 37, Ser. 13963 No. 11, Ser. 14110 No. 22, Ser. 14131 No. 44, Ser. 14405 No. 8, Ser. 14405 No. 23, Ser. 14410 No. 29, Ser. 14426 No. 47, Ser. 14791 No. 36, Ser. 14854 No. 15, Ser. 14908 No. 43, Ser. 14915 No. 29, Ser. 14974 No. 1, Ser. 15353 No. 43, Ser. 15548 No. 11, Ser. 15618 No. 21, Ser. 15626 No. 44, Ser. 15702 No. 27, Ser. 15732 No. 27, Ser. 15759 No. 44, Ser. 15776 No. 26, Ser. 15859 No. 13, Ser. 15944 No. 49, Ser. 16050 No. 6, Ser. 16117 No. 21, Ser. 16152 No. 7, Ser. 16291 No. 35, Ser. 16441 No. 32, Ser. 16459 No. 8, Ser. 16481 No. 40, Ser. 16513 No. 19, Ser. 16614 No. 32, Ser. 16666 No. 47, Ser. 16760 No. 23, Ser. 16812 No. 38, Ser. 16974 No. 27, Ser. 17231 No. 21, Ser. 17379 No. 30, Ser. 17417 No. 39, Ser. 17423 No. 12, Ser. 17469, No. 43, Ser. 17567 No. 9, Ser. 17583 No. 40, Ser. 17696 No. 4, Ser. 17752 No. 11, Ser. 17753 No. 3, Ser. 17846 No. 28, Ser. 17873 No. 38, Ser. 17903 No. 7, Ser. 17960 No. 31, Ser. 18096 No. 46, Ser. 18264 No. 36, Ser. 18387 No. 16, Ser. 18479 Nr. 34, Ser. 18539 Nr. 17, Ser. 18659 Nr. 37 Ser. 18686 Nr. 42, Serie 18719 Nr. 40, Ser. 18810 Nr. 14, Ser. 18819 Nr. 42, Ser. 18864 Nr. 47, Ser. 18910 Nr. 26, Ser. 19096 Nr. 29, Ser. 19369 Nr. 12 Ser. 19394 Nr. 8, Ser. 19401 Nr. 8, Ser. 19524 Nr. 28, Ser. 19591, Nr. 48, Serie 19602 Nr. 40, Ser. 19662 Nr. 49, Ser. 19674 Nr. 21, Ser. 19675 Nr. 39, Ser. 19739 Nr. 9, Ser. 19739 Nr. 45, Ser. 19779 Nr. 27, Ser. 19815 Nr. 49, Ser. 19907 Nr. 12, Ser. 19908 Nr. 4.

Amortisations-Ziehung am 2. Januar 1886. Nummern der Serien: 34 509 1121 1400 1405 1522 1637 1744 1908 1997 2441 2541 2626 3392 3403 3675 3702 4575 4982 5243 5428 6159 6533 6552 6952 6978 7069 7206 7264 7880 7967 8036 8459 8535 8741 8925 8945 8978 9303 9350 10264 10298 10585 10808 11143 11574 11589 11723 11856 12220 12379 13154 13337 13733 13980 14009 14790 15084 15315 15317 15419 15453 15474 15626 15773 15907 15929 16352 17560 17603 17804 17985 18028 18119 18538 18559 18651 18700 19064 19191 19714 19888.

Die zur Amortisation gezogenen Billete werden vom 1. April 1886 ab à 125 Rbl. eingelöst.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Cigarrenfabrikant Karl Hermann Bürger in Deuben (Firma: Bürger und Klemm) — Schneider und Stoffwaarenhändler Julius Emil Wilhelm Kramer in Kötzschenbroda. — Handelsgesellschaft „Trump & Co.“ in Dresden, vertreten durch die Kaufleute Paul Friedrich Trump und Benno Emil Hugo Valentin Knappe in Dresden. — Gutsbesitzer Johann Georg Koebrich zu Berteroda. — Landwirth Paul Sterk von Mauenheim. — Kaufmann Isidor Goldschmidt zu Frankfurt a. M. — Kaufmann Friedrich Glawe zu Greifswald. — Kaufmann Hermann Stephans jun. zu Güstrow. — Kurzwaarenhändler Johann August Breul zu Kassel. — Ziegeleibesitzer Jürgen Hinrich Bock zu Hasse. — Schuhwaarenhändler Martin Jaegle in Kolar. — Holzhändler Adolph Esser zu Niederbronn. — Kaufmann August Schlüter, Inhaber der Firma A. Schlüter, zu Dünweg b. Hilgen. — Oberamtmann Louis Martiny zu Pronzendorf. — Handlungsrepräsentant Eugen Hiffler zu Strassburg. — Modewaarenhändler Paul Bürck zu Strassburg.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 19. Jan. **Neueste Handels-Nachrichten.** Telegramme, welche heut aus Wien eintrafen, berichteten, dass die Uebernahme von 25 Millionen Gulden Pester Stadtanleihe durch eine Gruppe, welche aus der österreichischen Creditanstalt, der Darmstädter Bank und der hiesigen Firma S. Bleichröder besteht, perfect geworden sein soll. — Die Firmen von Erlanger u. Söhne in Frankfurt a. M.. Lotis Kuczynski in Berlin und Schöller u. Co. in Wien haben die 6proc. Prioritäts-Actien der vereinigten Arader Eisenbahnen (Arad-Szegedin) nebst Zweigbahn und Arad-Körösthal übernommen. Beide Gesellschaften haben sich fusionirt, die Bahnen sind seit mehreren Jahren im Betrieb und ihre Verhältnisse sollen vorzügliche sein. Die Einführung der Actien wird nach Genehmigung der Fusion seitens der ungarischen Regierung in Berlin und Frankfurt a. M durch die beiden erstbezeichneten Bankfirmen erfolgen. — Wie die hiesigen Blätter mittheilen, hat das Reichsgericht gestern in einer Klagesache gegen den Fiscus entschieden, dass Cessionen von Reichsbank-Antheilen nicht stempelpflichtig sind. Dagegen seien solche Actien auf andere Namen, also u. a. Handelsgesellschafts-Antheile, stempelpflichtig. — Die Aachen-Jülicher Eisenbahngesellschaft wird für das Jahr 1885 6 Procent Dividende vertheilen und 35 000 Mark auf neue Rechnung vortragen. — Wie der „Börsen-Courier mittheilt, hat sich der Verkehr auf den thüringischen Eisenbahnen im Januar sehr ungünstig gestaltet. — Die Schweizer Nordostbahn hat im December v. J. 88 000 Frcs. weniger vereinnahmt als in dem gleichen Monat 1884. — Die Schweizerische Westbahn vereinnahmte im Monat December v. J. 736 000 Frcs. oder 57 000 Frcs. weniger als im December des Vorjahres. — Die Einnahmen der Schweizer Centralbahn im December betragen auf dem Hauptnetz 670 000 Frcs. gegen 710 000 Frcs. provisorisch und 712 100 Frcs. definitiv im Vorjahr. — Die September-Rectification erbrachte 43 152 Frcs. mehr. — Auf die Obligationen der Wöhlert'schen Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei werden in der nächsten Zeit 23½ pCt. zur Rückzahlung gelangen. Die Obligationen bleiben ausserdem mit ihrem Ausfall an der Concursmasse betheiligt. Hieraus dürfte auf dieselben, wie man annimmt, noch ein Satz von einigen Procenten entfallen. — Die Kieler Bank vertheilt für das Geschäftsjahr 1884/85 10½ pCt. Dividende. — Wie dem „Börsen-Courier“ aus Wien berichtet wird, will die Anglo-Oesterreichische Bank ihren Wirkungskreis erweitern und eine Hypothekar-Abtheilung errichten, und zwar soll zu diesem Behufe und um die erforderlichen Statuten-Aenderungen vorzunehmen, eventuell die Einberufung einer ausserordentlichen Generalversammlung veranlasst werden.

Berlin, 19. Jan. **Fondsbörse.** An der heutigen Börse vollzogen sich vielfache Schwankungen. Die Eröffnung war schwach, da aus Wien Gerüchte über eine Wiedereinziehung der serbischen Reserven gemeldet wurden. Als dann später die Nachricht einlief, dass die bulgarische Regierung sich bereit erklärt habe, die Delegirten für die Friedensverhandlungen in Bukarest zusammentreten zu lassen, vollzog sich ein Stimmungswechsel und die Haltung wurde eine recht feste, namentlich da gleichzeitig wieder grosse Käufe in russischen Fonds stattfanden, die eine Wiederauffrischung der Conversionsgerüchte zur Folge hatten. Der Schluss des Marktes gestaltete sich indess wieder matt und zwar auf Grund matter Londoner Course, als deren Motiv die bereits erwähnten Gerüchte von der Wiedereinziehung der serbischen Reserven bezeichnet wurden. Obgleich man hier diese Gerüchte für falsch hält und sogar einen baldigen Friedensschluss zwischen Serbien und Bulgarien in Aussicht nimmt, blieb die Tendenz doch bis zum Schluss matt. Oesterr. Creditactien schliessen 492,50 und Disconto-Commandit-Antheile 198,75. Berliner Handels-Gesellschafts-Antheile gewannen 1¼ Procent und Darmstädter Bank-Actien ½ pCt., ferner waren Actien der Aachener Disconto-Gesellschaft gesucht und etwas höher. In den Actien der Oesterreichischen Bahnen fanden nur ganz minimale Umsätze statt. Elbethalbahnactien waren schwach und gingen von 278 bis 271½ M. zurück, während Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien trotz des Einnahme-Ausweises sich gut behaupteten. Ein lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Warschau-Wiener Eisenbahnactien, welche bis 4 Mark über gestrige Notiz gehandelt wurden. Actien der Gotthardbahn gingen zu etwas niedrigeren Couren um. Die deutschen Bahnen liessen bei ganz geringfügigen Umsätzen eine feste Tendenz erkennen. Der Rentenmarkt verkehrte in recht fester und in der zweiten Börsenhälfte auch belebter Haltung. Besonders in russischen Werthen, Rumänischer amortisabler Rente und Serbischer Rente fanden grössere Umsätze zu besseren Coursen statt. Unter den russischen Prioritäten wurden besonders Südwestbahnprioritäten und transkaukasische Prioritäten zu etwas höheren Coursen und Wladikawkas bei unverändertem Course gesucht. Der speculative Montanmarkt verharrte in vollständiger Unthätigkeit und die Course haben nur ganz unwesentliche Veränderungen erfahren. Von den Cassawerthen gewannen Commerner Bergwerk 1 pCt., Anhalter Kohlen, Bonifacius und Dortmunder Bergbau je ½ pCt., wogegen Stadtberger Hütte 1½ pCt.,

Aachen-Höngen, Aplerbecker, Berzelius, König Wilhelm, Pluto und Inowrazlawer Bruchtheile einer pCt. nachgeben mussten. Unter den übrigen Industriewerthen verloren Linke 0,90 pCt. und Breslauer Brauerei-Acten 0,50 pCt.

Berlin, 19. Januar. **Productenbörse.** Die Productenbörse verkehrte, der Mattigkeit der auswärtigen Markte folgend, in rückgängiger Tendenz. Weizen verlor für April-Mai und Juni-Juli 1/4 M., für Mai-Juni 1/2 M., September-October dagegen 1 M. — Roggen hatte in loco sehr stilles Geschäft, ebenso für Termine, welche gegen gestern 1/4 bis 1/2 M. aufgeben mussten. — Gerste sehr still. Hafer loco in Mittel- und untergeordneten Qualitäten bei dringlichem Angebot flau und schwer verkäuflich. Termine ferner um 1/2 M. gewichen. Mais bei unveränderter Notiz ruhig. — Mehl bei geringfügigen Umsätzen matter. — Rüböl war auch heute fest und etwas höher bezahlt. — Spiritus war in loco reichlich offerirt, begegnete aber guter Kauflust der Fabrikanten und Reporteurs, die der guten Nachfrage für Sommertermine dagegen genügten, schliesslich sogar mit ihren Angeboten ins Uebergewicht traten und die zeitweise Besserung von 20 Pf. wieder schwinden liessen.

Paris, 19. Januar. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. träge, loco 36,50—37,50, weisser Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Klgr. per Januar 43,60, per Februar 43,80, per März-Juni 44,75, per Mai-August 45,10.

London, 19. Januar. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 15 1/2 nom., Rüben-Rohzucker 14 5/8. Gedrückt.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 19. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Geschäftslos.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	19	18.
Mainz-Ludwigshaf.	99 10	99 60
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 —	89 10
Gotthard-Bahn	111 70	112 —
Warschau-Wien....	233 20	229 50
Lübeck-Büchen	161 80	161 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	68 50	68 50
Ostpreuss. Südbahn	123 30	123 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	84 —	83 —
do. Wechslerbank	97 10	97 30
Deutsche Bank	151 —	150 90
Disc.-Commanditult.	198 90	198 90
Oest. Credit-Anstalt	493 50	493 50
Schles. Bankverein	101 60	101 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	91 —	91 50
do. Eisenb.-Wagenb.	110 50	111 40
do. verein. Oelfabr.	63 60	63 60
Hofm. Waggonfabrik	111 50	111 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 50	95 —
Schlesischer Cement	129 50	129 50
Bresl. Pferdebahn..	139 40	139 40
Erdmannsdrf. Spinn.	— —	85 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 20	127 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	108 —	108 —
Donnersmarckhütte	31 40	— —
Dortm. Union St.-Pr.	57 20	57 20
Laurahütte	86 —	86 40
do. 4 1/2 % Oblig.	100 60	100 60
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	116 —	116 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	33 70	34 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	112 50	112 —
do St.-Pr.-A.	— —	115 50
Inowrazl. Steinsalz.	29 60	30 —
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 80	104 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	136 90	137 —
Prss. 3 1/2 % St.-Schuld	100 —	100 —
Preuss. 4% cons. Anl.	104 70	104 60
Prss. 3 1/2 % cons. Anl.	99 10	99 —

Cours vom	19.	18.
Posener Pfandbriefe	101 40	101 40
Schles. Rentenbriefe	102 —	102 20
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	101 80	102 —
do. do. S. II	99 80	99 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4 1/2 %	102 50	102 50
Oberschl. 3 1/2 % Lit. E	98 70	98 60
do. 4 1/2 %	102 50	102 50
do. 4 1/2 % 1879	104 90	104 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 60	60 40
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	97 40	97 20
Oest. 4% Goldrente	90 50	90 20
do. 4 1/5 % Papierr.	67 30	67 40
do 4 1/5 % Silberr.	67 90	67 70
do. 1860er Loose	118 70	118 90
Poln. 5% Pfandbr..	61 90	61 70
do. Liqu.-Pfandb.	56 —	55 90
Rum. 5% Staats-Obl.	93 40	93 40
do. 6% do do.	104 80	104 80
Russ. 1880er Anleihe	83 20	83 10
do. 1884er do.	98 —	97 90
do. Orient-Anl. II.	61 50	61 50
do Bod.-Cr.-Pfbr	95 —	95 —
do. 1883er Goldr.	110 90	110 90
Türk. Consols conv.	14 —	13 80
do. Tabaks-Actien	82 50	82 70
do. Loose	32 60	32 70
Ung. 4% Goldrente	81 40	81 30
do. Papierrente ..	74 80	74 70
Serbische Rente .	80 80	80 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 50	161 10
Russ. Bankn. 100 SR.	200 65	200 65
do. per ult	200 50	200 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T ..	168 90	— —
London 1 Lstrl. 8 T	20 39 1/2	— —
do. 1 „ 3 M	20 30 1/2	— —
Paris 100 Frcs. 8 T	80 95	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 40	161 —
do. 100 Fl. 2 M.	160 90	160 40
Warschau 100 SR 8 T	200 45	200 40

Privat-Discont 2%.

Berlin, 19. Januar. 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	19.	18.
Oesterr. Credit. . ult.	492 —	493 50
Disc.-Command. ult	198 75	199 12
Franzosen ...... ult.	428 —	429 50
Lombarden..... ult.	216 50	218 —
Conv. Türk. Anleihe	14 —	13 87
Lübeck-Büchen . ult.	161 62	161 75
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	62 50	62 50
Marienb.-Mlawka ult	53 —	52 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	99 12	99 12
Serben	80 62	80 50

Cours vom	19.	18.
Gotthard ...... ult.	111 62	111 87
Ungar. Goldrente ult.	81 12	81 25
Mainz-Ludwigshaf. .	99 12	99 37
Russ. 1880er Anl. ult.	83 —	83 —
Italiener ...... ult.	97 37	97 25
Russ. II. Orient-A. ult.	61 25	61 37
Laurahütte .... ult	85 37	86 —
Galizier .... ult.	88 75	88 87
Russ. Banknoten ult	200 50	200 50
Neueste Russ. Anl.	97 62	97 75

Berlin, 19. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	19.	18.
Weizen. Flau.		
April-Mai	151 —	151 75
Juni-Juli	155 75	156 50
Roggen. Matt.		
April-Mai	131 75	132 —
Mai-Juni	132 75	133 —
Juni-Juli	133 50	133 75
Hafer.		
April-Mai	129 —	129 75
Mai-Juni ...	130 50	131 50

Cours vom	19.	18.
Rüböl. Besser.		
April-Mai	44 —	43 50
Mai-Juni	44 30	43 80
Spiritus Ermattend.		
loco .	38 50	38 40
Januar-Februar	38 70	38 80
April-Mai ..	39 60	39 80
Juni-Juli	40 80	40 90

Stettin, 19. Januar — Uhr — Min

Cours vom	19.	18.
Weizen Geschäftslos.		
April-Mai	153 50	154 —
Mai-Juni	155 50	156 —
Roggen. Still.		
April-Mai	129 50	130 —
Mai-Juni	130 50	130 50
Petroleum		
loco ..	12 —	12 —

Cours vom	19	18
Rüböl. Unveränd.		
Januar.	43 50	43 50
April-Mai ...	44 —	44 —
Spiritus.		
loco	37 —	36 70
April-Mai	38 80	38 60
Juni-Juli	40 20	40 —
Juli-August	41 —	40 80

Wien, 19. Januar, [Schluss-Course] Ruhig.

Cours vom	19.	18.
1860er Loose..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —
Credit-Actien..	296 70	297 30
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	266 20	265 —
Lomb. Eisenb..	133 —	133 75
Galizier	219 25	220 50
Napoleonsd'or	10 01	10 02 1/2
Marknoten	61 90	62 —

Cours vom	19.	18.
Ungar. Goldrente ...	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	100 70	100 92
Papierrente	84 25	84 15
Silberrente	84 05	84 30
London	126 40	126 70
Oesterr. Goldrente ..	112 —	112 50
Ungar. Papierrente.	92 55	92 70
Elbthalbahn	158 —	158 25
Wiener Unionbank .	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Frankfurt a. M., 19. Januar. Italien 100 Lire k. S. 80,55 à 60 bez.

Frankfurt a. M., 19. Januar, Mittags. Credit-Actien 238, —. Staatsbahn 213, 87. Galizier 177, 87. Still.

Paris, 19. Januar, 3% Rente 81, 30. Neueste Anleihe 1872 110, 27. Italiener 96, 70. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Träge.

Paris, 19. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	19.	18.
3proc. Rente	81 22	81 22
Amortisirbare	83 40	83 37
5proc. Anl. v. 1872	110 22	110 22
Ital. 5proc. Rente ..	96 70	96 70
Oesterr. St.-E.-A. ..	532 50	531 25
Lomb. Eisb.-Act. .	278 75	281 25
Türken neue cons..	13 90	13 97

Cours vom	19.	18.
Türkische Loose...	— —	— —
Orientanleihe II ...	— —	— —
Orientanleihe III...	— —	— —
Goldrente, österr...	90 1/4	90 5/8
do. ungar. 6pCt.	— —	— —
do. ungar. 4pCt.	80 68	80 81
1877er Russen	99 90	99 90

London, 19. Januar. Consols 100, 01. 1873er Russen 96, 01. Wetter: Frost.

London, 19. Januar, 1 Uhr 45 Min. Consols 99, 15. 1873er Russen 95 3/4.

London, 19. Jan., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Besser.

Cours vom	19.	18.
Consols	100 —	100 01
Preussische Consols	103 —	103 —
Ital. 5proc. Rente..	95 3/4	95 3/4
Lombarden........	11 01	11 01
5proc. Russen de 1871	96 3/4	97 —
5proc. Russen de 1872	96 1/2	96 1/2
5proc. Russen de 1873	96 1/8	96 1/8
Silber............	— —	— —
Türk. Anl., convert.	13 3/4	13 7/8
Unificirte Egypter..	64 —	64 3/8

Cours vom	19.	18.
Silberrente	67 —	66 —
Papierrente........	— —	— —
Ungar. Goldr. 4proc.	79 3/4	80 —
Oesterr. Goldrente .	88 1/2	88 1/2
Berlin	20 56	— —
Hamburg 3 Monat .	20 56	— —
Frankfurt a. M....	20 56	— —
Wien	12 82 1/2	— —
Paris	25 41 1/4	— —
Petersburg	23 3/16	— —

Köln, 19. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, —, per März 16, 40, per Mai 16, 70, Roggen loco —, —, per März 13, —, per Mai 13, 25, Rüböl loco 23, 90, per Mai 23, 80. Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 19. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 150—154. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 132—140, Süd-Russischer —, loco —, —. — Rüböl —, loco —, —. — Spiritus ruhig, per Januar 28 1/4, Januar-Februar 28 1/4, per April-Mai 28 1/4, per Juni-Juli 28 3/4. — Wetter: Thauwetter.

Amsterdam, 19. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per März 199, —, per Mai , —. Roggen loco —, per März 126, —, per Mai 127, —. Rüböl loco —, per Januar —.

Paris, 19. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Januar 21, 75, per Februar 21, 75, per März-April 22, —, per März-Juni 22, 25. — Mehl ruhig, per Januar 48, —, per Februar 47, 60, per März-April 47, 80, per März-Juni 48, 10. — Rüböl ruhig, per Januar 55, 50, per Februar 55, 75, per März-Juni 57, —, per Mai-August 57, 75. — Spiritus behauptet, per Januar 48, 75, per Februar 49, 25, per März-April 49, 50, per Mai-August 50, —. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 19. Jan. Rohzucker loco 36,50—37.

London, 19. Januar. Havannazucker 15 1/2 nominell.

Liverpool, 19. Jan. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Glasgow, 19. Januar. Roheisen 39, 8 1/2.

Abendbörsen.

Wien, 19. Januar, 5 Uhr 45 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 296, —. Ungar. Credit 301, 75. Staatsbahn 265, 75. Lombarden 132, 75. Galizier 218, 50. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 92. Oesterr Goldrente —. — 4proc. Ungarische Goldrente 100, 60. Elbthalbahn 158, —. Schwach.

Frankfurt a. M., 19. Jan., 6 Uhr 50 Min. Schluss. Creditactien 238, 12. Staatsbahn 214, —. Lombarden 106, 75. Mainzer —, —. Gotthard 107, 90. Behauptet.

Hamburg, 19. Januar, 9 Uhr 8 Min. Creditactien 238, —. Norddeutsche Bank 137, 25. Lübeck-Büchener Bahn 161, 62. Hamburger Packetfahrt 81. Russische Noten 200, 75. Tendenz: Sehr still.

Marktberichte.

= **Grünberg,** 19. Januar. [Getreide- und Productenmarkt.] Auch der gestrige Wochenmarkt wies einen bedeutend geringeren Verkehr auf, als die letzten Wochenmärkte vor Weihnachten. Auf dem Getreidemarkte war das Geschäft sehr flau. Die ohnehin niederen vorwöchentlichen Preise wurden nur für Getreide bester Qualität bewilligt. Bezahlt wurden pro 100 Kilogramm Weizen 16 bis 15,50 M., Roggen 13,59—13 M., Gerste 14,50—14,00 Mark, Hafer 14,40—14,20 Mark, Kartoffeln 3,30—2,75 M., Stroh 4,00—3,50 M., Heu 7—6 M., Butter (Kilogr.) 1,60—1,50 Mark, Eier (Schock) 3,60 Mark. — Seit acht Tagen endlich ist die Witterung andauernd winterlich; die Gesundheitsverhältnisse haben sich wesentlich gebessert und sind die Kinderkrankheiten als erloschen anzusehen.

Trautenau, 18. Januar. [Garnmarkt.] Auf dem heutigen Garnmarkte zeigte sich der Besuch zahlreicher und der Begehr gebessert. Der Umsatz ist zunehmend und besonders in Flachsgarnen ist sowohl Nachfrage wie Umsatz gehoben. Die Notirungen sind gegen letzte Woche unverändert fest und es wird notirt: Towgarne Nr. 14 mit 51—55, Nr. 20 mit 42—44, Nr. 28 mit 38—40, Linegarne Nr. 30 mit 39—42, Nr. 40 mit 33—36, Nr. 50 mit 31—34, Nr. 55—70 mit 30 bis 34 Gulden per Schock, übrige Nummern verhältnissmässig, je nach Qualität, zu üblichen Conditionen.

Literarisches.

„Gartenlaube." Durch verschiedene Zeitungen geht die Notiz, den Verlegern der „Gartenlaube" sei ein Angebot zur käuflichen Uebernahme derselben durch ein Berliner Consortium gemacht worden. Wir sind nach Erkundigung an zuverlässiger Quelle in der Lage, diese Notiz als durchaus auf Erfindung beruhend bezeichnen zu können und fügen dem bei, daß mit den Verlegern in keiner Weise Verhandlungen bezüglich des Verkaufs der „Gartenlaube" bestehen oder bestanden haben.

Dr. Moritz Brasch, Gesammelte Essays und Charakterköpfe zur neueren Philosophie und Litteratur. Band II: Charakterköpfe. Leipzig, Theodor Huth, 1886. Mit sachkundiger und gewandter Hand entwirft der Verfasser Einzelschilderungen aus dem Leben und Wirken neuerer Philosophen. Die bedeutendsten Aufsätze gelten der Entwicklung des deutschen Denkens durch und seit Kant; dieser selbst ist in drei Aufsätzen behandelt, denen sich andere über Herbart, Schleiermacher, Hegel, sodann über Albert Lange, Fortlage und Hermann Lotze anreihen. Die der Hauptwirksamkeit Kants vorhergehende Zeit ist vertreten durch d'Alembert und Rousseau; in noch frühere Zeit zurück greifen zwei Aufsätze über Hugo Grotius und Baco von Verulam. So bietet die Sammlung, obwohl jede Arbeit aus bestimmter Veranlassung für sich entstanden ist, ein reichhaltiges Material zur Orientirung über fast alle Richtungen der neueren Philosophie. Der Preis des stattlichen Bandes ist bei dem Reichthume seines Inhaltes sehr mäßig; er verdient die entgegenkommende Theilnahme des gebildeten Publikums. —n.

Karl Frenzel, Neue Novellen. 2 Bände. Berlin. R. Waldern 1886. — Vier Novellen von sehr mannigfaltigem Inhalt; nach ihrem künstlerischen und culturhistorischen Werthe möchten wir die dritte am höchsten stellen, welche das Ringen und Leiden eines fahrenden „Spielmanns" aus der Zeit der Kreuzzüge darstellt. Streit der echten Künstlernatur mit den beengenden Verhältnissen der Wirklichkeit, Zwiespalt zwischen schwärmerischer und rein verstandesmäßiger Auffassung des Lebens und der Liebe, das sind die Probleme und Gegensätze, die auch in den drei anderen, der Gegenwart angehörenden Novellen mehr oder weniger hervortreten. Alle bieten eine fesselnde und geistvolle Lectüre, obwohl nicht jeder der scharf gezeichneten Charaktere dem Leser gleich sympathisch sein kann. —n.

Vom Standesamte. 19. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Heyduk,** Oscar, Geschäftsführer, k., Nicolai-Stadtgraben 26, **Kaschner,** Selma, ev., Alte Taschenstr. 30. — **Kretschmer,** Hermann, Musiker, ev., Kl. Groschengasse 9, **Neugebauer,** Johanne, ev., Adalbertstraße 30. — **Schindler,** Carl, Arbeiter, k., Matthiasstraße 36a, **Kopatschek,** Anna, k., Michaelisstr. 22. — **Peschke,** Wilh., Gärtner, ev., Kleinburg, **Schulz,** Martha, ev., Reuschestraße 14.

Standesamt II. **Bischoff,** Ed., Kaufmann, ev., Berliner Platz 18, **Bobisch,** Emilie, k., Höfchenstr. 30. — **Wechselmann,** Sigesmund, Kfm., mos., Ratibor, **Lachmann,** Wanda, mos., Freiburgerstraße 33.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Förster,** Maria, geb. Feige, Schmiedemstrwwe., 79 J. — **Woschinsky,** Richard, S. d. Tischlermeisters Paul, 5 W. — **Stiller,** Wilhelm, Feilenhauer-Werkmeister, 39 J. — **Weiser,** Martha, T. d. Arb. Josef, 9 M. — **Morawietz,** Florentine, T. d. Kutschers Josef, 1 J. — **Vierlich,** Anna, T. d. Arb. Hugo, 1 J. — **Jäckel,** Marie Christiane, geb. Talke, verw. gew. Müller, Restaurateurfrau, 39 J.

Standesamt II. **Renner,** Paul, S. d. Tischlers Wilh., 7 J. — **Jany,** Elfriede, T. d. Kaufm. Max, 1 J. — **Entner,** Otto, S. d. Tischlermstrs. Heinrich, 3 J. — **Schirmer,** Erich, S. d. Maurermstrs. Oscar, 2 J. — **Lorenz,** Hugo, S. d. Kohlenhändlers Emanuel, 4 W. — **Mornhinweg,** Clementine, geb. Berthold, Schneidermeisterwittwe, 66 J. — **Hoffmann,** Agnes, T. d. Kaufmanns Max, 15 Min. — **Hillebrand,** August, Feldwebel, 36 J. — **Koppka,** Max, S. d. Haushälters Johann, 3 M. — **Päschke,** Amalie, geb. Jäg, Kürschnermstrwwe., 80 J. — **Kroll,** Ernest., geb. Ansorge, Hilfsbremserfrau, 46 J. — **Linkhusen,** Bertha, geb. Prietz, Hutmachermstrfr., 32 J. — **Hauke,** Erich, S. d. Polizeiboten Ed., 3 W.

* **Ohlau.** Die Stille, die in unserm Städtchen herrscht, wurde am 5. des Monats auf angenehme Weise durch ein Concert unterbrochen, das Fräulein **Marie Schmeidler** aus Breslau mit einem Theil ihrer dortigen und hiesigen Gesangschülerinnen zum Besten unserer Wohlthätigkeitsvereine gab, und welches durch seine Vielseitigkeit und die ansprechende Wahl der Vorträge den lebhaften Beifall des zahlreichen Publikums errang. Fräulein **Schmeidler** fand dabei Gelegenheit zu zeigen, daß sie nicht nur mit großer Vorsicht und Umsicht die verschiedenartigsten Stimmen zu schulen versteht, sondern ihre Schülerinnen auch in das Verständniß der Compositionen einführt und auf diese Weise sehr erfreuliche Leistungen in Bezug auf correcte Aussprache und schönen Vortrag erzielt. Der höchst gewissenhaften Künstlerin wünschen wir ein weites Feld für ihre ersprießliche Lehrthätigkeit.

Stadt-Theater.

Mittwoch. 19. Bons-Vorstellung. **„Graf Hammerstein.“** Große Oper in 4 Acten von Jules de Swert.

Donnerstag. 20. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) Zum 6. Male: **„Der Bureaukrat.“** Lustspiel in 4 Acten von G. von Moser.

Freitag 21. Bons-Vorstellung. **„Alessandro Stradella.“** Romantische Oper mit Tanz in 3 Acten von Fr. v. Flotow. Vorher zum 1. Male: **„Der Vetter aus Bremen.“** Komische Oper in 1 Act von Adolf Mohr.

Lobe-Theater.

[1204]

Mittwoch. Erstes Gastspiel des Gesammt-Ballets des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in Berlin mit Fräul. Clara Qualitz vom Teatro de la Scala in Mailand. Zum ersten Male: **„Funken unter der Asche.“** Lustspiel in 1 Act von Stobitzer. Hierauf: **„Ballabile carnavalesque“**, getanzt von den Solotänzerinnen Fräuleins Neumann und Rosch und den Damen Frederik, François, Gillert, Hamann, Müller, Fricke, Walter, Leopold, Hähner I. und II. — Dem folgt: **„Taub muß er sein.“** Lustspiel in 1 Act von Eirich. — Zum Schluß: **„Serailbilder“**, Balletscene in 1 Act von Charles Riccano. 1) **Introduction.** — 2) **Tanz der Freigelassenen.** (Damen Rosch, Hamann, Hähner I. und Müller. 3) **Variation**, getanzt von der Solotänzerin Frl. Cl. Neumann. 4) **Amazonentanz.** (Damen Gillert, Hähner II. Fricke und Walter.) 5) **„Pas de shawl“, getanzt von der prima ballerina Frl. Clara Qualitz** und sämmtlichen Damen. 6) **Finale**, getanzt vom **Gesammt-Ballet.** Preise der Plätze: Parquet 2 Mk. 50 Pf. u. s. w.

Donnerstag. Zweites Gastspiel des Gesammt-Ballets des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in Berlin mit Frl. Clara Qualitz.

Saison-Theater.

Mittwoch. Zum 1. Male:

Der Tower v. London.

Melodrama in 4 Acten u. 1 Vorspiel: **„Die Henker von Westminster.“**

Stadt- u. Lobetheater-Bons. Caesar Chaflak.

Liebich's Etablissement.

Mittwoch, den 20. Januar:

Benefiz für den Komiker A. Schüler.

Gastspiel d. Duettistinnen Geschw. Fahrbach. Gastspiel d. Ballet-Gesellschaft Excelsior. (Solotänzerin Frl. Irma.) Gastspiel d. Operett.-Soubr. Frl. Becker.

Zum 1. Male: [1191]

Die geheimnißvolle Braut
oder: Schweidnitzerstraße 22.

Zum 1. Male:

Wachtel oder Bötel.
Im Feeenreiche.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer

Victoria-Theater.
Täglich: Grosse
Künstler-Vorstellung.
Auftreten **neuer, grossartiger**
Specialitäten. [1183]
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Zeltgarten.

Nur noch kurze Zeit
Auftreten [1184]
des **Mr. Raffin** mit seinen großartig dressirten

Schweinen u. Affen

(zum ersten Male in Breslau und nicht zu verwechseln mit den seiner Zeit in Breslau gezeigten dressirten Schweinen), **der Spanierin Senorita**

Amoros

in ihren sensationellen gymnastischen Luftproductionen und der Wiener Lieder-Sängerin Fräulein **Marion**, der

Original-Japanesen-Troupe
Torikata

in ihren staunenerregenden Productionen und der Komiker Herren **Eugen Bocher** und **Georg Rösser.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Avis für Damen.

Mustercollection eleganter **Ball- u. Straßenfächer** (Wiener Fabrikat) wird unter dem Fabrikspreis verkauft **Feldstr. 8,** Ecke Vorwerksstr. [1530]

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 30. Januar:
Jour fixe.
[1212] **Die Direction.**

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

[1175]

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — **Zweck derselben:** Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von **Invaliden.** Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1885 wurden versichert 16678 Knaben mit M. 18425000 — Capital — gegen 15682 Knaben mit M. 16586000 — Capital im Jahre 1884. — Prospecte ꝛc. unentgeltlich durch die Direction und die Vertreter. Inactive Offiziere, Beamte, Lehrer und angesehene Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Hauptagenturen gesucht.

Submission.

Die unterzeichnete Grubenverwaltung wünscht [437]

1475 Stück eiserne Grubenschienen, 100 Centner Modelleisen und 100 Stück alte Eisenbahnschienen

im Submissionswege zu beschaffen und werden schriftliche Offerten, die mit der Aufschrift: „Schienen-Offerte“ zu versehen sind, bis zum 28. d. M. erbeten. Die Lieferungs-Bedingungen können bei uns eingesehen oder gegen Einsendung von 60 Pfg. Copialien bezogen werden.

Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau, den 18. Januar 1886.

Die Verwaltung des Steinkohlen-Bergwerkes Vereinigte Glückhilf.

Liebe's Malzextract und dergl. Bonbons, echte in 20 Pf.-Dosen,

malzreich, wohlschmeckend, bekömmlich, zuverlässig wirksam bei catarrhal. Leiden. Original-Packung von **J. Paul Liebe-Dresden,** in den Apotheken. **Prof. J. Attfield** in **London** schreibt:

„**Liebe's Malzextract** besitzt im vorzüglichsten Maasse jene Eigenschaften, die nur durch **bestes Malz, grösste Sorgfalt und Erfahrung,** sowie Bereitung unter **Luftleere** erlangt werden können.“

Braunschweiger Gemüse in Blechdosen, 1885er Einlage.

Junge Erbsen in Dosen zu 2½ Klgr. 1,20, zu 1½ Kilogr.	
[1208]	75 Pf., 1 Kilogr. 55 Pf., ½ Klgr. 35 Pf.
Gartenbohnen	1 Klgr. 80 Pf.
Junge Carotten	½ Klgr. 35 Pf.
Schnittbohnen	1 Klgr. 55 Pf., ½ Klgr. 35 Pf.
Brechbohnen 1½ Klgr. 75 Pf.,	1 Klgr. 55 Pf., ½ Klgr. 30 Pf.

G. Hausfelder, Zwingerstr. 24, I. Et.

Antwerpen 3 Medaillen.
Düsseldorfer Punsch u. Liqueure

von [125]

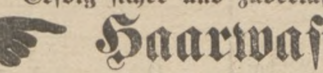
B. Meising, Düsseldorf.

Vorräthig in den feineren Geschäften der Branche.
Preislisten franco. — Jede Flasche trägt meine Firma.

Depôts:

Carl Jos. Bourgarde, Schuhbrücke 8.
Traugott Geppert, Kais.-Wilhelmstr.
Gebr. Heck, Ohlauerstr. 34.
Schindler & Gude, Schweidnitzerstr. 9.
Oscar Dittmann, Kupferschm.-Str. 18.
Oscar Giesser, Junkernstr. 33.
Erich & Carl Schneider, Schweidnitzerstr. 13—15.
Eduard Scholz, Ohlauerstr. 9.
Herm. Zahn, Zwingerplatz 8.

Erfolg sicher und zuverlässig wirksam.



Haarwasser

zur Beseitigung von Schinnen (Schuppen) selbst in den veraltetsten Fällen, zur Verhinderung des Ausfallens und zur Beförderung des Wachsthums und Erhaltung der Haare,

von August Herzog in Breslau.

Haupt-Niederlage zu Breslau: bei Herrn **Bruno Nickel,** vorm. **C. G. Mache,** Oderstraße 30. **Preis:** für 1 Flasche 2 Mark.

Für Damen, welche beim Kämmen büschelweise Haare verlieren und in Gefahr gerathen, kahlköpfig zu werden, von ganz besonders guter Wirkung. [1531]

Ein **Mops** mit Marke Nr. 3262 h. s. verlaufen. Geg. g. Belohn. abzug. **Kupferschmiedestr. 28,** I.

J. O. O. F. Morse □. 20. I. A. 8½ V. [439]

Mont. d. 22. I. Ab. 7 Uhr J. u. B. in IV.

Breslauer Gewerbe-Verein.

Dinstag, den 26. Januar, Abends **8 Uhr,** alte Börse [1186]

Generalversammlung.

Vorstandswahl. Kassen- und Jahresbericht. Feststellung des Etats. Vorträge der Herren **C. J. Bräuer: „Ueber Extincteure“** und Director **Lögel: „Ueber eine neue elektrische Lampe“.**

Internationales Panopticum,

Alte Taschenstraße 21, „Stadtpark“,
geöffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr Abends. [1541]
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Bitte unsere Ausstellung mit keinem anatomischen Museum zu verwechseln.

Humboldt-Verein für Volksbildung.

Donnerstag, den 21. Januar, Abends 8 Uhr, im auditorium maximum der Universität (Haupteingang links). I. Vortrag des Herrn Dr. Gissmann: „Der Kohlenstoff und seine Verbindungen im Haushalte der Natur.“
(Mit Experimenten.) [427]

Eintritt frei für Mitglieder und die Angehörigen ihres Hausstandes gegen Vorzeigung der letzten Jahres-Karte. — Neumeldungen werden an der Controle entgegengenommen. — Einlass erst von ¾8 Uhr an.

Bresl. Handlungsdiener-Institut Neue Gasse 8.

Donnerstag, d. 21. Jan. 1886, Abends 8½ Uhr, [423]
für Mitglieder u. deren Damen:
Vortrag des Zahnarztes Herrn

Dr. Emil Schlesinger: „Wie erhalten wir unsere Zähne?“

Eine **Schneiderin** empf. sich in u. a. d. H. auch Ballcost. **Rost,** Friedrichstraße 78, III. [1529]

Loose nur 2½ Mark
zur 1. Ziehung am 26. Januar 1886 der Casseler St. Martins-Lotterie.

Erster Hauptgewinn: Gold-Säule:

100,000 Mark W.

Ferner Gewinne i. W. 20,000 M., 15,000 M., 12,000 M., 2 Mal 10,000 M., 8000 M., 6000 M. etc. etc.,

total **10,000 Gewinne** Gesammtwerth **323,000 Mark.**

Loose à 2½ M. zur 1. Ziehung, à 10 M. für alle 4 Ziehungen (auf je 10 Loose 1 Freiloos) empfehlen und versenden auch gegen Coupons oder Briefmarken General-Debit für Schlesien und Brandenburg
[1041]

Oscar Bräuer & Co.,

Breslau, Ohlauerstrasse 87, & Berlin W., Friedrichsstrasse 198/99
sowie deren sämmtliche Verkaufsstellen.
Für Porto und Liste 30 Pf. für Klassenloose, für Vollloose 50 Pf. extra.

Hauptgewinn: 100,000 Mark in Gold.

Ziehung am 26. Januar cr.

Eine seltene Geschäfts-Gelegenheit für Damen.

Immer ausgedehnter wird das Netz unserer Agentinnen in der Provinz, immer zahlreicher der Kreis unserer Schülerinnen in Berlin selbst. Angesichts dieser Thatsache laden wir diejenigen Damen, welche sich in einer Provinzialstadt als Agentinnen niederlassen wollen (in jedem Ort wird nur eine Agentur etablirt), ein, sich bei Zeiten zu melden, ehe alle guten Plätze besetzt sind. Jede Agentin kann sich brillant ernähren.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco an jede Adresse versandt. [289]

Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst.
Berlin W., Leipzigerstraße 114.

Preuss. Lotterie.

Originalloose und Antheile:

1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
72	36	18	9	4½ M.

Lotteriegeschäft [1023]
Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43, n. d. Apoth.

Elegante Hochzeitsgeschenke

empf. **Alfred Meinicke,** jetzt **Königsstr. 3,** dicht a. d. Schw.-Str.

Stottern.

Bin hier eingetroffen. Allen Stotterern Heilung geg. Garantie. Prospecte gratis. **Presting,** Sprachl. aus Berlin, Ring 14, II. Sprechstunden 10—12. [1480]

Die Wittwe e. h. königl. Beamten zieht Anf. April n. Breslau u. ist erbötig, v. Ostern ab 1 bis 2 jung. Mädchen in **Pension** zu nehmen. Familien-Anschl. zuges. Clavierben. und auf Wunsch Handarb.-Unterricht. Gefäll. Offert. bis Mitte Februar unter Chiffre E. S. postlagernd Gr.-Strehlitz, Oberschl. [1523]

Versicherung gegen Reiseunfälle, sowie gegen Unfälle aller Art

gewährt die Versicherungsgesellschaft Thuringia in Erfurt.

Formulare, auf welchen sich Jedermann eine **giltige** Reiseunfall-Versicherungs-Police sofort **selbst** ausstellen kann, sind bei der **Direction in Erfurt,** sowie bei den Vertretern der Gesellschaft: [422]
in Breslau bei der General-Agentur Ohlauer-Stadtgraben 20,
" Beuthen OS. bei Herrn Spediteur **Max Lier,**
" Groß-Glogau bei Herrn Kaufmann **C. W. Handke,**
" Reichenbach i. Schles. bei Herrn Kaufmann **H. Dyhr,**
kostenfrei zu haben. Prospecte werden unentgeltlich verabfolgt.

Zähne mit Schutzplatten

v. erstaunlicher Haltbarkeit und naturgetr. Aussehen, Plomben, Nervtödten, Zahnziehen ꝛc.

Robert Peter, Dentist,
Reuschestr. 1 (3 Mohren) I.

Bücher-Ankauf! [1519
Baginsky, Albrechtstr. 12, Café royal.

Prachtwerke,

[391] **Classiker,**
Globen, Atlanten, sowie alle **Geschenk-Literatur**
in grosser Auswahl auf Lager.
Ausführl. **Katalog** gratis.
Buchhandlung
H. Scholtz in **Breslau,**
Stadt-Theater.



Brockh. Conv.-Lex., so gut wie neu, neueste Auflage, 11 Bde., à Bd. Mk. 5,50, statt Mk. 10, ist zu verkaufen. Auch andere Prachtwerke, Schiller, Heine spottbillig. [1526]
H. Pohl, Gartenstr. 46, Souterrain.

Zur Ball-Saison

empfehlen wundervolle

Ball- und Gesellschafts-Fächer

J. Zepler's
Lederwaaren-Fabrik,
!! jetzt nur !! [1207]
Schweidnitzerstraße 37,
gegenüber
Erich & Carl Schneider.

Vorzügliche Steinweg-Pianinos,

Pianinos mit stummen Zug etc. und andere empfiehlt unter langjähriger Garantie
Theodor Lichtenberg,
Pianomagazin, [1176]
Schweidnitzerstrasse 36.

1 gut situirter Kaufmann,

ev., Wittwer, in den 50er Jahren, sucht eine **Lebensgefährtin** u. f. **seinen 12jähr. Sohn eine Mutter.** Vermögende, den besseren Gesellschaftskreisen angehörende **Wittwen,** heiteren Sinnes und entsprechenden Alters, die, unter Ausschluß der Gütergemeinschaft, noch einen Bund für das Leben schließen wollen, belieben ihre Adresse sub **J. J. 8438** in der Expedition des **Berliner Tageblatt Berlin SW.,** niederzulegen.

Reelles Gesuch.

Ich suche für eine sehr gebildete Dame mit 2 Millionen Mark einen Offizier, Ritterguts- oder Fabrikbesitzer. Steht in bestem Rufe. Vorstellung kann sofort erfolgen. Erbitte Offerten unt. **V. 2779** an **Rudolf Mosse, Leipzig.** [430]
Agenten, Anonym verb.

Glück auf!

Ein junger Kaufmann, 26 J. alt, Israelit, aus f. g. Famil., gegenwärtig Reisender, beabsichtigt zu **heirathen.** Derselbe würde zu diesem Behufe am liebsten ein gutes Geschäft übernehmen. [431]

Väter, Vormünder oder junge Wittwen, mosaisch, wollen ernst gemeinte Offerten mit genauer Angabe der Verhältnisse unter **„Glück auf 50“** bei **Rud. Mosse, Leipzig,** niederl.

Gesucht wird ein Compagnon.

Für eine seit Jahren mit Erfolg betriebene Dampfziegelei in Oberschlesien wird ein Compagnon mit einem Capital von 18—20000 Mk. gesucht. [1051]
Offerten unter A. 58 an die Exp. der Bresl. Zeitung.

Preuß. Original-Viertelloose à 72 M.

Antheile	1/8	1/16	1/32	1/64
[724]	M. 35,	17½,	9,	4½,

ferner **Kölner Dombau-Geld-Lotterie**
Orig. Loose à 3 M. 50 Pf.
(ausw. Porto u. Liste f. Z. 30 Pf.)
empfiehlt und versendet
J. Juliusburger,
Breslau, N. Graupenstr. 2.

Preuss. Lotterie

Ziehg. 22. Jan. bis 6. Febr. cr.
Originale: ¼ = 75 Mk.
Antheile: [1166]

1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
60 M.,	30 M.,	15 M.,	7½ M.,	4 M.

(Porto von ausw. 15 Pf.)
Oscar Bräuer & Co.,
Breslau,
87 Ohlauerstraße 87.

Echt nur **Radlauers Hühneraugenmittel, radicale schmerzlose, sofortige Wirkung.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. 2) **Radlauers Coniferen-Geist** von **prachtvollem Tannenwaldgeruch** zur **Reinigung** und **Ozonisirung der Zimmerluft.** Flasche 1,25 M., 6 Flaschen = 6 M., Zerstäuber von 75 Pf. an. 3) **Radlauers Spitzwegerichbonbons,** gegen **Husten** und **Heiserkeit,** Schachtel = 50 Pf., sämmtlich aus **Radlauers Rothe Apotheke in Posen, prämiirt** mit der **Goldenen Medaille.**

Depôt in **Breslau** in der **Kränzelmarktapotheke,** Hintermarkt 4, und in der **Adler-Apotheke,** in **Liegnitz** in **Schumanns Hofapotheke.** [5025]

Gegen Flechten

besitze ich ein vorzügl. Hausmittel, für dessen sichern Erfolg ich garantire
R. Seifert, Buchhändler, **Cottbus.**

ASTHMA
Indische Cigaretten

mit Canabis indica-Basis
von GRIMAULT & Cie
Apotheker in **Paris**

Durch Einathmen des Rauches der **Canabis-indica-Cigarretten** verschwinden die heftigsten **Asthmaanfälle, Krampfhusten, Heiserkeit, Gesichtsschmerz, Schlaflosigkeit** und wird die **Halsschwindsucht,** sowie alle Beschwerden der Athmungswege bekämpft.

Jede Cigarrette trägt die Unterschrift GRIMAULT & Cie.

Niederlage in allen größeren Apotheken.

2 Geldschränke, gebraucht, u. gr. **Ausw. neuer,** sow. a. **Dampfkaffeebrenner** bill. **Ketzerberg 4.**

Gebrauchtes Geldspind,

vom Königl. Hofschlosser **Arnheim,** Berlin, in sehr gutem Zustande, steht zum Verkauf **Alte Kirchstraße 17.**
[1527] **C. Kossmann.**

1 Holz- u. Kohlenkeller ist billig zu verkaufen **Reuschestraße 27.**

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1813, betreffend die hiesige Zweigniederlassung von der zu Ober-Gräditz, Kreis Schweidnitz, bestehenden Handelsgesellschaft

Mühsam & Bielschowsky

heut hier eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft der Gesellschafter aufgelöst, das Geschäft wird von dem Gesellschafter [1206]

Benno Bielschowsky

unter der bisherigen Firma allein fortgeführt; und unter Nr. 6834 des Firmenregisters ist die Firma

Mühsam & Bielschowsky

hier als Zweigniederlassung von der zu Ober-Gräditz, Kreis Schweidnitz, bestehenden Hauptniederlassung und als deren Inhaber der Kaufmann

Benno Bielschowsky

zu Breslau heut eingetragen worden.

Breslau, den 14. Januar 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute die unter Nr. 275 eingetragene Firma [1202]

A. D. Besser,

Inhaber der Kaufmann **Julius Besser** zu **Neusalz a. O.**, gelöscht worden.

Freistadt i. Schl., 11. Jan. 1886.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Poln.-Steine Blatt 4 auf den Namen der verehelichten Bauergutsbesitzer **Kottmus Susanna**, geborenen **Mannig**, eingetragene, zu Polnisch-Steine belegene Grundstück, Bauergut Nr. 4 Polnisch-Steine

am 20. Februar 1886, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, an Gerichtsstelle, Terminzimmer 2, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 778,32 Mark Reinertrag und einer Fläche von 9,89,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 99 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden. [6606]

Ohlau, den 21. Novbr. 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 2255 eingetragenen Firma [1193]

M. Danziger

heute vermerkt worden, daß die Firma durch Vertrag auf den Kaufmann

Eugen Wolff

zu **Beuthen OS.** übergegangen ist.

Gleichzeitig ist die Firma unter Nr. 2255 gelöscht und unter der neuen Nr. 2310 des Firmenregisters dieselbe Firma mit dem Orte der Niederlassung zu Beuthen OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Eugen Wolff** zu Beuthen OS. eingetragen worden.

Beuthen OS., den 15. Jan. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 27. d. M., von 9 Uhr Vorm. ab,

werden im **Teuber**'schen Gasthause zu **Gr.-Leubusch:**

circa 800 Stück Kiefern- und Fichten-Bauholz aus Jag. 92, 114, 143 und der Totalität von Leubusch und Doebern.

ca. 100 Rm. Buchen-Scheit,
" 280 " Kiefrn.-Scheit,
" 350 " Fichten-Scheit,
" 200 " Nadelh.-Stock,
" 200 " Eichen-Scheit, anbrüchig, } Jag. 64, 143,
" 300 " diverse Brennhölzer aus der Totalität von Leubusch und Doebern [1182]

im Wege der Licitation gegen baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 17. Jan. 1886.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

Tarnowitz, den 16. Januar 1886.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der hiesigen **städtischen Chausseegeld-Hebestellen** für den Zeitraum vom 1. April 1886 bis 31. März 1889 haben wir einen Licitations-Termin [1181]

auf Donnerstag, den 28. Jan. cr., Vormittags 10 1/2 Uhr,

in unserem Bureau anberaumt.

Jeder Bieter hat eine Caution von 300 Mark, der Pächter eine dem 6ten Theile der Jahrespachtsumme gleichkommende Caution zu erlegen; die Pachtbedingungen können während der Amtsstunden bei uns eingesehen werden.

Die gegenwärtige Pachtsumme beträgt 9900 Mark.

Der Magistrat.
Henke.

Kieferne Bohlen,

trocken und astrein, 65 mm stark, kauft [1455]

H. Kuveke,
Kaiser Wilhelmstraße 12.

Verdingung

von Erd-, Mauer-, Asphalt-, Steinmetz- und Pflaster-Arbeiten einschließlich Materialien.

Durch öffentliche Ausschreibung sollen die vorgenannten Arbeiten und Materialien, soweit dieselben bei dem, in diesem Sommer herzustellenden, Neubau der **Seminarturnhalle zu Peiskretscham** erforderlich werden, zusammen verdungen werden, und steht dazu

am Dinstag, den 16. Februar, Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Königlichen Kreisbauinspection zu Gleiwitz Termin an. Bietungslustige wollen dahin bis zu diesem Termine ihre schriftlichen, mit entsprechender Aufschrift zu versehenden Angebote portofrei und versiegelt einsenden.

Die Verdingungs- und Bau-Bedingungen, wie die Kostenanschläge und Zeichnungen liegen bis zum Termine im genannten Bureau während der Amtsstunden zur Einsicht aus und können von da auch gegen portofreie Einsendung von 5,50 Mark abschriftlich bezogen werden.

Gleiwitz, den 15. Januar 1886.

Der Königl. Kreisbauinspector.
Stenzel. [1177]

Verdingung

von Zimmer- und Schmiede-Arbeiten und Materialien.

Durch öffentliche Ausschreibung sollen die Zimmer- und Schmiede-Arbeiten und Lieferungen, welche bei dem, in diesem Sommer auszuführenden, Neubau der **Seminar-Turnhalle zu Peiskretscham** nöthig werden, zusammen verdungen werden, und steht dazu

am Dinstag, den 16. Febr. 1886, Nachmittags 3 Uhr,

im Bureau der Königlichen Kreisbauinspection zu Gleiwitz Termin an. Bietungslustige wollen dahin bis zu diesem Termine ihre schriftlichen mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote postfrei und versiegelt einsenden.

Die Bauzeichnungen, Anschläge und Bedingungen, sowie die Verdingungs-Bedingungen liegen im genannten Bureau während der Amtsstunden bis zum Termine zur Einsicht aus und können von da gegen die portofreie Einsendung von 4,0 Mark in Abschrift bezogen werden.

Gleiwitz, den 15. Januar 1886.

Der Königl. Kreisbauinspector.
Stenzel. [1178]

Verdingung

von Dachdecker- und Klempner-Arbeiten.

Durch öffentliche Ausschreibung sollen die Dachdecker- und Klempner-Arbeiten, welche bei dem, in diesem Sommer herzustellenden, Neubau der **Seminar-Turnhalle zu Peiskretscham** erforderlich werden, zusammen verdungen werden, und steht dazu

am Freitag, den 12. Febr. 1886, Vormittags 9 Uhr,

im Baubureau der Königlichen Kreisbauinspection zu Gleiwitz Termin an. Bietungslustige wollen dahin bis zum Termine ihre, mit entsprechender Aufschrift versehenen, schriftlichen Angebote portofrei und versiegelt einsenden.

Die Kostenanschläge und die Verdingungs- und Bau-Bedingungen liegen bis zum Termine im genannten Bureau während der Amtsstunden zur Einsicht aus und können auch von da gegen portofreie Einsendung von 1,50 Mark abschriftlich bezogen werden.

Gleiwitz, den 15. Januar 1886.

Der Königl. Kreisbauinspector.
Stenzel. [1179]

Verdingung

von Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten.

Durch öffentliche Ausschreibung sollen die Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten, welche bei dem, in diesem Sommer auszuführenden, Neubau der **Seminarturnhalle zu Peiskretscham** erforderlich werden, zusammen verdungen werden, und steht dazu

auf Freitag, den 12. Febr. 1886, Nachmittags 3 Uhr,

im Bureau der Königlichen Kreisbauinspection zu Gleiwitz Termin an. Bietungslustige wollen dahin bis zum genannten Termin ihre schriftlichen, mit entspprechender Aufschrift versehenen Angebote portofrei und versiegelt einsenden.

Die Kostenanschläge, sowie die Verdungs- und Bau-Bedingungen liegen bis zum Termine im genannten Bureau zur Einsicht aus und können von da auch gegen portofreie Einsendung von 3,0 Mark abschriftlich bezogen werden.

Gleiwitz, den 15. Januar 1886.

Der Königl. Kreisbauinspector.
Stenzel. [1180]

Mein **Gasthaus nebst Grundstück,** in dem ich seit 20 Jahren auch ein Colonialwaaren-Geschäft betreibe, bin ich willens bald zu verkaufen. Darauf Reflectirende erfahren alles Nähere durch mich selbst.

L. Eger.
Alt-Chechlau bei Neudeck, Kr. Tarnowitz, Oberschl. [1436]

Eine aus ca. 700 Bänden bestehende noch gut erhalt. **Leihbibliothek** ist sehr billig wegen Geschäftsaufgabe abzugeben. Off. unter G. 81 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1168]

Kränklichkeit und vorgerückten Alters wegen beabsichtige ich mein hierorts seit fast 40 Jahren bestehendes **Geschäftshaus** per 1. Juli cr. **zu verkaufen.**

Nur Selbstkäufer belieben sich zu wenden an **M. Lustig** in **Radzionkau.** [1494]

Meine in sehr holzreicher Gegend gelegene, in bestem Bauzustande befindliche [429]

Mahl- und Schneidemühle

nebst 3 Morgen Wiese beabsichtige ich **zu verkaufen.** Nur Selbstkäufern ertheilt Näheres **Heinrich Böhm** in **Neudorf, Kr. Hirschberg i. Schl.**

Damen! finden Aufnahme, sowie in allen discreten Verhältnissen sichere Hilfe durch eine seit 36 Jahren fungirende erprobte Hebamme.

Offerten bittet man niederzulegen sub **K. V. 954 „Invalidendank", Dresden.** [1203]

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, **Pollutionen,** [1544] **Mannesschwäche** heilt sicher und rationell ohne Berufsstörung oder nachtheilige Folgen,

geheime Frauenleiden

sub Garantie und Discretion

Dehnel sr., Bischofsstr. 16, 2. Et.

Stahlspähne,

bestes **Reinigungsmittel** für **Parquetböden,**
Parquetboden-Wichse
von **Barbarino & Kilp**, München, anerkannt beste, bei [1195]

Umbach & Kahl,
Taschenstraße 20.

Goldene Medaille Antwerpen 1885.

Pulsometer „Neuhaus"
Modell 1885.



Anerkannt beste Construction. **Grösste garantirte** Leistungsfähigkeit bei **billigstem Betriebe.** Vielfach ausgezeichnet durch **Medaillen, Diplome, amtliche** und **Privat-Atteste.— Herabgesetzte Preise.**

Deutsch-Engl.
Pulsometer-Fabrik
M. Neuhaus, Berlin NW.
Telegr.-Adr.: **Hydro-Berlin.**

Attest: In Folge Ihres Geehrten vom 5. cr. bescheinige ich Ihnen hiermit gern, dass ich von Ihnen bis jetzt **6 Stück Pulsometer** bezogen habe.

Diese Pulsometer waren **gut** und **zweckentsprechend construirt.** Hochachtungsvoll gez. **F. Schichau.**

Elbing, 7. Jan. 1885. [705]

Zu Festlichkeiten:

Hochfeine Extraits,

zart, lieblich, erfrischend: **Veilchen, Maiglöckchen, Reseda, Moosrose, Ylang-Ylang.** Sehr kräftig, sehr anhaltend und doch mild:

Opoponax,

Héliotrope, Jockey-Club, Bouquet Opéra, Victoria Regia, New mown hay u. v. a. Specialitäten von Pinaud, Atkinson u. A. in reicher Auswahl: **Excelsior, Brisas del monte, Cymbidium, Theodora, Sandringham, Jockey - Club** v. **Hendrie, Opoponax** v. **Piesse & Lubin, Essbouquet** v. **Baylay** und viele andere mehr. [425]

R. Hausfelder,
Parfümerie-Fabrik,
Schweidnitzerstraße Nr. 28.

---

80 Pf. [1244]

das Pfund gebr. **Campinaskaffee,**
1 M. das Pfund gebr. Melangekaffee,
1 M. 10 Pf. d. Pfd. gebr. Perlkaffee,
1 M. 20 Pf. d. Pfd. gebr. Javakaffee,

Bruch-Cichorie . das Pfd.	13	Pf.
Reis und Graupe . . "	14	"
Bohnen und Erbsen . "	11	"
Bestes Schweinefett . "	50	"
Oranienburger Seife "	24	"
Beste Flachhölzer das Pack	8	"
Schwedische Hölzer . "	10	"
Stearinkerzen . . . . "	38	"

Oswald Blumensaat,
Neuschestr. 12, Ecke Weißgerberg.

Kinder-Seife,

frei von allen hautreizenden Substanzen, außerordentlich mild, Hautthätigkeit erhöhend, à Stück 15 Pf., **Kistchen** mit 24 Stück **3 M.,**

Familien-Seife,

1 Kistchen 40 St., 6 versch. Farben und Gerüche, **3 M.,** höchst vortheilhaft für größere Haushalte, Hôtels, Bäder 2c., nur bei [752]

R. Hausfelder,
Toil.-Seife- u. Parf.-Fabrik,
28 Schweidnitzerstraße 28.

Hechte, Zander,

täglich frisch, sowie כשר **Puten und Stopfgänse** billigst bei **Honig,** Alte Graupenstraße 17. [1540]

!! Weine !! [7]

garantirt naturrein 81er Weißwein à 50, 78er Weißwein à 65, u. 80er ital. Rothwein à 90 Pf. per Liter in 35 Literfäßchen gegen Nachnahme. **ff. rhein. Champagner** per Fl incl Verpackung **à M. 2.—.**

J. Schmalgrund,
Dettelbach (Bayern.)

Brennkartoffeln, Speisekartoffeln,

kauft jeden Posten gegen sofortige Casse. Franco-Muster mit Angabe des Preises nimmt entgegen

Wilhelm Borinski,
Zabrze. [438]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein **Hauslehrer** wird für 2 Sextaner zum Unterricht u. zur Beaufsichtigung für die vollen Nachmittage gegen ein Honorar von 50 Mk. pro Monat gesucht. [1521]

Gefl. Offerten in den Briefkasten der Bresl. Zeitung unter F. F. 87.

Ich suche für mein Putz-Geschäft eine tüchtige

Directrice

bei hohem Gehalt, freier Station und Familien-Anschluß. Nur Solche wollen sich melden, welche tüchtig in diesem Fache sind. [1524]

N. Placzek,
Posen, Markt 3.

Eine zweite tüchtige **Directrice,** welche im Putzfach firm ist, findet in m. Geschäfte dauernd Engagement.

Eduard Tischler,
[1136] **Kattowitz, Oberschl.**

Directrice.

Für mein **Wäsche-Geschäft** suche ich per 1. oder 15. Februar event. auch später eine tüchtige **Directrice,** die sowohl im Zuschneiden sämmtlicher Wäsche-Artikel als auch im Verkauf sehr tüchtig sein muß. [1150]

Siegmund Hausdorf,
Thorn.

---

1 tüchtige Verkäuferin

der Schnittwaaren- und Leinwand-Branche findet bei 75—90 Mk. monatlichem Salair in meinem Geschäft per März oder April dauerndes Engagement. [1536]

Bedingung ist mehrjährige Thätigkeit in ob. Branche.

M. Centawer, Schmiedebr. 8.

Ein Mädchen

aus anständiger Familie sucht, gestützt auf gute Empfehlung, in einem **Putzgeschäft** anderweitige Stellung.

Gefällige Offerten unter C. N. 86 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [1520]

Als **Gesellschafterin** und zur Pflege einer leidenden jungen Frau wird eine Dame gesetzten Alters per sofort zu engagiren gesucht. Off. u. Chiffre B. 93 an die **Annoncen-Expedition von Georg Gradenwitz in Liegnitz.** [1201]

Eine den besseren Ständen angehörige **Dame** ohne jeden Anhang, 34 Jahre alt, ev., in allen Zweigen der Küche und Hauswirthschaft, sowie auch der Erziehung kleinerer Kinder wohl erfahren, sucht bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung als Stütze der Hausfrau oder Repräsentantin und Wirthschafterin** bei einem älteren Herrn. Gefällige Offerten an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** unter Chiffre **H. 2309** erbeten. [435]

Zu dauernder Stellung wird für ein Landschloß eine einfache, tüchtige, arbeitsame, ehrliche Wirthin gesucht, welche gut kochen und backen kann und besondere Vorliebe für große Ordnung und Reinlichkeit besitzt.

Reflectantinnen wollen ihre Zeugnisse mit Photographie unt. Chiffre S. B. 52 an die Exp. der Bresl. Ztg. einsenden. [1004]

Eine **anständige Wittwe,** ohne Anhang, mit guten Zeugn. versehen, sucht Stellung als Wirthin oder sonst eine passende Stelle. Gef. Offerten bitte im Briefk. der Bresl. Ztg. unter N. N. 88 niederzulegen.

Für **ein jüdisches Mädchen,** 17 Jahre alt, von anständiger Familie, wird **eine Lehrstelle** in einem **Putz-, Posamentier-, Weiß- od. Schnittwaaren-Geschäft gesucht.**

Offerten erbeten unter X. N. 100 **postlagernd Liegnitz.** [436]

Köchinn., Stubenmädch. u. Mädchen f. Alles mit gut. Attesten empfiehlt Fr. **Brier,** Ring 2.

Eine leistungsfähige, eingeführte Hirschberger **Düten-Fabrik und Papier-Großhandlung sucht** für Schlesien einen mit Branche und Kundschaft vertrauten [432]

Reisenden

bei gutem Salair zu engagiren. Offerten unter **K. N. postlag. Hirschberg i. Schl.** erbeten.

Reisender

in **Col.-Waaren, Farben, Drogen,** bestens empfohlen, sucht Stellung. R. S. 89 Briefk. d. Bresl. Ztg. [1548]

Für mein **Modewaaren-Lager** suche [1539]

einen Verkäufer,

der vorzüglicher Decorateur sein muß.

R. G. Leuchtag.

Détail-Verkäufer.

Ein **durchaus tüchtiger, gewandter** Détail-Verkäufer, der mit der Seidenwaaren- u. Bandbranche vertraut sein muss, findet vortheilhaftes Engagement; Herren in vorgerücktem Alter werden bevorzugt. [1528]

Offerten mit Angabe der Ansprüche möglichst unter Beifügung der Photographie sub P. 85 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Für mein **Tuch- u. Modew.-Geschäft** suche ich **einen gewandten Verkäufer** per 1. April. Briefmarken verbeten. [1198]

J. Landsberger,
Neustadt OS.

Für mein **Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft** suche ich per sofort **einen jungen Mann.** Polnische Sprache Bedingung. [1205]

H. Sternberg,
Beuthen OS.

Ein **junger Mann,** mit der einfachen u. doppelten Buchführung vertraut, sucht per bald oder später Stellung. [1519]

Gefällige Offerten unter A. V. 100 postlagernd Görlitz erbeten.

Für mein Manufactur- und Herren-Confections-Geschäft suche ich per 15ten März oder 1sten April einen tüchtigen, gleichzeitig der polnischen Sprache mächtigen **Commis.**

Kattowitz, d. 15. Januar 1886.

[1064] **Max Goldmann.**

Ein **Commis,** der vor Kürze seine Lehrzeit beendet hat u. gewandter Verkäufer ist, wird für unser Colonial- und Destillations-Geschäft per bald oder 15. Februar c. zu engagiren gesucht. Marken verbeten.

G. & M. Landsberger
[1138] in **Liebau, Schl.**

Ein prakt. Destillateur,

mit Comptoirarbeiten vertraut, wird zum baldigen Antritt gesucht.

Julius Lomnitz,
[1210] **Schweidnitz.**

Ein jung. Kaufm., 22 J., sucht per sofort oder 1. März, ev. gegen Caution Stellung als **Buffetier, Ausschänker u. dgl.** Off. C. K. 83 Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Geübte Abonnentensammler und Annonc.-Acquisiteure allerorten bei h. Provis. ges. Gefl. Off. erb. d. Exp. d. „Deutsch. Bauanzg.", Meining.

Einen Lehrling, (jüd. Confession) sucht zum sofortigen Antritt ev. zum 1. Februar c. [1199]

Adolf Bochenek,
Tuch-, Herren-Garderobe- u. Schnittwaarenhandlung.
Myslowitz.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn christlicher, gebildeter Eltern **findet** zum 1. April **Aufnahme** in der Droguenhandlung von

Goldmann & Sattig,
[1190] Apotheker in Brieg.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ring Nr. 1

ist ab 1sten Juli cr. die erste Etage zu vermiethen.

Näheres bei [1518]

Lustig & Selle,
Altbüßer-Ohle 6.

Ring 31, 1. Etage,

ein großes Geschäftslocal, für jede Branche sich eignend, per April, und ein Comptoir sofort zu vermiethen.

[1108] **H. Wienanz.**

Ein großer Laden,

1. Viertel der Schmiedebrücke, per April zu verm. Näh. bei **Centawer,** Schmiedebrücke 8.

Eine Wohnung **Wallstraße 1b,** bestehend aus 3 großen und 3 kleinen Zimmern im 3., sowie 2 Zimmern im 4. Stock nebst Beigelaß, Badeeinrichtung und Gartenbenutzung, ist vom 1. April cr. ab zu vermiethen. [1102]

Näheres daselbst bei Herrn Professor Dr. **Freudenthal,** oder **Junkernstraße Nr. 11 im Bureau.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore . .	748	4	N 7	wolkig.	
Aberdeen	742	—3	W 3	wolkig.	
Christiansund .	749	4	SO 5	bedeckt.	See unruhig.
Kopenhagen . .	747	1	OSO 4	bedeckt.	
Stockholm	755	0	O 4	Schnee.	
Haparanda	764	—3	S 2	bedeckt.	
Petersburg . . .	—	—	—	—	
Moskau	770	—9	SO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	744	4	NW 6	wolkig.	
Brest	747	3	NO 3	—	
Helder	743	3	WNW 2	wolkig.	
Sylt	741	1	SO 2	bedeckt.	
Hamburg	743	—1	SO 4	bedeckt.	
Swinemünde .	746	—1	SO 3	bedeckt.	Nachts wen. Schnee.
Neufahrwasser	750	1	SO 3	Schnee.	Nachts Schnee.
Memel	753	—1	SO 4	Schnee.	See mäss. Nchts. Sch.
Paris	747	—2	W 0	neblig.	
Münster	743	0	W 2	h. bedeckt.	
Karlsruhe . . .	746	2	SW 2	bedeckt.	
Wiesbaden . . .	745	1	SW 1	bedeckt.	Abd. fein. Schnee.
München	746	—2	SW 2	bedeckt.	
Chemnitz	746	—1	SSO 3	wolkig.	
Berlin	746	—5	SO 2	heiter.	Ob. Wolken a. SO.
Wien	748	—2	still	bedeckt.	
Breslau	752	—9	NNO 5	h. bedeckt.	Nachts Schnee.
Isle d'Aix	747	3	WSW 6	bedeckt.	
Nizza	744	3	O 4	bedeckt.	
Triest	748	4	still.	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich im Allgemeinen wenig verändert. Eine breite Zone niederen Luftdrucks erstreckt sich vom Norden der britischen Inseln nach dem nordwestlichen Deutschland, während das Maximum im Osten nordwärts sich verschoben hat. Ueber Deutschland dauert die schwache südliche bis südwestliche Luftströmung bei geringer Zunahme der Temperatur und meist trüber Witterung fort. Die westdeutsche Grenze, meist auch die ostdeutsche Küste haben Thauwetter.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau,